



Seite 10



### Globaler Partner

Lang und intensiv sind die Beziehungen der TU Berlin zur Siemens AG. Nun erfuhr sie eine besondere Ehre. Siemens-Vorstandsvorsitzender Heinrich von Pierer wurde mit der Ehrendoktorwürde der TU Berlin ausgezeichnet. Seite 13



### Handhelds für alle

Studierende der Arbeitswissenschaften entwickelten Handhelds für alle Zielgruppen vom Kleinkind bis zum Greis. Über ihre Ideen zu den hilfreichen Taschencomputern erfahren Sie alles auf Seite 6

### Outdoor-Schlafen

Ein Nickerchen in der Öffentlichkeit wird in Japan und China anders toleriert als in Europa. Wie sich die Schlafgewohnheiten durch die Entwicklung der Beleuchtung ändern, untersucht eine VW-Forschungsarbeit an der TU Berlin.

## Inhalt

### AKTUELL

#### Wissenschaft ist ein Aktivum

Jürgen Kromphardt über seine Arbeit in der Enquête-Kommission „Eine Zukunft für Berlin“ Seite 2

### DIE TU DER ZUKUNFT

Was verändert sich durch den neuen Strukturplan? **TU intern** gibt einen Überblick über das künftige Fächerspektrum Seite 8

### FORSCHUNG

#### Umsteigen aufs Schiff

Große Teile des LKW-Transports, der jetzt die deutschen Autobahnen belastet, könnten auch zu Wasser stattfinden. Ein TU-Diplomand forschte nach Seite 9

#### Risiko für Kopf und Herz

Ein Forschungsverbund am Berliner Zentrum Public Health überprüfte die Auswirkungen von Lärm im Wohnumfeld Seite 9

## Studienplätze 2004: Jetzt online bewerben

Erstmalig bietet die Technische Universität Berlin zum Wintersemester 2004/2005 eine Online-Bewerbung an. Von jedem Internet-PC aus kann man die Bewerbungsdaten eingeben und an die TU Berlin absenden. Der Ausdruck muss dann nur noch unterschrieben und mit den erforderlichen Unterlagen an die TU Berlin geschickt werden. Nutzen können dieses Verfahren Bewerberinnen und Bewerber deutscher Staatsangehörigkeit mit Hochschulzugangsberechtigung (zum Beispiel Abitur) für das 1. Fachsemester sowie für das Zweitstudium. Im Raum H 70 im TU-Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin (Studienberatung der TU Berlin), können Bewerbungen mit fachkundiger Hilfe online erledigt werden (Sprechzeiten Mo, Di, Do von 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr, Fr von 10 bis 13 Uhr).

Online-Angebot täglich von 9 bis 22 Uhr (mittwochs 9 bis 14 Uhr):

➔ <https://www2.ib.tu-berlin.de/unsafe/pre2/Startseite.htm>

Lehramtsinteressenten (außer Bachelor):

➔ [www.tu-berlin.de/zuf/asb/studium/za.pdf](http://www.tu-berlin.de/zuf/asb/studium/za.pdf)

Aktuelles Studienangebot:

➔ [www.tu-berlin.de/zuf/asb/studium/studium.html](http://www.tu-berlin.de/zuf/asb/studium/studium.html)

## Vizepräsidenten in Ämter bestellt

Der Berliner Senat hat auf Vorschlag des Senators für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Thomas Flierl, Professor Dr.-Ing. Jörg Steinbach, der am 26. Mai vom Konzil gewählt wurde, erneut zum 1. Vizepräsidenten der Technischen Universität bestellt. Die beiden weiteren Vizepräsidenten, Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann und Ulrike Strate, wurden ebenfalls durch Senator Thomas Flierl in ihre Ämter bestellt. *tui*

# Kooperation und Autonomie besiegelt

## Universitäten übergeben Senator abgestimmte Strukturpläne

Pünktlich zum Abgabetermin Ende des Monats Juni 2004 haben die drei Berliner Universitäten, die FU Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und die TU Berlin, ihre abgestimmten Strukturpläne dem Land Berlin vorgelegt. Zugleich haben sie die ständige Konferenz der Berliner Universitäten (KBU) gegründet. Die KBU soll die Optimierung des universitären Leistungsspektrums durch eine enge Abstimmung der drei wissenschaftlichen Berliner Universitäten gewährleisten und Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Berlin sowie zur Hochschulübergreifenden Effizienzsteigerung konzipieren und umsetzen.

Möglich wurde dieser Schritt für die TU Berlin durch Beschlüsse des Kuratoriums am 23. Juni 2004. Es hatte den Änderungs- und Ergänzungsvertrag zu den bestehenden Hochschulverträgen für die Jahre 2003 bis 2005 zustimmend zur Kenntnis genommen (14/5/2). Auch den TU-Strukturplan hat das Kuratorium passieren lassen (13/4/4), nachdem er bereits Anfang Juni mehrheitlich (14/11/0) vom Akademischen Senat beschlossen worden war. Damit wurde die Grundlage für den Eintritt der TU Berlin in die Verhandlungen über die Hochschulverträge für die Jahre 2006 bis 2009 geschaffen, durch die auch die TU Berlin Planungssicherheit in einer finanzpolitisch schwierigen Zeit gewinnen wird. Der Vorzug der Planungssicherheit geht jedoch einher mit einer vertraglich geregelten Reduktion der Zuschüsse für die Berliner Hochschulen. Denn der Änderungs- und Ergänzungsvertrag sieht für die Berliner Hochschulen zum einen den Einbehalt konkreter Konsolidierungsbeiträge in den Jahren 2003 bis 2005 vor, zum anderen beinhaltet er eine weitere drastische Absenkung des Gesamtplafonds der Berliner Hochschulen in den Jahren 2006 bis 2009. Hintergrund dieser



Mit den Strukturplänen schärfen TU, HU und FU ihr Profil. Berlin bleibt für junge Studierende weiterhin attraktiv

vertraglichen Regelung ist die desolante Finanzlage des Landes Berlin. Da die Absenkung des Gesamtplafonds der Berliner Hochschulen nahezu ausschließlich auf die Haushalte der drei wissenschaftlichen Berliner Universitäten durchschlägt, waren diese nach wenigen Jahren erneut gezwungen, ihre Strukturplanungen an die künftig reduzierten Landeszuschüsse anzupassen und dabei schmerzhaft Einschnitte in ihren heutigen Angebotsspektren zu vollziehen. Allein an der TU Berlin werden gemäß dem neuen Strukturplan 62 Professuren inklusive der zugehörigen Ausstattung gestrichen, was einer Reduktion des Angebotsspektrums um etwa 20 Prozent entspricht (Einzelheiten siehe S. 8 dieser Ausgabe). Die Erarbeitung des Strukturplans der TU Berlin erfolgte jedoch nicht isoliert, sondern in enger Abstimmung mit den

beiden anderen wissenschaftlichen Berliner Universitäten. „Ein Grundsatz bei der Aufstellung des Strukturplans war es, eine weitgehende Komplementarität zu den Strukturen der anderen Universitäten in der Region zu erreichen“, kommentiert TU-Präsident Professor Kurt Kutzler und betont, „dass die TU Berlin mit den geplanten Strukturveränderungen ihr Profil als TECHNISCHE Universität in der Hauptstadt schärfen wird.“ So werden die Schwerpunkte der künftigen Entwicklung in Zukunftsfeldern wie Gesundheit und Ernährung, Information und Kommunikation, Mobilität und Verkehr, Gestaltung von Lebensräumen, Wasser, Energie und Wissensmanagement liegen. Die Abstimmung der Strukturplanung unter den drei Universitäten fand auf drei Ebenen statt: In fächer- und ressortspezifischen Arbeitsgruppen ar-

beiteten jeweils Vizepräsidenten, Dekane und Institutsdirektoren zusammen. Eine weitere Abstimmungsebene war das Koordinationsgremium, bestehend aus den jeweiligen Präsidenten und Kuratoriumsvorsitzenden. Für die TU Berlin nahm Prof. Erich Thies, der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz (KMK), stellvertretend die Funktion des Berliner Wissenschaftssenators als Kuratoriumsvorsitzender wahr. Zahlreiche Abstimmungsgespräche des Koordinationsgremiums mit dem Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl sowie Vertretern der Regierungsfractionen stellten die dritte Ebene des Abstimmungsprozesses dar.

Im Ergebnis dieses engen Abstimmungsprozesses zeigte sich, dass die Fächerstruktur der Universitäten bereits seit der Strukturplanung 1998 in eindeutiger Weise standortspezifisch entwickelt wurde.

Die drei Präsidenten gehen davon aus, dass die durch die drastischen Kürzungen notwendigen neuen Strukturen nunmehr dauerhaft Bestand haben. Neben der Planungssicherheit, so die Präsidenten, müsse auch die Hochschulautonomie gestärkt werden, um eine nachhaltige Entwicklung im Berliner Hochschulbereich zu gewährleisten. Nach Prüfung und Kommentierung der Strukturpläne durch die Wissenschaftsverwaltung wird sich das Abgeordnetenhaus mit den Strukturplänen befassen. Erst danach, im Herbst 2004, sollen die Verhandlungen über die Hochschulverträge beginnen. Die vom Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl ins Gespräch gebrachte Wissenschafts-Kommission, die mit externem Sachverstand die weitere Entwicklung in Berlin begleiten soll, wird von den drei Präsidenten, nach ihrem engen Abstimmungsprozess, als nicht mehr notwendig erachtet. *tui*

Den TU-Strukturplan und das gemeinsame Papier der drei Universitäten finden Sie im Internet.

➔ [www.tu-berlin.de](http://www.tu-berlin.de)

## TU Berlin gründet Zentrum für Nanophotonik

An der TU Berlin strahlt ein neuer Leuchtturm der Wissenschaft. Am 16. Juni eröffneten TU-Präsident Professor Kurt Kutzler, Professor Christian Thomsen, Dekan der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften, sowie der Leiter des Instituts für Festkörperphysik, Professor Dieter Bimberg, zusammen mit Berlins Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl und dem Staatssekretär beim Wirtschaftsminister, Volkmar Strauch, ein Zentrum für Nanophotonik. Mit der Inbetriebnahme hochmoderner Reinräume behauptet das TU-Institut seine Führungsrolle weltweit auf dem Gebiet der Entwicklung neuartiger Halbleitertechnologien. In das Projekt wurden insgesamt 5,4 Millionen Euro investiert. Davon kamen 2,4 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwick-

lung und 860 000 Euro aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die TU Berlin selbst förderte es mit 2,1 Millionen Euro. Professor Kutzler würdigte die Einrichtung dieser neuen Forschungsstätte als Bestandteil der strategischen Entwicklung der Universität, die mit dem neuen Strukturplan fortgesetzt werde. Das Projekt zeige, dass an der Universität die Forschungsfelder der Zukunft auf- und ausgebaut, wissenschaftlern und Studierenden beste Voraussetzungen für Forschung und Ausbildung geboten, Innovationen entwickelt und in die Wirtschaft weitergetragen würden, so Kutzler. Das Nanophotonikzentrum unterstreiche damit die vorhandene wissenschaftliche Exzellenz der TU Berlin. Wissenschaftssenator Flierl erklärte, dass dieses Zentrum Spitzenleistungen ermögli-



Was Senator Thomas Flierl schon immer über Nanophotonik wissen wollte, erklärten ihm Dieter Bimberg und Anatol Lochmann (v. r.)

che, und verwies auf die große Chance für Berlin mit seiner breit gefächerten Wissenschaftslandschaft, die sich

aus der interdisziplinär ausgerichteten Nanotechnologie-Forschung für die Stadt ergebe. *Fortsetzung S. 10*

## Meldungen

### Auch FU wieder tarifgebunden

/tui/ Der tarifliche Flickenteppich bei den Universitäten ist geschlossen. Am 8. Juni wurde von der Freien Universität Berlin ein Tarifvertrag paraphiert. Damit sind sämtliche Berliner Hochschulen wieder tarifgebunden. Die Beschäftigten erhalten ab dem 1. August 2004 die Tarifierhöhungen aus dem Potsdamer Abschluss. Betriebsbedingte Kündigungen sind bis 2009 ausgeschlossen.

### Ausweis mit Foto kommt

/tui/ Die TU Berlin führt den Studierendenausweis mit Foto ein. Die Universitätsleitung und der Allgemeine Studierendenausschuss (AsTA) haben vereinbart, die TU-Campuskarte künftig als Studierenden- und Bibliotheksausweis sowie als Ausweis für das Semesterticket zu nutzen. Alle bislang ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Um einem Missbrauch vorzubeugen, werden nach und nach Karten ohne Foto gegen Karten mit Foto umgetauscht.

➔ [www.asta.tu-berlin.de/sonstiges/ausweis.html](http://www.asta.tu-berlin.de/sonstiges/ausweis.html)

### Exzellenz-Entscheidung vertagt

/tui/ Es bleibt gemeinsames Ziel von Bund und Ländern, ein Programm zur Förderung von Spitzenleistungen im Universitäts- und Wissenschaftsbereich zu initiieren. Die Entscheidung über die im März beschlossene „Exzellenzinitiative“ wurde aber Anfang Juli von der Bund-Länder-Kommission (BLK) zunächst vertagt. Bei einem jedoch blieb es: 2006 soll mit der Förderung begonnen werden.

### Unis dürfen mehr auswählen

/tui/ Ab dem Wintersemester 2005/2006 dürfen die deutschen Hochschulen 60 Prozent ihrer Studierenden in den Numerusclausus-Fächern selbst auswählen. Darauf einigten sich nach jahrelangem Tauziehen CDU, SPD und Grüne Mitte Juni im Bildungsausschuss des Bundestages.

### Anwendung für Innovationen

/tui/ Rund vier Millionen Euro hat die Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin (TSB) im Jahr 2003 zur Unterstützung anwendungsorientierter Wissenschaft aufgewendet. Sie konzentriert sich dabei auf Biotechnologie, Medizintechnik, Verkehrssystemtechnik sowie die Informations- und Kommunikationstechnologie. In den Forschungs- und Anwendungsverbund Verkehrssystemtechnik Berlin (FAV), an dem auch die TU Berlin beteiligt ist, flossen allein 2,7 Millionen Euro.

ANZEIGE

Alles, was sie schon immer  
über Krankenkassen wissen wollten!

**financialport.de**  
Das Portal zum Thema Finanzen

FINANCIALPORT GbR · Carls-Schmidt-Weg 13 · 25337 Elmhorn  
Fon (0 41 21) 45 09 15 · Fax (0 41 21) 45 09 14

## Reform der Studentenwerke

Bis 1973 war das Studentenwerk in Berlin von den Studierendenschaften verwaltet. Heute sind Studierende, obwohl durch ihren festgelegten Beitrag Hauptfinanzträger, nur noch wenig in Leitungsfunktionen eingebunden. In Berlin hat der Senat die Hälfte der Stimmen plus die Stimme des Vorsitzenden im Verwaltungsrat. „Völlig absurd“ finden Bündnis 90/Die Grünen diese Form der Mitbestimmung. Obwohl sie die Senatspläne zur Reform des Studentenwerksgesetzes begrüßen, wollen sie nun einen eigenen Gesetzentwurf vorlegen. Außer den Studierenden sollen auch Beschäftigte in den Kontrollgremien der Studentenwerke mitbestimmen. Alle Gremienmitglieder sollen betriebswirtschaftlich fortgebildet und gelegentlich externe Gutachter hinzugezogen werden. Nach der Sommerpause soll der Entwurf vorliegen. *tui*

# Wissenschaft bringt Geld und Arbeitsplätze nach Berlin

Erste Ideen zur Zukunft Berlins aus der Enquête-Kommission

**Der Wirtschaftswissenschaftler Jürgen Kromphardt lehrt und forscht zur Wirtschaftstheorie an der TU Berlin. Anfang dieses Jahres wurde er in die 19-köpfige Enquête-Kommission „Eine Zukunft für Berlin“ gewählt. Die vom Berliner Senat eingesetzte Kommission soll Vorschläge erarbeiten, wie die Krise der Hauptstadt zu bewältigen ist.**

*Herr Professor Kromphardt, gibt es bereits Vorschläge, wie Berlin die Misere meistern kann, die ja auch die Wissenschaft der Stadt stark schädigt?*

Wir haben inzwischen in sieben Sitzungen sehr viele Themen durchgearbeitet. Am Ende des Sommers wird unser erster offizieller Zwischenbericht vorliegen. Auf zwei wesentliche Punkte konnten wir uns bisher einigen. Erstens: Berlin kann aus seiner desaströsen finanziellen Situation nicht aus eigener Kraft herauskommen. Ein Gutachten aus der Hochschule für Verwaltungswissenschaft in Speyer weist nach, dass die Pro-Kopf-Ausgaben einer Großstadt im Schnitt mindestens zehn Prozent über dem Durchschnitt eines Flächenlandes liegen müssen. Berlin liegt noch etwas höher. Das ist also zu reduzieren. Dennoch: Selbst wenn der Bund einen Teil der Zins- und anderen Altlasten – zum Beispiel aus der Wohnungsbauförderung – übernehme, könnte Berlin bei einer weiteren Reduzierung auf eben diese 110 Prozent Pro-Kopf-Ausgaben erst bis etwa 2017 zu einem ausgeglichenen Haushalt finden.

Zweitens: Es ist zwecklos, Berlin „kaputtzusparen“. Was Berlin attraktiv macht und das, was Arbeitsplätze schafft, muss erhalten bleiben.

*Und was ist das?*

Insbesondere eben die Wissenschaft. Das Angebot an gut ausgebildeten Absolventen, Gründungen neuer Unternehmen aus den Universitäten heraus und auch die Kooperationen der Forschung mit der Wirtschaft sind ein Aktivum des Wirtschaftsstandorts. Eben-



Jürgen Kromphardt ist Experte für Wirtschaftsfragen

so ist die Kulturlandschaft in Berlin eine Attraktion für kreative Leute und schafft somit Arbeitsplätze. Hier dürfen wir nicht unattraktiv werden. Die Tendenz ist also eindeutig: Wissenschaft darf nicht weiter heruntergespart werden und in der Kultur sollte man sehr vorsichtig sein.

*Wie groß ist denn der Wirtschaftsfaktor Wissenschaft?*

Es ist schwierig, das zu quantifizieren. Doch nachgewiesenermaßen gibt es die genannten positiven Effekte. Dagegen gibt es Ausgaben, zum Beispiel für manche Verwaltungen, die unternehmerische Ansiedlungen abschrecken und damit im Endeffekt eine negative Gesamtwirkung haben. Die Wissenschaft dagegen bringt Geld nach Berlin: durch Drittmittelver-

bungen, Unternehmensgründungen, das Geld der Studierenden. Anders sieht es bei einigen Investitionsausgaben aus, die durch überregionale Ausschreibungen nach außen fließen. Wir müssen Ausgaben aussortieren, die Berlin nichts bringen.

*Wieso kürzt der Senat trotzdem an der Wissenschaft?*

Die Kommission kann keine Beschlüsse rückgängig machen. Sie soll dafür sorgen, dass in Zukunft nicht mehr dort gekürzt wird, wo es politisch am einfachsten geht, wo der Widerstand am geringsten ist. Der Finanzsenator ist bei jeder unserer Sitzungen dabei. Er diskutiert auch intensiv und sachgerecht mit und zeigt das Interesse seitens der Politik, die unumgänglichen Sparmaßnahmen in Bereichen zu er-

greifen, die Berlin nichts bringen. Die Wissenschaft gehört nicht dazu.

*Aber irgendwo muss gespart werden. Was gibt es noch für Möglichkeiten?*

Diese Frage brachte uns auf das Thema „öffentliche Verwaltung“. Die Zweigleisigkeit von Bezirksämtern und zentraler Senatsverwaltung führt zu mangelnder Beweglichkeit und Doppelarbeit. Dieses wiederum ist bürgerunfreundlich, ansiedlungsfeindlich und führt zu langen Bearbeitungszeiten. Hier müssen neue Anreizstrukturen geschaffen werden. Beispielsweise ist die gängige Praxis, Führungskräfte nicht nach Leistung zu bezahlen, sondern nach der Zahl der Untergebenen, kontraproduktiv. Kaum ein leitender Beamte wird die Arbeit in seinem Bereich effizienter mit weniger Personal gestalten, wenn er sich gewissermaßen damit selbst bestraft. Dieses kann also nicht zu einem Abbau führen. Eine sinnvolle Strategie scheinen dagegen Zielvereinbarungen und terminierte Bearbeitungspläne zu sein. Auch die TU Berlin hat im Verwaltungsbereich bereits gute Erfahrungen mit Zielvereinbarungen gemacht.

*Welche Zukunft sehen Sie für den Standortfaktor Wissenschaft in einer gebeutelten Stadt wie Berlin?*

Unsere Experten-Kommission soll vor allem Argumente finden, die Haushaltsnotlage für die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht zu begründen und für den Eigenbeitrag Berlins sinnvolle Sparvorschläge zu machen. Wenn der Bund dann zur Entlastung Berlins gebracht wird, ist gewissermaßen Land in Sicht. Dann werden die positiven Beiträge der Wissenschaft ein weiteres Kürzen in diesem Bereich verhindern. Wenn sich außerdem die hier tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler positiv über Berlin äußern, ziehen sie auch weiteres Potenzial nach Berlin. Da kann man schon optimistisch sein.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

## Auf dem Weg zur Metropole

„Wachstumsinitiative Berlin 2004–2014“ vorgestellt



Neues Wahrzeichen für Berlin: Die Reichstagskuppel mit ihren Spiegelreflektoren

Die Berliner Wirtschaft hat am 21. Juni gemeinsam mit dem Regierenden Bürgermeister, Klaus Wowereit, und Wirtschaftsminister Harald Wolf die Wachstumsinitiative Berlin 2004 bis 2014 auf den Weg gebracht. Die Initiative zeigt, dass sowohl die Berliner Wirtschaft als auch der Senat gemeinsam in die Offensive gehen wollen. Mit dem Papier habe man einen ersten wirklich langfristigen Orientierungsrahmen für Berlin aufgelegt, so die Unterzeichner.

„Ohne die sonst allzu übliche wahlaktische Begrenzung von Versprechen auf eine Legislaturperiode ist mit der Wachstumsinitiative ein Leitbild für ein ganzes Jahrzehnt entstanden“, kommentiert Gerd von Brandenstein, Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Branden-

burg e.V. (UVB). Weiteres Ziel der Initiative sei es, in der Stadt selbst Aufbruchstimmung zu vermitteln. Sie beschreibt dazu die Perspektiven der kommenden zehn Jahre und definiert die Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Politik. „Wir verpflichten uns zu abgestimmtem Handeln und zu einem verbindlichen, jährlichen Monitoring“, ergänzt der neue IHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer. Kernbereiche sind die fünf Leitthemen „Internationalität“, „Ost-West-Metropole“, „Kunst, Kultur und Tourismus“, „junge Hauptstadt“ sowie „Innovationsfähigkeit“. Bei Letzterem spielen Wissenschaft und Forschung eine große Rolle. Hier soll die Vernetzung zur Wirtschaft weiter ausgebaut werden. *stt*

➔ [www.uvb-online.de/](http://www.uvb-online.de/)

## Professorengelhalt nach Marktwert

Internationale Berufungsverfahren im Vergleich

Die deutsche Berufungspraxis von Professorinnen und Professoren ist langwierig und intransparent. Das ist das Ergebnis einer internationalen Untersuchung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). Das CHE stellt alternative Verfahren aus den USA, Österreich, Schweden, den Niederlanden, Frankreich, England und der Schweiz vor und gibt Empfehlungen für eine Reform der Berufungspraxis. Mit Genehmigungs- und Entscheidungsvorbehalten können die Ministerien derzeit Berufungen und Zielvorgaben steuern. In den Hochschulen selbst nehmen verschiedene Statusgruppen Mitspracherechte wahr, ebenso Fachgruppen und verschiedene Kontrollorgane. Die Einzelnen verfügen dabei, so das CHE, mehr über Blockade- als über Gestaltungschancen. Die Betroffenen empfinden die in die Länge gezogenen Entscheidungen daher vielfach als zufällig oder sogar unzumutbar. Auch für das CHE ist es keine Frage, dass Berufungen in eine langfristige strategische Entwicklungsplanung eingebettet sein müssen, doch für die Verfahren bestünde dringender Reformbedarf.

Viel versprechende Kandidaten müssten dann berufen werden, wenn diese dafür zur Verfügung stehen, und nicht dann, wenn zufällig eine Stelle frei ist. Deutschland dürfe dabei nicht vergessen, in welcher Form Kandidaten für eine Professur im Ausland umworben werden. Unterstützung bei Umzug und Integration ins kulturelle und wissenschaftliche Geschehen der neuen Umgebung, Lösungsvarianten für die Dou-

ble-Careers-Problematik sollte jede Hochschule im Angebot haben. Auch monetäre und nicht-monetäre Zulagen und Kompensationen in einer flexiblen Vergütungslandschaft werden als Anreiz zukünftig eine immer wichtigere Rolle spielen, so das CHE.

In den verglichenen Ländern sind verschiedene Trends sichtbar. In Europa treten mehr und mehr stärker gegliederte akademische Karrierewege mit Beförderung an die Stelle klassischer Berufungsverfahren. Die Sonderstellung der Professur schleift sich ab. Die wissenschaftliche Selbstständigkeit wird nicht erst auf dieser Stufe erreicht, nach vorherigen, grundsätzlich prekären Beschäftigungsverhältnissen. Unbefristete Arbeitsverhältnisse lösen dabei, so das CHE, mehr über Blockade- als über Gestaltungschancen. Die Betroffenen empfinden die in die Länge gezogenen Entscheidungen daher vielfach als zufällig oder sogar unzumutbar. Auch für das CHE ist es keine Frage, dass Berufungen in eine langfristige strategische Entwicklungsplanung eingebettet sein müssen, doch für die Verfahren bestünde dringender Reformbedarf. Viel versprechende Kandidaten müssten dann berufen werden, wenn diese dafür zur Verfügung stehen, und nicht dann, wenn zufällig eine Stelle frei ist. Deutschland dürfe dabei nicht vergessen, in welcher Form Kandidaten für eine Professur im Ausland umworben werden. Unterstützung bei Umzug und Integration ins kulturelle und wissenschaftliche Geschehen der neuen Umgebung, Lösungsvarianten für die Dou-

## Kanzlerin für die TU Berlin

Ulrike Gutheil wird ab Herbst die Finanzen der Universität regeln

Ab Oktober 2004 wird eine neue Kanzlerin die Verwaltungsgeschäfte an der Technischen Universität Berlin führen und sich als Beauftragte für den Haushalt um die Finanzen kümmern. Dr. Ulrike Gutheil hatte bisher das Amt der Kanzlerin an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus inne. Nach einem Beschluss des Kuratoriums der TU Berlin wurde sie vom Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl für eine Amtszeit von zehn Jahren bestellt. Dr. Ulrike Gutheil löst den bisherigen Kanzler der TU Berlin, Wolfgang Bröker, ab, der für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stand. Sie ist die erste Frau in dieser Position in der Geschichte der TU Berlin.



Ulrike Gutheil ist Juristin. Derzeit ist sie Kanzlerin an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus

„Das Hauptstadt-Klima bedingt auch ein sehr professionelles Umfeld“, sagt die Juristin über ihre zukünftige Aufgabe. „Das ist eine Herausforderung für mich, auf die ich mich schon sehr freue.“ Auch in Cottbus, wo sie seit 1999 Kanzlerin ist, war sie die erste Frau in einer solchen Position. Doch: „Die Aufgaben einer Kanzlerin an einer technischen Universität unterscheiden sich nicht sehr von denen an einer anderen Hochschule. Da erregt man nur Aufsehen, weil Frauen in solchen Leitungsstrukturen leider nach wie vor unterrepräsentiert sind. Als Uni-Kanzlerinnen arbeiten aber immerhin schon eine Hand voll.“

Wie sie ihre zukünftige Aufgabe anpacken will, darüber hat Dr. Ulrike Gutheil ebenfalls schon konkrete Vorstellungen: „Ich möchte den ‚Reformwind‘ mitnehmen und mich, daran anknüpfend, weiter für eine schlanke und effiziente Verwaltung einsetzen. Da ist an der TU Berlin ja schon viel

Arbeit geleistet worden. Doch natürlich muss ich die Universität erst einmal richtig kennen lernen.“

Ulrike Gutheil, geboren 1959, studierte Rechtswissenschaften an der Universität Bremen, hielt sich als Fulbright-Stipendiatin an der Arizona-State-University in Tempe, USA, auf und kehrte dann als Rechtspraktikantin nach Bremen zurück. Sie konzentrierte sich in einem zweijährigen Projektstudium auf die Schwerpunkte Arbeit und Wirtschaft und absolvierte ihre Referendariatszeit an Gerichten in Bayreuth und Bamberg. Ihre berufliche Laufbahn begann sie als Richterin am Landgericht Bremen und am Amtsgericht Bremerhaven. Sie ging Anfang der Neunzigerjahre nach München als Sachgebietsleiterin der Rechtsabteilung der Max-Planck-Gesellschaft und war als Institutsbetreuerin mit Sonderaufgaben betraut. Nebenberuflich arbeitete sie auch als Fachanwältin für Arbeitsrecht und promovierte 1992 über das Thema „Die verbands- und haftungsrechtliche Verantwortung von Sportverband, Arzt, Trainer und Sportler gegenüber der Verwendung leistungsfördernder

Substanzen“. Nebenbei nahm sie Lehraufträge an der Fachhochschule Lausitz wahr und ist ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht Cottbus.

Seit 2000 vertritt Ulrike Gutheil die Berliner und Brandenburger Hochschulen im Sprecherkreis der deutschen Universitätskanzler. Ulrike Gutheil ist ebenfalls mit Publikationen, insbesondere zum Hochschulrecht, zum Hochschulrahmengesetz und zum Professorenbesoldungsreformgesetz, hervorgetreten. Neben so viel Theorie im Arbeitsleben widmet sich die Mutter einer achtjährigen Tochter in ihrer Freizeit dem Sport, genauer dem Fechten. Doch auch diesem Hobby stellt sie ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst. Sie hat Jugendmannschaften trainiert, war Mitglied der Anti-Doping-Kommission des Deutschen Leichtathletik Verbandes (DLV) und Präsidentin des Brandenburgischen Fechterbundes und ist seit 1999 stellvertretende Vorsitzende der Beschwerdekommision des Landessportbundes Brandenburg.

Patricia Pätzold

## Bibliotheksumzug: Schnell noch Bücher sichern



In der neuen Unibibliothek warten die leeren Regale bereits auf Bücher. Jetzt heißt es eilen für alle, die für die vorlesungsfreie Zeit noch Medien aus der Unibibliothek brauchen. Zum Wintersemester 2004/2005 wird die neue Zentralbibliothek für die Technische Universität und die Universität der Künste Berlin in der Fasanenstraße 88 eröffnet. Die Eröffnung ist für den 18. Oktober 2004 geplant. Da die Vorarbeiten für den bevorstehenden Umzug während des laufenden Bibliotheksbetriebes erfolgen, sind Einschränkungen in der Benutzung (Öffnungszeiten, Serviceleistungen, Buchbearbeitung) unvermeidlich. Seit Mitte Juni werden die umziehenden Bibliotheken sukzessive geschlossen. Die umziehenden Bestände stehen erst mit Öffnung der neuen Zentralbibliothek wieder zur Verfügung. Die Leihfristen werden so eingerichtet, dass sie erst nach der Schließzeit enden, Rückgaben sind vorher aber jederzeit möglich. Der Umzug begann mit der Schließung des Sondermagazins (Dissertationen) am 17. 6. und des Teilbestands Geografie am 1. 7. Am 19. 7. folgt das Zeitschriftenmagazin der Hauptbibliothek sowie am 26. 7. die Abteilungsbibliothek Kommunikations- und Geschichtswissenschaften. Von August bis Mitte Oktober sind weitere Abteilungsbibliotheken sowie der Rest der Hauptbibliothek betroffen. Aktuelle Informationen gibt es im Internet.

www.ub.tu-berlin.de/umzug/index.html

## Neues aus der LSK

Die Kommission für Lehre und Studium (LSK) hat in den letzten Wochen ausführlich über die Neueinrichtung und Verlängerung von Studienreformprojekten und Projektwerkstätten beraten. Projektwerkstätten sind Lehrangebote, die von Studierenden selbst organisiert werden, aber ergänzend zum normalen Studienangebot einen besonders gruppenorientierten Ansatz besitzen und deren Besuch auch als Leistungsnachweis anerkannt werden kann. Studienreformprojekte, erstmals eingerichtet 1989, werden von Studierenden und von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelt. Sie werden zunächst zur Erprobung aus zentralen Mitteln finanziert. Im Erfolgsfall sollen die Projekte später in das Regellehrangebot der Fakultäten übergehen.

Neu bewilligt wurden folgende Projekte: ■ Die Projektwerkstatt „Gesundheitsstation in Lehmbauweise für ländliche Entwicklungsregionen in Westafrika“ wurde bis 31. 3. 2005 verlängert. Fachlich betreut

wird diese Projektwerkstatt in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft von Professor Dr.-Ing. Heiko Diestel.

■ Das Studienreformprojekt „Interkulturelle Kompetenz und internationale Kooperation“ für planungs- und wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge wird bis 31. 3. 2005 verlängert. Das Projekt wird an der Fakultät I Geisteswissenschaften von Professor Dr. Helga Marburger und Professor Dr. Ulrich Steinmüller betreut.

■ Neu eingerichtet wurde das Studienreformprojekt „Die Baupiloten: Das Studium als praxisbezogener Idealfall“. Es erhielt Personalmittel für zwei Jahre. Sachmittel sollen von der Fakultät zur Verfügung gestellt werden. Der Dekan der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft Professor Dr. Rudolf Schäfer, hat bereits die Planung bestätigt, dass das Projekt nach erfolgreichem Abschluss in das ständige Lehrangebot der Fakultät übernommen werden soll.

■ Neu ist auch das Studienreformprojekt „Aktive Mathematik für Lehrerinnen und Lehrer“. Hier wurden zunächst Mittel bis 1.

Mai 2005 zur Verfügung gestellt. Auch hier liegt bereits ein Beschluss der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften vor, dass das Projekt nach einer erfolgreichen Erprobung in zwei Jahren in das ständige Lehrangebot aufgenommen werden soll.

■ In der Fakultät III Prozesswissenschaften wird die Projektwerkstatt „Mechanische Energiespeicherung“ mit einer Betreuung durch Professor Dr. Günther Ziegler neu eingerichtet und für zunächst zwei Jahre gefördert. Das Projekt ist nach Ansicht der LSK geeignet, eine enge Kooperation mit der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme zu suchen. Insbesondere soll eine Zusammenarbeit mit den Studiengängen Verkehrswesen, Physikalische Ingenieurwissenschaften und Maschinenbau angestrebt werden.

■ Ebenfalls zwei Jahre Förderung erhält die Projektwerkstatt „Minijet“. Sie ist an der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme angesiedelt. Die fachliche Betreuung übernimmt Prof. Dr.-Ing. Klaus Briels. pp

## Von Ferien kann keine Rede sein

Was TU-Mitglieder in der vorlesungsfreien Zeit tun

Sommerzeit – Ferienzeit. Ruhe in der Uni – denkt man. Doch nicht umsonst hat sich vor Jahren schon der Sprachgebrauch an den Universitäten von den „Semesterferien“ abgekehrt und ist zur „vorlesungsfreien Zeit“ geworden. Bei genauem Hinsehen bietet sich nämlich sowohl in den Laboren als auch in den Verwaltungen und in den Studierstuben der Lernenden ein anderes Bild. Intern hat nachgeschaut.



Dr. Marion Neiss, Leiterin der Bibliothek im Zentrum für Antisemitismusforschung

Unsere Bibliothek muss offen bleiben, denn während der Ferien ist bei uns nicht weniger los als während des Semesters. Da unsere Bibliothek mit ihren rund 38 000 Bänden eine einzigartige Spezialsammlung zum Thema darstellt, kommen insbesondere in der vorlesungsfreien Zeit Forschende aus anderen Städten und Ländern, um hier zum Antisemitismus und zur Vorurteilsforschung zu arbeiten. Leider ist das Personal knapp, und wenn ich Urlaub machen will, muss ich immer jemanden bitten, der mich vertreten kann. Das trifft auch auf die Reise zu, die das Zentrum jährlich für Mitglieder des Vereins unserer Freunde und Förderer organisiert. Die diesjährige Exkursion nach Minsk und Brest in Weißrussland habe ich mit organisiert und werde auch dabei sein. Aber ich muss noch jemanden für die Bibliothek finden ...



Michael Nippel studiert Chemie im 6. Semester

In der vorlesungsfreien Zeit mache ich mein Praktikum in bioorganischer Chemie. Das dauert sechs Wochen. Eigentlich habe ich schon seit zwei Jahren keine Semesterferien mehr. Ich habe nämlich immer Praktika gemacht oder auch andere Projekte, zum Beispiel an der fachübergreifenden Innovationswerkstatt zum Thema Marketing teilgenommen. Ich finde, man sollte die Zeit für sein Studium nutzen.



Esther Neustadt, Praktikantin am Zentrum für Antisemitismusforschung

Ich habe in Bochum Geschichte und Musik studiert und absolviere derzeit ein mehrmonatiges Praktikum an der TU Berlin. Hier im Zentrum für Antisemitismusforschung mache ich wissenschaftliche Recherchen, von Ferien kann da keine Rede sein. Im Gegenteil, ich bin momentan auf der Suche nach einem Promotionsthema. Es wird sich sicherlich im Spektrum „Osteuropäischer Antisemitismus“ bewegen. Auf jeden Fall kommt mir das Praktikum hier im Zentrum sehr zugute und ich werde die Verbindung aufrechterhalten.



Frédéric Haché studiert Chemie im 6. Semester

Ich mache für mein Studium ein sechswöchiges Praktikum. Daneben muss ich noch arbeiten, um das zu finanzieren. Ich arbeite als studentische Hilfskraft bei

uns im Chemielabor. Da der Vertrag ausläuft, habe ich mich um eine ähnliche Stelle in der Verfahrenstechnik beworben. Ich hoffe, dass das klappt. Also Beachvolleyball findet jedenfalls nicht statt.



Dipl.-Ing. Volker Bergmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochspannungstechnik

Ich werde versuchen, mich in der vorlesungsfreien Zeit mehr der Forschung zu widmen. Das kommt im Semester doch leider viel zu kurz. Doch es gibt auch ohne die Lehrverpflichtungen genug zu tun: Das nächste Semester muss vorbereitet werden. Vieles ist im Labor zu reparieren. Und vor allem sind auch externe Projekte zu betreuen, wir sind ja in der Elektrotechnik recht drittmittelstark. Zum Beispiel machen wir Energiekabelmessungen, Fehlermessungen, arbeiten mit Netzbetreibern und Prüfgeräteherstellern zusammen, um Weiterentwicklungen voranzutreiben.



Anjana Singh studiert Soziologie im 11. Semester

Ausruhen kann ich mich nicht, auch ohne Vorlesungen. Ich habe zwei Kinder, neun und vier Jahre alt. Hier an der Uni bin ich als Tutorin im Koordinationsteam der SKB, der Sprach- und Kulturbörse, die gerade ihr 15-jähriges Bestehen feierte. Als Muttersprachlerin biete ich während der vorlesungsfreien Zeit einen Sprachkurs in Hindi an. Die Sprache ist gar nicht so schwer, wie man denkt. Schon nach einem Kurs kann man etwas lesen und schreiben und auch verstehen. Außerdem biete ich einen indischen Kochkurs an, ebenfalls im Rahmen der Sprach- und Kulturbörse. „Gemeinsam mehr als Sprachen lernen“ ist schließlich unser Motto. Dafür dürfen wir die Lehrküche der Arbeitslehre im Franklingebäude benutzen.

www.skb.tub-fk1.de

## Leserbrief

### Faule Nichtstuer?

Verwundert war ich doch über die offenbar einhellige Meinung der Studierenden zum Thema Langzeitstudenten, zu denen ich selbst übrigens auch gehöre (TU intern 04/2004). Gerade in meinem Fachbereich haben sich die Erfahrungen in Laboren, Praktika und Vorlesungen anderer Fachbereiche schon mehrfach ausgezahlt – denn ich konnte durch passende Kombinationen Alleinstellungsmerkmale ausbilden, die durch ein „Regelstudium“ nicht möglich sind. So kann ich ganz andere Projekte bearbeiten. In meinem Bekanntenkreis bin ich in puncto Verdienst derzeit im absoluten Spitzenfeld, weitere Steigerungen möglich. Die zusätzlichen Kosten habe ich durch entsprechende Zahlungen an das Finanzamt Berlin längst „abbezahlt“. Und das Land Berlin habe ich, durch qualifizierte Arbeitskraft als Student bei fachgebundener Arbeit in der Berliner Forschungslandschaft, ebenfalls unterstützt. Mein Stundenlohn für gleichwertige Arbeit lag im Vergleich zu heute bei nicht einmal 30 Prozent – was eigentlich den Tarifen in Schwellenländern wie China oder dem Großraum Osteuropa entspricht. Vielleicht sollte man diese Aspekte bei der Diskussion um Langzeitstudenten auch berücksichtigen. Sie sind nicht nur faule Nichtstuer.

Mit freundlichen Grüßen  
Matthias Enderle

## Jobticket läuft gut

Mehr als 600 Abonnenten nutzen inzwischen das TU-Jobticket. Das ist die Bilanz nach dem ersten halben Jahr seiner Gültigkeit, die am 1. Dezember 2003 begann. Die Verträge sehen vor, dass der Einstieg nur einmal jährlich erfolgen kann. Für diesen Sommer war es aber gelungen, ausnahmsweise einen Zwischeneinstieg zum 1. Juni 2004 zu ermöglichen. Das haben auch rund 70 Beschäftigte zum Neueinstieg genutzt. „Viele waren im vorigen Dezember anscheinend noch unsicher und haben nun bei Kollegen verfolgt, dass es gut läuft“, vermutet Heike Gempf aus dem Servicebereich Personaleinzelangelegenheiten, die unter anderem mit der Organisation befasst ist. pp

## Meldungen

### Neuer Prodekan in Fakultät IV



Adam Wolisz

/tui/ Zum neuen Prodekan der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik wurde Prof. Dr.-Ing. Adam Wolisz gewählt. Er lehrt und forscht an der TU Berlin im Fachgebiet Telekommunikationsnetze. Sein Vorgänger im Amt, Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann, wurde zum Zweiten TU-Vizepräsidenten gewählt, daher waren Neuwahlen nötig.

### Training für TU-Tutoren

/tui/ Anmeldungen für die Weiterbildungskurse „Train the Tutor“ im Oktober sind ab sofort möglich.

☎ 314-2 60 54, -2 40 30

➔ [www.tu-berlin.de/zek/wb/index.html](http://www.tu-berlin.de/zek/wb/index.html)

### Weiterbildung im Netz

/tui/ Die Staatssekretärinnen für Arbeit und Frauen Berlins und Brandenburgs eröffneten ein gemeinsames und kostenloses Internet-Suchportal, das Daten von 24 000 Weiterbildungsangeboten und mehr als 800 Anbietern enthält. Das System wird von den Ländern und vom Europäischen Sozialfonds mit insgesamt 60 000 Euro gefördert.

➔ [www.wdb-suchportal.de](http://www.wdb-suchportal.de)

### Wandern, Radfahren, Kino

/tui/ „Gemeinsam statt einsam“ ist das Motto einer Begegnungsgruppe, initiiert von Monika de Nève, der Schwerbehinderten-Beauftragten der TU Berlin. Die Single-Gruppe sucht noch Kolleginnen und Kollegen, die Lust haben zum Wandern, Radfahren, zu Fahrten ins Umland, zu Kino, Theater und vielem mehr.

☎ 314-7 97 86, -2 31 23

### Info-Tage für den Nachwuchs

/tui/ Die nächsten TU-Infotage für Schülerinnen und Schüler finden am 7. und 8. Juni 2005 statt. Ein Programm ist ab Dezember 2004 in der Studienberatung erhältlich.

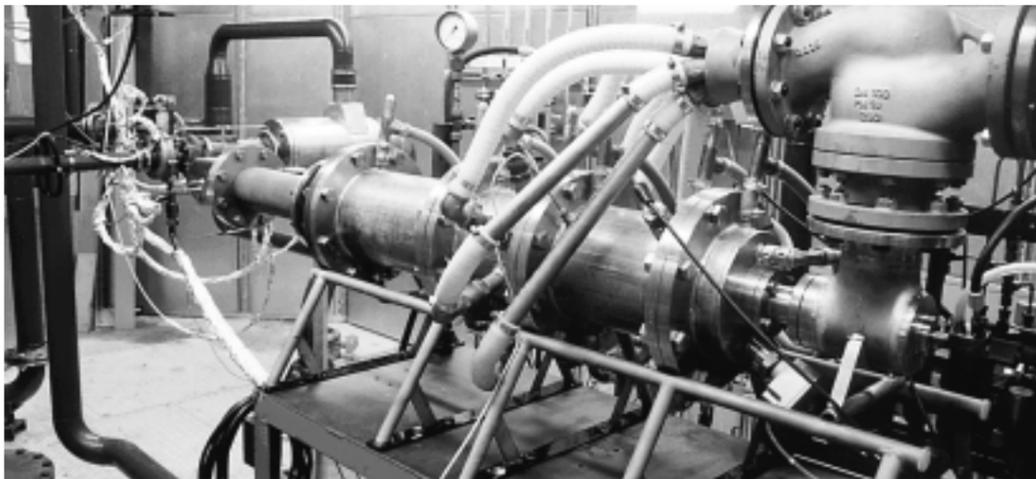
### Sechs familienfreundliche Unis

/tui/ Deutsche Universitäten werden „familienfreundlich“. Die Universität des Saarlandes erhielt zusammen mit fünf weiteren Hochschulen Ende Juni das Audit-Zertifikat „Familienfreundliche Hochschule“. Zur Zertifizierung werden vorhandene Angebote zur Kinderbetreuung oder Beratung begutachtet. Relevant sind auch Zielvereinbarungen zur Flexibilisierung der Betreuung oder zur familienfreundlichen Gestaltung des Campus. „Deutschland hat in dieser Hinsicht einen enormen Nachholbedarf und einen gravierenden Standortnachteil“, erklärte Professor Andreas Fangmeier von der Universität Hohenheim, dessen Hochschule ebenfalls Zielvereinbarungen unterzeichnet hat. Seit 1999 haben bereits rund 90 Unternehmen und Institutionen mit mehr als 250 000 Beschäftigten das Audit durchlaufen.

➔ [www.beruf-und-familie](http://www.beruf-und-familie)

# Vorteil für Industrie und Erfinder: Patente aus der Hochschule

Erfindungen aus der TU Berlin stärken den Wirtschaftsstandort Berlin



Kleine und große Erfindungen aus den Unis, Verbesserungen an Maschinen und digitalen Systemen sind patentierbar (hier: Turboladerprüfstation)

316 Erfindungen hat die „ipal GmbH“ bereits bewertet und 136 Patente angemeldet. 32 davon kamen allein aus der Technischen Universität Berlin. Ende 2001 hatten die Berliner Universitäten und die technisch ausgerichteten Fachhochschulen gemeinsam mit der Investitionsbank Berlin die ipal GmbH gegründet, um den gewerblichen Rechtsschutz für Hochschulerfindungen und deren wirtschaftliche Verwertung zu koordinieren und durchzuführen. Innerhalb der TU Berlin ist der Servicebereich Kooperationen Patente Lizenzen (KPL) zuständig, der im Oktober 2003 in der Abteilung Finanzen, Forschung und Controlling neu gegründet wurde.

Die Entscheidung, ob eine Erfindung von der TU Berlin und ipal zum Patent angemeldet wird, hängt von verschiedenen Kriterien ab: Patentaspekte wie der zu erwartende Schutzzumfang spielen ebenso eine Rolle wie Marktaspekte und der Status der Erfindung. Selbstverständlich macht es einen Un-

terschied, ob eine Technologie nur als „Idee in Köpfen“ der Wissenschaftler vorhanden ist oder bereits ein funktionsfähiges und geprüftes Labormuster existiert.

Bei der Verwertung werden ganz unterschiedliche Wege beschritten. Unternehmen werden weltweit identifiziert und auf direktem Weg oder auf Messen angesprochen. Auch die bestehenden Industriekontakte der Erfinderinnen und Erfinder selbst oder der ipal-Mitarbeiter werden genutzt. So konnten bisher 18 Verwertungsverträge abgeschlossen werden. In vielen Fällen kommt zu der Lizenznahme eines Industrieunternehmens noch eine Kooperation zwischen dem Unternehmen und der Arbeitsgruppe an der Hochschule zustande. Diese Form des Technologietransfers bringt für beide Seiten Vorteile: Das Unternehmen erhält sowohl die Lizenzrechte als auch das technische Know-how, die wissenschaftlichen Einrichtungen bekommen über die Erfindervergütung für die Erfinderinnen und

Erfinder hinaus noch Drittmittel aus der Industrie, um an einem Projekt weiterzuforschen und die Technolo-

gie weiterentwickeln zu können. Patentanmeldungen und alle sonstigen Kosten müssen die Erfinderinnen und Erfinder nicht persönlich finanzieren, und auch die wissenschaftlichen Einrichtungen müssen keine Kosten tragen. Diese trägt überwiegend die ipal, einen kleinen Anteil steuert die TU Berlin aus zentralen Mitteln bei. Daher tragen die Hochschulerfinderinnen und -erfinder kein wirtschaftliches Risiko. Bei einer erfolgreichen Verwertung erhalten sie 30 Prozent der Lizenzeinnahmen, entsprechend der gesetzlichen Regelung. Die Erfindung des „Beamforming“ aus der Fakultät Elektrotechnik und Informatik (siehe Kasten) steht beispielhaft für das Patentmanagement der TU Berlin.

ipal GmbH, Servicebereich Kooperationen an der TU Berlin, Patente, Lizenzen (KPL)

➔ [www.tu-berlin.de/zuv/KPL](http://www.tu-berlin.de/zuv/KPL)

## Vom Labor zum Patent

Wie trennt man zwei überlagert aufgenommene Sprecher, die gleichzeitig sprechen, in einem Stereo-Audio-Signal wieder so, dass man zwei separate Audio-Signale erhält, auf denen jeweils nur ein Sprecher zu hören ist? Systeme in Navigationssystemen zum Beispiel, die menschliche Sprache verarbeiten, kämpfen mit der eindeutigen Zuordnung von Audio-Signalen zu Sprechern. Dies ist notwendig, um aufgrund der charakteristischen Frequenzgänge im Zeitbereich auf das zugehörige Kommando und dessen Bedeutung schließen zu können.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr.-Ing. Reinhold Orglmeister mit den Mitarbeitern Dipl.-Ing. Wolf Baumann und Dipl.-Ing. Dorothea Kolossa stellte sich dieser Aufgabe. Sie entwickelten an der TU Berlin – im Fachgebiet Elektronik – eine Technik, bestehend aus einer Methode und einer technischen Vorrichtung, zur frequenzva-

riablen Trennung von Audio-Signalen. Sie konnten einen entsprechenden Algorithmus formulieren (frequenzvariabler Null-Beamforming-Algorithmus). Sie meldeten die Erfindung bei der TU Berlin an. Die ipal GmbH, ein Intellectual Property Asset Management Unternehmen, prüfte anschließend die Patentierbarkeit und lotete die wirtschaftliche Verwertung aus. Zur Inkubation des Projekts konnte die ipal GmbH nach der Patentanmeldung ein spezialisiertes Hochtechnologie-Unternehmen, die Ruwisch & Kollegen GmbH, akquirieren. Mittlerweile ist das Patent auf dem Wege zur internationalen Anmeldung (PCT-Phase). Verschiedene Unternehmen wie Olympus, Siemens oder Nokia sind ebenfalls bereits an der Technologie interessiert, denn es sind Anwendungen möglich von digitalen Diktiergeräten über Mobiltelefone bis zu Hörgeräten. KPL

## Was sich bei der Altersteilzeit ändert – worauf man achten muss

Personalrat: Verschlechterungen und Unvereinbarkeit des Gesetzes zur Altersteilzeit mit dem Anwendungstarifvertrag Berliner Hochschulen

An dieser Stelle informiert der Personalrat die Beschäftigten über Veränderungen der tariflichen Situation:

Der Anwendungstarifvertrag Berliner Hochschulen gilt nicht für Beschäftigte, die Altersteilzeit leisten. Für diese Beschäftigten wird in dem Anwendungstarifvertrag eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 38,5 Wochenstunden zugrunde gelegt.

Im März 2004 ist der Bundesagentur für Arbeit aufgefallen, dass es eine Diskrepanz zwischen dem Tarifvertrag des Landes Berlin – und damit auch dem Tarifvertrag Berliner Hochschulen – und dem Altersteilzeitgesetz gibt. Die Bundesagentur vertritt die Rechtsauffassung, dass die in den Tarifverträgen getroffene Regelung dem Altersteilzeitgesetz widerspricht. Die abweichende Definition der bisherigen Arbeitszeit verstoße somit gegen höherrangiges Recht.

Im Altersteilzeitgesetz heißt es unter § 6 Begriffsbestimmungen im Absatz 2: „Als bisherige wöchentliche Arbeitszeit ist die wöchentliche Arbeitszeit zugrunde zu legen, die mit dem Arbeitnehmer vor dem Übergang in die Altersteilzeit vereinbart war.“ Das bedeutet, dass alle mit der Altersteilzeit verbundenen Vergünstigungen – zum Beispiel die Zahlung zusätzlicher Rentenversicherungsbeiträge, die Steuer- und Sozialversicherungsfreiheit der Aufstockungsbeträge sowie die Zugangsmöglichkeit zur Altersrente nach Altersteilzeit – sich nur dann nach den entsprechenden Vorschriften ergeben, wenn die Altersteilzeit den Bedingungen des Altersteilzeitgesetzes entspricht. Dieses

Gesetz sieht jedoch nicht vor, dass die Beschäftigten von einer tariflich vereinbarten Arbeitszeit ausgenommen werden, wie es in den Tarifverträgen Land Berlin und Berliner Hochschulen geschehen ist.

Dies betrifft alle Beschäftigten, die nach Abschluss des Tarifvertrages in Altersteilzeit gegangen sind. Die Vergütung und die Aufstockungsleistungen berechnen sich dann aus dieser geringeren Arbeitszeit. Beschäftigte, die den Vertrag schon unterschrieben, aber noch nicht angetreten haben, können vom Vertrag zurücktreten. Zurzeit laufen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Land Berlin, bei denen eine Lösung für alle Vertragsvarianten gefunden werden soll.

### ANWENDUNG DER MINDESTNETTOLOHNTABELLE 2003

Im April und Mai 2004 haben Beschäftigte, die sich bereits in der Altersteilzeit befinden, Rückrechnungen erhalten, dass sie zu viel Geld erhalten hätten.

Ursache für diese Rückrechnung ist die Anwendung der so genannten Mindestnettolohntabelle 2003. Dies hat zur Folge, dass alle bisher abgeschlossenen Altersteilzeitverträge ab dem 1. Januar 2004 um bis zu 65 Euro Gehalt im Monat gesenkt werden. Diese Vorgehensweise hat die TU von der Senatsinnenverwaltung übernommen. Der Innensenator – und auch die TU – unterstellt, dass die Tarifvertragsparteien in den Tarifverträgen Land Berlin und Berliner Hochschulen nicht nur auf die dort genannten Tarifverträge, sondern auch auf die darin ent-

haltenen Verweisungen auf Bundesgesetze und -verordnungen ausschließlich auf dem Stand vom 1. Januar 2003 Bezug nehmen wollten. Ein solcher Bezug ist sowohl im Anwendungstarifvertrag als auch im Tarifvertrag zur Altersteilzeit genannt. Doch

ist mit zirka 1000 Euro und mehr Steuernachforderungen zu rechnen. Um das abgesenkte zukünftige Netto auf das bisherige alte Netto (83 Prozent Besitzstand) aufzustocken, erhöht sich



Bei den neuen Regelungen zur Altersteilzeit könnten Beschäftigte Einbußen erleiden

eine direkte Bezugnahme war nicht vorgesehen. Eine explizite Regelung wurde von den Tarifvertragsparteien für verzichtbar gehalten. Zurzeit ist dies eine Frage der Interpretation der geltenden Verträge. Derzeit laufen Klagen von Betroffenen gegen das Land Berlin. Wir empfehlen allen an der TU Betroffenen, schriftlich Widerspruch gegen die Anwendung der Mindestnettolohntabelle 2003 durch die TU einzulegen.

### JEDER SOLLTE SICH BERATEN LASSEN

Mit dem Steuerausgleichsverfahren kommt am Jahresende noch die nachträgliche Steuerberechnung für die Aufstockungsbeträge für jede/n Einzelne/n hinzu. Je nach Steuerprogression (Steuerklasse, Einkommenshöhe)

zugleich der Aufstockungsbetrag, bei gleichzeitiger höherer Besteuerung. Das Thema Altersteilzeit ist sehr komplex. Da der Entschluss, mit dem Arbeitgeber einen Altersteilzeitvertragsvertrag abzuschließen, sehr individuelle Berechnungen erfordert, denen immer das persönliche Berufsleben zugrunde liegt, bitten wir die Beschäftigten, die den Abschluss eines solchen Vertrages mit dem Arbeitgeber in Erwägung ziehen, sich vorher ausführlich beraten zu lassen. Hierzu stehen sowohl der Personalrat als auch die Personalabteilung zur Verfügung. Der Personalrat

## „Die Schraube ist die Schnecke“

Ein Rückblick zum Abschluss der Aufbauphase von Deutsch als Fremdsprache

Während DaF-Studiengänge (Deutsch als Fremdsprache) an anderen deutschen Universitäten vornehmlich einen germanistisch-literaturwissenschaftlichen oder einen all-gemeinsprachlichen Hintergrund haben, steht DaF an der TU Berlin mit seiner Ausrichtung auf die Fachsprachen der Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften nicht nur in der Berliner universitären Landschaft einmalig da.

Weltweit ist ein zunehmendes Interesse an der deutschen Sprache für Zwecke der internationalen Kooperation im wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Bereich, der Berufsausbildung und der Berufstätigkeit zu beobachten. Vor allem auch die internationalen Partneruniversitäten der TU Berlin legen großen Wert darauf, dass die Kooperationen der Ingenieur- und Naturwissenschaften durch eine Zusammenarbeit in der Deutsch-ausbildung für ihre Studierenden und jungen Wissenschaftler ergänzt wird. Dabei ist es nicht gleichgültig, welche Variante des Deutschen vermittelt wird. „Die Schraube ist die Schnecke, und die Mutter ist in diesem Falle aufgeschnitten.“ Dieser Satz aus einer Vorlesung „Maschinenelemente“ zeigt, dass es ganz erhebliche Unterschiede zwischen der alltäglichen Sprache und der Sprachverwendung in fachlichen Zusammenhängen gibt. Dozenten für die Vermittlung dieser fachspezifischen Form des Deutschen auszubilden ist das erklär-

te Ziel von DaF an der TU Berlin. Die Nachfrage übersteigt die Zahl der vorhandenen Studienplätze bei weitem und bestätigt so die Richtigkeit dieses Ansatzes. Die Studierendenbefragung im Rahmen der Studiengangsevaluierung von allen evaluierten Studiengängen der Fakultät I ergeben. Interessant ist auch die Zusammensetzung der Studierenden: rund 500 Studierende aus 48 Ländern, davon sind rund 60 Prozent Ausländer, 80 Prozent sind Frauen. Die Bemühungen um Internationalität der TU Berlin wie auch um die Anhebung der Frauenquote werden also durch diesen Studiengang ganz erheblich gestärkt.

Der weitaus größte Anteil der Studierenden stammt aus Süd- und Osteuropa sowie aus Asien. Aber auch Afrika und Lateinamerika sind vertreten. Die meisten ausländischen Studierenden haben im Herkunftsland bereits ein Studium abgeschlossen und schon einen Beruf ausgeübt. Ihre Einstellung zum Studium, die Motivation und die Zielorientierung werden dadurch in erheblichem Maße beeinflusst – ein Charakteristikum dieses Studiengangs, von dem auch die deutschen Studierenden stark beeinflusst werden, wie auch durch die permanente Notwendigkeit, ihre interkulturelle Kompetenz nicht nur als theoretisches Konstrukt zu diskutieren, son-

dern bereits im Studienalltag zu entwickeln und zu praktizieren. Mit der internationalen Zusammensetzung der Studierenden



Studierende aus Asien bei einer Stunde im Fach „Deutsch als Fremdsprache“

korrespondiert ein enges Netz weltweiter Forschungsaktivitäten, insbesondere mit Universitäten in Brasilien, China, der Mongolei und Russland. Doktoranden und Habilitanden aus elf Ländern werden im Fachgebiet DaF zurzeit betreut. Auch innerhalb der TU Berlin besteht eine enge Verzahnung mit der Linguistik, der Erziehungswissenschaft, der Kommunikations- und der Medienwissenschaft. Mit anderen Fakultäten bestehen Ver-

abredungen über die gemeinsame Ausbildung von DaF-Studierenden durch Fächerkombinationen außerhalb des traditionellen Magister-Kanons: mit der Informatik, dem Maschinenbau, der Mathematik, der Elektrotechnik, den Wirtschaftswissenschaften, wodurch dem fachsprachlichen Anspruch und einem TU-spezifischen Qualifikationsprofil verstärkt Rechnung getragen wird. Dazu gehört auch, dass DaF-Studierende systematisch in ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlichen

Lehrveranstaltungen hospitieren und mit präzisen Beobachtungs- und Analyseaufgaben ein eigenes Verständnis der sprachlichen Anforderungen erwerben, auf die sie ihre zukünftigen Studierenden vorzubereiten haben. Den Dozentinnen und Dozenten dieser Lehrveranstaltungen sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt für ihre kooperative Unterstützung. DaF an der TU Berlin kann als ein gelungenes Beispiel der Verzahnung der Geisteswissenschaften mit den Ingenieur- und Naturwissenschaften im Rahmen der aktuellen Strukturplanungen verstanden werden.

Professor Dr. Ulrich Steinmüller

## Denkmal und Wasser

Thema des diesjährigen Tages des offenen Denkmals am 11. und 12. 9. 2004 ist „Denkmal und Wasser“. Zu besichtigen sind auch TU-Gebäude.

► Rundgang durch das Gebäude für Bergbau und Hüttenwesen, das 1955–59 nach Plänen des TU-Professors Willy Kreuer als erstes Nachkriegsgebäude am Ernst-Reuter-Platz errichtet wurde (11. September, 13 Uhr). Anmeldung bis 9. September: ☎ 9 24 65 20

► Institut für Chemie: Sanierung durch das Architekturbüro Schiedhelm & Partner wurde vor kurzem abgeschlossen (12. 9., 11 Uhr).

► Das Kompetenzzentrum „Barrierefrei Planen und Bauen“ und das TU-Fachgebiet Bauten des Gesundheitswesens zeigen historische Wanderwege am Müggelseeufer (11. September, 11 Uhr). Anmeldung bis 10. 9.: ☎ 314-2 50 12

☐ barrierefreiwege@ifg.tu-berlin.de

► Das Fachgebiet „Historische Bau- und Denkmalpflege“ stellt das 1884 erbaute Schützenhaus in Berlin-Schönholz, Hermann-Hesse-Str. 82 (11. 9., 11 und 13 Uhr) und das Buddhistische Haus in Frohnau, Edelhofdamm 54 vor (11. 9., 11–14 Uhr stündlich).

► Führungen durch das Holländische Viertel in Potsdam (12. 9., 11 und 13 Uhr), durch das letzte, inzwischen vom Verfall bedrohte Kolonistenhaus in Berlin-Wedding, Ackerstr. 94 (12. 9., 12 und 13 Uhr) sowie durch das Mies-van-der-Rohe-Haus in Berlin-Hohenschönhausen, Oberseestr. 60 (11. und 12. 9., jeweils 15 Uhr). *tu*

► [www.tu-berlin.de/presse/denkmaltag](http://www.tu-berlin.de/presse/denkmaltag)



## TU Berlin lief mit

Erst wird gemeinsam geschwitzt und danach gemeinsam gefeiert! Zum fünften Mal fand im Juni der 5 x 5 Kilometer Team-Staffel-Lauf im Berliner Tiergarten statt. Neben rund 1900 Team-Staffeln von Berliner Unternehmen und Einrichtungen wagten auch sechs Teams der TU Berlin den sportlichen Vergleich mit Spaßfaktor. Die wohl schnellsten Männer der TU Berlin arbeiten am Optischen Institut der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften. Das Team „TUB Phasensprung“ um Dipl.-Phys. Thomas Riesbeck bezwang die 25 km in 1 Stunde 53 Minuten und 46 Sekunden – das war ein guter Platz 208 in der Gesamtwertung. Doppelt sportlich zeigte sich auch das Institut für Mathematik, das unter dem geheimnisvollen Namen „Kombinatanten I + II“ gleich zwei Teams ins Rennen schickte. Für das Team „TUB Außenbeziehungen“ (Foto) gingen zwei Mitarbeiterinnen und drei Mitarbeiter an den Start. Dank der großartigen und lautstarken Unterstützung an der Strecke durch ihre Kollegen schlug sich auch die ABZ-Staffel (Außenbeziehungen) wacker. Das Resultat war immerhin ein Platz im guten Mittelfeld, wo sich noch zwei weitere TU-Staffeln platzieren konnten: die Teams „ZMMS TU Berlin“ vom Zentrum Mensch Maschine Systeme und „TU Lorbeer-Cranz“ vom Institut für Technischen Umweltschutz. Übrigens: Alle sechs TU-Teams hatten ihre Teilnahme an der Laufveranstaltung selbst initiiert und finanziert. *Jana Klink*

## Datenauswertung leicht gemacht

TU Berlin erhält 50 Software-Lizenzen

ATLAS.ti von der Firma Scientific Software Development, Berlin (SSD), ist eines der weltweit führenden Programme zur computergestützten Analyse qualitativer Daten wie Texte, Bilder und Videos. Es wird unter anderem von der NASA, den Vereinten Nationen sowie in Wissenschaft und Forschung, zum Beispiel in der Medizin zur Auswertung von Krankheitsbefunden, eingesetzt. Die Ursprungsversion hatte der SSD-Inhaber und TU-Alumnus Thomas Muhr vor rund 15 Jahren am TU-Institut für Psychologie entwickelt. Die neue Version 5 wurde am 22. Juni in der TU Berlin zusammen mit neuen Produkten und Dienstleistungen, die im Rahmen des Projekts „thinksupport“ für die Software entwickelt wurden, vorgestellt. Bei der Veranstaltung erhielt die TU Berlin aus alter Verbundenheit 50 ATLAS.ti-Lizenzen als Geschenk. Sie werden künftig von der Zentraleinrichtung Rechenzentrum Interessenten aller Disziplinen zur Durchführung von Forschungsarbeiten kostenlos zur Ver-

fügung gestellt. An dem Projekt „thinksupport“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit rund 0,6 Millionen Euro gefördert wird, sind das Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin (ZTG) und die TU-Ausgründung „Nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung“ beteiligt.

Unter den von dem Team entwickelten Produkten und Dienstleistungen sind ein E-Learningkurs zu ATLAS.ti 5 in deutscher und englischer Sprache sowie ein Kurs zur „Praxis der Qualitativen Datenanalyse“, bei dem das methodische Rüstzeug vermittelt wird, das man zur Durchführung eigener qualitativer Untersuchungen benötigt. Mit QUESSY.ti, einem Query-Support-System, können einfache Anfragen an Text- und Bild-Datenbanken aller gängigen Typen gestellt werden. Die Ergebnisse werden in ATLAS.ti importiert. Außerdem bietet das Projektteam Interessierten an, gemeinsam ein Informations- und Kommunikationssystem aufzubauen. *cho*

## Der Faktor Frau: Technik wird heute im gesellschaftlichen Team entwickelt

Was bedeutet heutzutage Gestaltung von Technik? Wer sind die Entwicklerinnen und Entwickler, in welchem sozio-ökonomischen Zusammenhang machen sie ihre Erfindungen und für wen? Über diese Fragen machte sich Prof. Dr. Christiane Funken vom Institut für Soziologie auf einer Frauenvollversammlung Anfang Juni Gedanken. Die Technikentwicklung – so Funken – hänge heute von vielen Einflüssen ab. Auf dem Prüfstand der Technikbewertung stehen sowohl Kriterien der technischen Entwicklungsreife als auch Einschätzungen zu Technikakzeptanz, Risiko, Sozialverträglichkeit oder Angemessenheit in den jeweiligen Anwendungsgebieten beziehungsweise für die jeweiligen Nutzungsgruppen. Neue Technik solle das Leben der Menschen erleichtern und die Welt zugänglicher machen. Doch immer wieder ent-

gleite den Menschen die Kontrolle und es komme zu Unfällen und gar zu Katastrophen. Da die Grenze zwischen menschlichem Handeln und technischen Abläufen sehr unscharf sei, müssten wir Technik als Bestandteil eines umfassenden sozio-technischen Zusammenhanges auffassen, der so komplex geworden ist, dass eine einzelne Disziplin mit ihrer Entwicklung überfordert wäre. Die systematische Berücksichtigung technischer und humanwissenschaftlicher Kriterien müsse daher interdisziplinär erfolgen. Christiane Funken brachte ein Beispiel: Aus ökonomischen Gründen habe sich in der Werkzeugtechnik zunehmend die Miniaturisierung von Werkzeugteilen durchgesetzt, was ihre Haltbarkeit jedoch erheblich herabsetze. Die entscheidende Frage, ob nun lieber klein, das heißt nach dem neuesten Stand der

Technik, damit aber auch anfälliger gebaut werden solle, oder aber groß und robust, kann von den Technikern jedoch nicht mehr allein beantwortet werden. Qualität von Technik sei nur in Relation zu sozio-kulturellen Anforderungen (Bedürfnisstrukturen, Nutzungsverhalten, Arbeitsverhältnisse oder Geschlechterverhältnisse) bewertbar. Ein weiteres Problem sei, dass die Handhabung von Technik immer mehr Kompetenzen erfordere, obgleich die Technikakzeptanz in der Bevölkerung permanent abnehme. Auch die Studierendenzahlen seien in Technikfächern bundesweit erheblich geringer als in anderen Fächern. Wie aber können die unterschiedlichen Interessengruppen der Gesellschaft, die so genannten „stakeholder“, in den Gestaltungsprozess eingebunden werden?, fragte die Soziolo-

gieprofessorin. Gleichermaßen Männer müssten teilnehmen wie Frauen, die als Nutzerinnen und Konsumentinnen bedient werden wollen und deshalb auch als Entwicklerinnen und Gestalterinnen beteiligt sein müssten. Forschende seien keine neutralen, weltabgewandten Wesen, die objektiv forschen. Sie seien Teil der Gesamtgesellschaft und trügen Erwartungshaltungen und implizites Wissen in den Gestaltungsprozess hinein. Und mehr noch: Technikentwicklung sei durch den Wandel des Arbeitsmarktes und der Arbeitsprozesse auf dem Weltmarkt, den damit erhöhten Wettbewerb und die Individualisierung der Kundenbedürfnisse so komplex geworden, dass es nicht mehr ausreicht, bei einem gegebenen Input zuverlässig einen bestimmten Output zu produzieren. Soll das sozio-technische Sys-

tem funktionieren, dann müssten die menschlichen und die maschinellen Aktivitäten an ihrer Schnittstelle zusammenpassen.

Entsprechend, so Christiane Funken, ließen sich unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse an Technik festmachen, die je nach Geschlecht, Lebenssituation, Alter oder entwickelter Kompetenz variieren könnten. Durch die Integration der unterschiedlichen Sichtweisen (Diversity) könnten Produkte entwickelt werden, die möglichst keine negativen sozialen, ökonomischen oder ökologischen Nebenfolgen haben. Eine Hochschulpolitik, die den Standort Deutschland und insbesondere Berlin stark machen wolle, bekräftigte die Soziologin, dürfe weder die Intelligenzreserve der Frauen missachten noch die gesellschaftlichen Ansprüche ignorieren. *pp*

## Mehr Studierende aus Akademikerfamilien

Die Mitte bleibt zurück. Das ist eins der wesentlichen Ergebnisse der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW), die im Juni bekannt gegeben wurden. Seit 1951 erhebt das DSW regelmäßig Daten zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 2003 nahmen mehr junge Deutsche als je zuvor ein Studium auf, doch die sozialen Gruppen sind daran in unterschiedlichem Maße beteiligt. Die Untersuchungen ergaben, dass es in der oberen sozialen Bildungsschicht – Kriterium ist der Bildungsstand des Vaters – eine bedeutsame Zunahme von sieben Prozent im Vergleich zum Jahr 2000 gegeben hatte. In der unteren Schicht gab es immerhin noch eine Zunahme um fünf Prozent, in der mittleren Schicht sanken die Studierendenzahlen jedoch um sechs Prozent. Die Statistik ergab: Im Jahr 2003 hatten von 100 Deutschen zwischen 19 und 24 Jahren 22 einen Vater mit Hochschulstudium. 18 von ihnen nahmen ebenfalls ein Studium auf. 33 junge Leute hatten einen Vater mit Realschulabschluss. Von ihnen studierten neun. 45 hatten einen Vater mit Hauptschulabschluss. Davon studierten ebenfalls lediglich neun.

tui

www.studentenwerke.de

## Buchtipps



Sie brauchen keinen Kaffee, um morgens Energie zu tanken. Ein Blick auf die Website mit Neuanmeldungen für die 25. Internationale Waterbike-Regatta in Berlin-

Grünau genügte. 14 Studierende rund um den Meerestechnikprofessor Günther Clauss hatten die Organisation für das Event der jungen Schiffbauer Anfang Mai übernommen.

25 Boote aus zehn Nationen traten schließlich mit selbst konstruierten schwimmenden Gefährten auf der Olympia-Regattastrecke Grünau gegeneinander an. Nun gibt es eine Dokumentation des Ereignisses, den „Treter“. Sie ist nicht nur wegen der internationalen Sprachhürden interessant, sondern natürlich insbesondere wegen der ausführlich mit technischen Details geschilderten Teilnehmerboote wie „Blue Banana“, „Katastrophe“ oder „Lattenjammer“. Erhältlich im Service-Center der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme im Hauptgebäude, Raum H 8141.

pp



Eine wissenschaftliche Arbeit schreiben, das ist eine Herausforderung für viele Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Beginn des Studiums ständig. Seminararbeit, Diplom- und Magisterarbeit, Dissertation, Habilitation. Der Anspruch an die Arbeit steigt. Die Grundlage ist jedoch stets die gleiche: Die Suche nach dem Thema, die Eingrenzung, die Literatursuche. Wie man hier systematisch vorgeht, beschreibt Wolfgang Winter in seiner Anleitung „Wissenschaftliche Arbeiten schreiben“, die in einer Buchreihe im Carl Ueberreuter-Verlag erschienen ist. Es leitet insbesondere Anfänger bei der Themensuche und Zielsetzung an, gibt übersichtlich Beispiele und fordert den Leser in Übungsblättern auf, seine Gedanken schriftlich und systematisch niederzulegen. Der Anhang bietet eine Auswahl an Informationsquellen und Suchmaschinen.

pp

Wolfgang Winter, *Wissenschaftliche Arbeiten schreiben, Redline Wirtschaft bei Ueberreuter, Frankfurt/Wien, 2004*  
ISBN 3-8323-1075-4

# Kontrolle von Körper und Kühlschrank

Studierende entwickeln Handhelds für verschiedene Zielgruppen

Bruchsicher aus Plastik und Hartgummi zum Umhängen und mit einer Mama-Anruf-Funktion ausgestattet: Das ist „smarty“, das Handheld der Zukunft für Drei- bis Sechsjährige. So jedenfalls stellen es sich Studierende der „smart touch ag“ vor, ein Projekt am Fachgebiet Arbeitswissenschaften von Prof. Dr. Wolfgang Friesdorf.

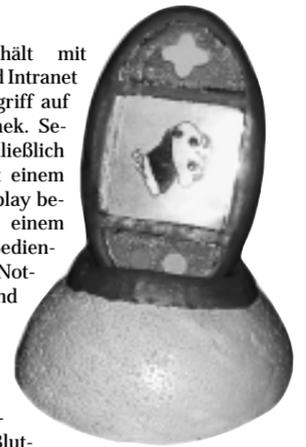
In selbst verwalteten Übungen und mit einem zentralen Management entwickelten die Studierenden Handhelds für verschiedene Zielgruppen. Ergonomische Aspekte und neuartige Dienstleistungen standen bei den Entwicklungen der Modelle im Vordergrund. So ist auch der „womanizer“ entstanden, ein Gerät, das den besonderen Wünschen und Anforderungen von Frauen genügen soll, genauer von Hausfrauen, Geschäftsfrauen und Müttern. Außer den üblichen Funktionen wie Telefon, Kamera oder Smart Office bietet es noch eine Kontrolle über Haushaltsgeräte, Heizung, Alarmanlage, eine Kochzeitanzeige und einen Bar-Code-Rechner für den täglichen Einkauf und vieles mehr. Für



Sandra Scholz präsentiert das Modell „papertouch“ für Studierende

Jugendliche gibt es den „smartteen“ mit Fahrplaninfos, Navigationsfunktionen und Downloadmöglichkeiten für E-books. Berufstätige, allein lebende Menschen zwischen 20 und 45 Jahren sollen ihre Freude haben am Modell „matchmaker“, das mit wenigen Handgriffen zur transportablen Workstation umgebaut ist und außer Newsticker oder MP3-Player auch Kühlschrankverwaltung via Universalfernbedienung erlaubt. Für Studierende wurde der „papertouch“ entwickelt, der außer Bildtelefon, E-Mail, Radio- und Fernsehempfang einen elektronischen

Block enthält mit Scanner und Intranet für den Zugriff auf die Bibliothek. Senioren schließlich werden mit einem großen Display bedient, mit einem zentralen Bedienfeld, einem Notfallknopf und persönlich konfigurierbaren Körperkontrollfunktionen wie Blutdruckmessung und Arzttalar-mierung. Für die Umsetzung der Geistesblitze aus der TU-Ideenschmiede fehlen jetzt nur noch die Industriepartner ...



pp

☎ Jana Emmerich, 0179/2 82 94 52

✉ sonnenjana@gmx.de

➔ www.awb.tu-berlin.de

## Hochschulsport als Standortfaktor

Parlamentarischer Abend an der TU Berlin / DSB-Wettbewerb „Elitehochschule des Spitzensports“ angekündigt

Ein qualifizierter Hochschulsport hat im Ausland eine sehr viel tragendere Bedeutung als in Deutschland. Neben dem Breitensport genießt dort der studentische Spitzensport eine besondere Aufmerksamkeit. So lautete eine zentrale Aussage von Prof. Dr. Holger Preuß, Universität Mainz, der in seinem Impulsreferat auf „Die Bedeutung des Hochschulsports für den Bildungsstandort Deutschland“ einging. Rund 120 Gäste aus Hochschulsport und Sport, Politik, Wirtschaft und Medien waren am 16. Juni 2004 zum zweiten parlamentarischen Abend des Hochschulsports in den Lichtof der TU Berlin gekommen. Eingeladen hatten die Zentraleinrichtung Hochschulsport (ZEH) der TU Berlin und der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh).

In seinem viel beachteten Grußwort

betonte TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler die hohe Bedeutung des Hochschulsports als so genannter weicher Standortfaktor und hob ihn als unverzichtbaren Bestandteil der TU Berlin hervor. Hierzu gehört auch, dass er Teil einer unmittelbar wirkenden Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule ist. Ein Ausdruck für die unterschiedliche Gewichtung des Hochschulsports im In- und Ausland ist unter anderem darin zu sehen, dass der adh, das Nationale Olympische Komitee (NOK) und der Deutsche Sportbund (DSB) einer deutschen Bewerbung zur Ausrichtung einer Sommer-Universiade, den studentischen Weltmeisterschaften, in 2011 zugestimmt haben, aber bislang noch kein Ausrichter gefunden werden konnte. Hannes Gschwentner, Landeshauptmannstellvertreter der Tiroler Landesregierung und Mitglied

des Organisationskomitees der Winteruniversiade 2005 in Innsbruck, und die sportpolitischen Sprecherinnen und Sprecher aller Bundestagsfraktionen betonten in ihren Statements die Chance, mit der Ausrichtung einer Universiade das eigene Land als einen Sport- und Bildungsstandort präsentieren zu können. DSB-Präsident Manfred von Richthofen wies auf die wichtige Rolle des adh hin, der mit seinem Förderprojekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ ein entscheidendes

des Fundament zur Optimierung der Bedingungen für studentische Spitzensportlerinnen und -sportler gelegt habe. Zugleich kündigte er die erstmalige Vergabe einer Auszeichnung „Elitehochschule des Spitzensports“ durch den DSB an.

Doris Schmidt



Tänzerinnen zeigten ihre „Liaison sportive“

## Liveschaltung ins Bundeskanzleramt

Techno-Club überraschte Schülerinnen mit „Theremin“

Die Mädchen trauten sich erst nicht. Doch bald schon spielten sie eigene, oft nach alten Science-Fiction-Soundtracks klingende Melodien. Für die Schülerinnen, die die Berufsspektivenhalle am Girls'-Day-Stand auf der Hannover-Messe besuchten, hatte der Techno-Club der TU Berlin ein „Theremin“ mitgebracht, ein elektronisches Musikinstrument, das ohne Berührung gespielt wird. Inka Greusing, Projektleiterin des Techno-Clubs und drei Tutorinnen stellten auf Einladung der Organisatorinnen des vom Bundesforschungsministerium initiierten Girls' Day ihr Projekt auf der Messe vor. Es ist am Zentrum für interdisziplinäre Ge-



Schülerinnen probieren das berührungslose Musikinstrument „Theremin“ am Girls'-Day-Stand auf der Hannovermesse

schlechterforschung (ZIFG) der TU Berlin angesiedelt und will Schülerinnen für ein Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften motivieren. Das „Theremin“ wurde in einem Projektlabor von Studierenden der Elektrotechnik entworfen und gebaut und zeigte den Mädchen, dass Technik nicht „erschreckend“ sein muss. Bei einem Quiz konnten sie unter anderem T-Shirts gewinnen. Auch Bundesfamilienministerin Renate Schmidt war sehr angetan von der Idee, Mädchen in ihrem Interesse für technisch-naturwissenschaftliche Studienfächer zu fördern. Per Liveschaltung in das Bundeskanzleramt konnten die Schülerinnen auch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Siemens AG sprechen. Sie haben zum Teil das erklärte Ziel, seinen Posten eines Tages zu übernehmen!

Im August besuchen die Mitarbeiterinnen des Techno-Clubs wieder Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe und stellen den Club und die aktuelle Veranstaltungsreihe vor. Thema: „Wasser – Das sensible Chaos“. An einem Club-Tag bietet sich die Gelegenheit, von Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen aus erster Hand etwas aus dem Berufsleben zu erfahren.

Dipl.-Ing. Inka Greusing,  
Judith Hartstein, Jenni Frank  
und Susanne Jank, Techno-Club

✉ techno-club@kgw.tu-berlin.de  
➔ www.tu-berlin.de/schueler/  
techno-club/

## Dem Vergessen entrissen

Studierende erarbeiten ein Buch über Vertriebene in Sachsen-Anhalt

Dass Seminararbeiten von Studierenden nicht immer zwangsläufig in der Schublade verschwinden müssen, zeigt ein Projekt des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA), Technische Universität Berlin. Es ist in Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Dokumentationszentrum DDR-Alltagskultur und Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts in der Lutherstadt Wittenberg entstanden. Im Rahmen einer von Professor Wolfgang Benz und Dr. Angelika Königseder am ZfA angebotenen Lehrveranstaltung interviewten Studierende Zeitzeugen und erarbeiteten den Begleitband zu einer Ausstellung, die derzeit in Wittenberg zu sehen ist: „Zweite Heimat. Flucht, Vertreibung, Integration Deutscher nach dem II. Weltkrieg in Sachsen-Anhalt“. Fast jeder Dritte im heutigen Sachsen-Anhalt gehörte nach 1945 zu den so genannten Umsiedlern. Trotz ihres persönlichen Leids halfen sie aktiv mit, die Trümmer des Zweiten Weltkrieges zu beseitigen. Über ihre Erfahrungen und traumatischen Erlebnisse bei Flucht, Vertreibung und Neuanfang hatten sie jedoch bis zur Wende Still-schweigen zu bewahren. Die mit dem Mauerfall einhergehende weltpoliti-

sche Veränderung ermöglichte es den Umsiedlern jedoch, endlich ihre Erfahrungen und Erlebnisse während der Flucht, der Vertreibung und einem Neuanfang öffentlich zu machen. Über 100 Vertriebene aus der Region Wittenberg konnten für die Mitarbeit und für Gespräche gewonnen werden. Um die lokalhistorischen Einzelschicksale in einen größeren Zusammenhang zu bringen, enthält der Band auch zwei Überblicksdarstellungen: Prof. Wolfgang Benz schreibt über die Ursachen und Folgen der Vertreibung, Manfred Wille über die Einbürgerungspolitik in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Die Ausstellung, die noch bis zum 31. Juli 2004 im Haus der Geschichte in Wittenberg zu sehen ist, und der dazugehörige Begleitband sollen die Schicksale der Vertriebenen, zumindest in der Region Sachsen-Anhalt, dem Vergessen entreißen.

Angelika Königseder/Christel Panzig (Hg.), *Zweite Heimat. Flucht, Vertreibung und Integration Deutscher nach dem II. Weltkrieg in Sachsen-Anhalt, Wittenberg 2004, ISBN 3-937819-00-2*

ANZEIGE

**IFS** Onlineoffice & Sekretariatservice  
med. + techn. Fachliteratur  
030/4110 7369 www.ifs-onlineoffice.de

# Im Umbruch: viele Neuausschreibungen, zwei Doppeldiplome

Auf ihrem vierten Fakultätstag zog die Fakultät Elektrotechnik und Informatik eine beeindruckende Bilanz

In der Stärken-/Schwächen-Analyse der Universitätsleitung belege die Fakultät IV einen Spitzenplatz bei der Bewertung und müsse daher mit zwei Professuren die geringsten Kürzungen bei der Strukturplanung hinnehmen. Bei den Promotionen sei die Elektrotechnik führend in Deutschland, und die Einwerbung von Drittmitteln belaufe sich jährlich auf 14,7 Millionen Euro. Die regulären Haushaltsmittel betragen 30 Millionen Euro. Diese beeindruckende Bilanz zog Dekan Professor Günter Hommel auf dem Fakultätstag der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik für das Studienjahr 2003/2004 am 2. Juli.

Zudem gingen renommierte Preise in den vergangenen Monaten an die Fakultät, unter anderem der Forschungspreis „Technische Kommunikation 2003“ der Alcatel SEL-Stiftung und der Alfred-Krupp-Förderpreis (s. S. 13). Darüber hinaus informierte der Dekan über vier erfolgreich abgeschlossene Berufungen. Elf Neuausschreibungen liefen, so Hommel, und zeigte, dass sich die Fakultät in einer tief greifenden Umbruchphase befinde, die sich zwischen 2007 und 2010 fortsetzen



Drei Repräsentanten der Fakultät im Gespräch: die Professoren Adam Wolisz (FG Telekommunikationsnetze und neuer Prodekan), Hartmut Ehrig (FG Softwaretechnik und Theoretische Informatik) sowie Ina Schieferdecker (Entwurf und Testen von Telekommunikationssystemen) (v. l.)

werde. 13 Professoren werden in diesem Zeitraum ausscheiden. Auf dem Gebiet der Forschungsvernetzung ist der Fakultät in diesem Jahr Exzellentes gelungen. Zu nennen sind die Gründung des Deutschen Telekom Innovation Centers als An-Institut auf dem Campus der TU Berlin und des SUN Microsystems Kompetenzzentrums für Grid-Services und e-Science.

Mit der Seoul National University und der Tokio University of Technology wurden neue Kooperationsverträge abgeschlossen. Im Bereich Studium konnte für alle Studiengänge eine allgemeine Prüfungsordnung verabschiedet und mit der Shanghai Jiaotong University sowie zwei spanischen Universitäten Doppeldiplomabkommen unter-

zeichnet werden. Seit 2001 führt die Fakultät IV einen solchen Fakultätstag durch. Damals sei er ins Leben gerufen worden, um Gemeinschaftssinn und Identität zu stärken, sagte TU-Vizepräsidentin Ulrike Strate in ihrer Begrüßungsrede. Sie würdigte das Institut für Telekommunikationssysteme, das in diesem Jahr den Fakultätstag unter Leitung von Prodekan Adam Wolisz organisierte und sich gleichzeitig mit seinen Fachgebieten vorstellte, als „eine Bildungs- und Forschungsstätte nicht nur von nationalem Rang“.

Adam Wolisz gab einen Überblick über das Institut und mit ihm kooperierende Großforschungseinrichtungen wie das Fraunhofer-Institut FOKUS oder das Heinrich-Hertz-Institut. Im zweiten Teil der Veranstaltung erhielten die Zuhörer einen Einblick in die Forschung der einzelnen Fachgebiete, neben anderen sprach Professor Wolisz über Sensornetzwerke, Professor Thomas Sikora über die Entwicklung von Konzepten für universell einsetzbare intelligente Kameras und Sensoren oder Professor Kurt Geihls über modellbasierte Softwareentwicklung am Beispiel der Roboterprogrammierung. *Sybille Nitsche*

— Wahlen —

## Personalrat der studentischen Beschäftigten

Vom 21. bis 25. Juni 2004 wurde die Wahl des Personalrats der studentischen Beschäftigten durchgeführt. Die Teilnehmerquote betrug 9,09 Prozent. Gewählt wurden: Katja Zimmermann, Silvia Boas, Dorothea Hensel, Carmen Ruiz, Julia Schneiders, Michael Pleßner, Andrea Russ, Torben Kremer, Diana Greim, Tim Bormann, Sandra Moßner, Gregor Kubis, Jutta Hesselink.

Als Nachrückerinnen wurden gewählt: Christa-Maria Schwinger, Thomas Holz, Ryszard Szklany, Gülhan Gogce, Tolga Inaler. *tui*

## Studierendenparlament

Von den 29 333 wahlberechtigten TU-Studierenden haben 2138 ihre Stimmen bei den Wahlen zum 25. Studierendenparlament der TU Berlin abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 7,3 Prozent. 2003 hatte die Wahlbeteiligung bei 7,8 Prozent gelegen. Mit acht der insgesamt 60 Sitze errang die Liste P7 (StAPla, LaPla, Soziologen, Archis) die meisten. Sieben Sitze entfallen auf die Liste EB 104 featuring Psychobrigade. *tui*

➔ [www.tu-berlin.de/~stupa/arbeits/25stupa/wahlergebnisse.html](http://www.tu-berlin.de/~stupa/arbeits/25stupa/wahlergebnisse.html)

## Schließzeiten

### Prüfungsbüro

/tui/ Vom 23. Juli bis zum 17. September 2004 bleiben die Arbeitsgruppen des Bereichs Prüfung des Studierendenservices jeweils am Freitag für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind jedoch telefonisch zu erreichen.

### Studentisches Koordinationsbüro

Das studentische Koordinationsbüro des AstA bleibt in der Zeit vom 26. Juli bis 6. August 2004 geschlossen.

## Meldungen

### Schülerinnen&Schüler-Technik-tage vom 4. bis 7. Oktober 2004

/tui/ Vom 4. bis zum 7. Oktober lädt die TU Berlin Schülerinnen und Schüler zum Experimentieren in die Hochschule ein. Von Anlagentechnik bis Werkstoffwissenschaften reicht das Angebot der Schülerinnen&Schüler-Technik-tage (STT), die zum vierten Mal stattfinden. Explosionen, zuckende Blitze, Rennwagen-Crashes, Tunnelsuche im Tiergarten, Suche nach neuen Wirkstoffen bei Arzneimitteln, tobende See und Meerestechnik: Lehrende aus sieben Fakultäten haben interessante, zum Teil spektakuläre Aspekte ausgewählt, damit die Gäste beim Selbermachen erleben, wie spannend Technik sein kann. Auch in diesem Jahr wird es Gruppen nur für Mädchen geben. Erstmals wird auch Eltern ein Workshop angeboten, Thema: „Studieren heute“. Die Anmeldung wird online möglich sein. Näheres wird Anfang August bekannt gegeben. Ein Programmaltblatt sowie Plakate werden an den Schulen verteilt. Die STT sind eine Initiative der Zentralen Frauenbeauftragten, organisiert von der „Studienberatung und Psychologischen Beratung“, unterstützt von den Frauenbeauftragten und Referentinnen für Studium und Lehre der Fakultäten.

☎ 314-2 56 08

➔ [www.studienberatung.tu-berlin.de/stt](http://www.studienberatung.tu-berlin.de/stt)

### Professionell lehren

/tui/ „Alles schläft, nur einer spricht, das nennt man Hochschulunterricht“, sagt Dr. Adi Winteler von der Bundeswehr-Universität in München. Diesen viel kritisierten Zustand will er ändern mit einem Buch zur Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, zum Einsatz von Medien und Lehrstrategien. Es heißt „Professionell lehren und lernen“ und ist in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt 2004 erschienen.

## Semesterticket auf dem Prüfstand

Studierende nutzen verstärkt Bahn und Bus

Mit dem Semesterticket benutzen Studierende tatsächlich häufiger öffentliche Verkehrsmittel für die Fahrt zur Uni. Das belegt eine Untersuchung der Auswirkungen des Semestertickets auf die Verkehrsmittelwahl der Studierenden. Die Untersuchung wurde im Rahmen einer gemeinsamen von HU und TU Berlin (Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung) betreuten Diplomarbeit durchgeführt. Befragt wurden etwa ein Drittel der Studierenden der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW). Die Studie zeigte aber auch, dass das Ticket nur zu einer stärkeren Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs führt, wenn dieser für die Studierenden eine geeignete Alternative darstellt. Mit dem Semesterticket werden öffentliche Verkehrsmittel um 11 Prozent häufiger genutzt. Der Anteil der Park-&-Ride-Nutzer stieg ebenfalls um 8,5 Prozent. Es lässt sich ein deutlicher Trend vom motorisierten Individualverkehr (MIV) hin zu öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV) erkennen. Die Anteile des ökologisch sinnvollen Fuß- und Fahrradverkehrs sind nur mäßig

zurückgegangen. Überraschend war das Ergebnis, dass nicht dort, wo der Autoanteil am höchsten ist – an den dezentral gelegenen und schlecht angebundenen Standorten – der Individualverkehr zurückging, sondern der PKW-Anteil an den zentral gelegenen Standorten auf knapp die Hälfte sank. Die öffentlichen Verkehrsmittel erreichten hier Zugewinne von knapp 30 Prozent. Deutlich wird, dass an gut angebundenen Standorten den Studenten überhaupt erst die Möglichkeit zu einer veränderten Verkehrsmittelnutzung geboten wird. Die marginalen Verlagerungseffekte am untersuchten dezentralen Standort Blankenburg zeigen, dass es nicht reicht, ein neues Tarifangebot einzuführen. Die Anbindung des Standortes an öffentliche Verkehrsmittel muss ebenfalls ausreichen. Die Studierenden bewerten das Semesterticket positiv, wodurch es auch damit den Erwartungen durchaus gerecht wird. Es verbessert die Mobilität der Studierenden und ist auch aus ökologischer Sicht Gewinn bringend, indem es den Individualverkehr reduziert. *Dipl.-Geogr. Maja Kurbatsch*



Engere Kooperation beim Semesterticket. Die TU Berlin und die Studierendenschaft der Universität arbeiten künftig enger bei der Verwaltung des Semestertickets zusammen. Eine neue Verwaltungsvereinbarung zwischen Hochschule und Allgemeinem Studierendenausschuss (AstA) regelt die Organisationsbeziehungen und Geschäftsprozesse. Dadurch sollen die laufende Zusammenarbeit zwischen der Uni-Verwaltung und dem Semesterticketbüro des AstA verbessert und Verwaltungsabläufe beschleunigt werden. Die Urabstimmung zum Semesterticket an der TU Berlin ist für November geplant. HU und FU haben sich bereits gegen den vom Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg angebotenen Preis von 141 Euro ausgesprochen. Ebenfalls teurer soll das Ticket in Baden-Württemberg werden: von jetzt 74 auf 147 Euro bis zum Jahr 2007. *tui*

➔ [www.tu-berlin.de/stb/](http://www.tu-berlin.de/stb/)

## Geige und Saxofon statt Orgel

Katholische und evangelische Campusgemeinden wenden sich an Studierende und alle Universitätsmitglieder

Viele streben an den Universitäten nach Höherem. Auf dem Campus werben Bibelgruppen und christliche Gemeinschaften um das Interesse an Höherem anderer Art. Auch die katholische und die evangelische Studierendengemeinde, KSG und ESG, sind an allen Hochschulen und Fachhochschulen Berlins vertreten. **TU** intern sprach mit den Pfarrern der katholischen und der evangelischen Studierendengemeinde, Thomas Treutler (KSG) und Regine Becker (ESG).

Was machen die Studierendengemeinden an den Universitäten?

**Becker:** In der besonderen Situation des Studiums bieten wir eine besonders geeignete Form der christlichen Gemeinschaft an, wie man sie vielleicht in Ortsgemeinden nicht findet. In der evangelischen Studierendengemeinde gestalten die Studierenden das Programm, wie zum Beispiel Vorträge, Themenabende, Workshops, und können sich ausprobieren. Angesprochen sind auch Leute im ähnlichen Al-



Gemeinsames Singen am Ökumenischen Kirchentag

ter zwischen Schule und Beruf. Es kommen auch mal Auszubildende oder Zivildienstleistende.

**Treutler:** Auch bei uns geben wir Hauptamtlichen das Programm nicht vor, sondern wir sind eher zur Unterstützung da, zur Anleitung und auch zur Vermittlung von Qualifizierungsmöglichkeiten. Allerdings ist es nicht immer einfach, Studierende einzubin-

den, da sie meistens unter großem Zeitstress stehen. Wir wenden uns an Studierende, Promotionsstudenten, Hochschullehrer und an alle Universitätsangehörigen.

Was ist noch anders?

**Becker:** Zum Beispiel ist der Gottesdienst sehr vielfältig. Wer will, kann ihn mitgestalten, und da wird dann auch mal getanzt oder etwas pantomim-

misch gezeigt.

**Treutler:** Wir greifen auch Themen auf für Leute, die hier in Berlin fremd sind und die auch erst warm werden müssen mit dem Berliner Katholizismus. In der katholischen Liturgie geht es weniger freizügig zu, aber die Studierenden gestalten auch bei uns die Gottesdienste mit. Zum Beispiel spielt auch mal jemand Geige oder Saxofon.

Macht sich die schwierige Situation an den Hochschulen auch bei Ihnen bemerkbar?

**Becker:** Ja. Die Studierendengemeinden der ESG oder KSG sind für viele Rückzugspunkte, wo sie ein bisschen Unterstützung erhalten. Die Leute haben weniger Zeit, zu den wöchentlichen Veranstaltungen oder Arbeitskreisen zu kommen. Die Anforderungen im Studium werden immer höher. Und es scheint für sie schwieriger zu werden, sich Geld dazuzuverdienen oder Wohnraum zu finden, auch weil die ZVS sehr spät zusagt.

**Treutler:** Ich denke, es kommt noch hinzu, dass die Studenten viel häufiger den Studienort wechseln. In dieser Gesamtsituation suchen die Leute wohl eher einen gewissen Ruheraum, als dass sie die Studierendengemeinden als Ort für hochschulpolitisches Engagement ansehen.

Das Gespräch führte Heike Krohn

➔ [www.esgberlin.de](http://www.esgberlin.de)  
➔ [www.ksg-berlin.de](http://www.ksg-berlin.de)

TU intern gibt auf dieser Seite einen Überblick über künftige Veränderungen in den Studiengängen der einzelnen Fakultäten, die sich aus dem Strukturplan der TU Berlin ergeben. Die Zulassungszahlen sind in den einzustellenden Studiengängen auf Null gesetzt. Dies bedarf noch der Zustimmung durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur. Ebenso bedürfen die einzustellenden Studiengänge und die Studiengänge, die umstrukturiert werden, noch der Zustimmung durch die oben genannte Senatsverwaltung.

## Fakultät I Geisteswissenschaften

### Einzustellende Lehramts-Studiengänge zum WS 2004/2005

- Geschichte
- Französisch
- Philosophie
- Deutsch
- Soziologie
- Studienrat mit der beruflichen Fachrichtung Gestaltungstechnik

### Lehramts-Studiengänge, die bleiben bzw. umstrukturiert werden

- Arbeitslehre Haushalt/Technik
- Studienrat mit einer beruflichen Fachrichtung
  - Bautechnik
  - Elektrotechnik
  - Ernährung/Lebensmittelwissenschaft
  - Land- und Gartenbauwissenschaft
  - Metalltechnik

Der Lehramts-Studiengang Arbeitslehre Haushalt/Technik mit dem Abschluss Staatsexamen wird ab WS 2004/2005 nur noch für höhere Fachsemester angeboten, nicht mehr aber für Studienanfängerinnen und -anfänger. Für diese wird der Studiengang mit dem Abschluss Bachelor angeboten.

Die Lehramts-Studiengänge Bautechnik, Elektrotechnik, Ernährung/Lebensmittelwissenschaft, Land- und Gartenbauwissenschaft sowie Metalltechnik mit dem Abschluss Staatsexamen werden zum WS 2004/2005 nur noch für höhere Fachsemester angeboten, nicht aber mehr für Studienanfängerinnen und -anfänger. Für sie werden die Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor angeboten.

### Einzustellende Magisterstudiengänge zum WS 2004/2005

- Musikwissenschaften
- Französische Philologie
- Semiotik (Aufbaustudiengang)
- Erziehungswissenschaften

### Einzustellende Magisterstudiengänge zum WS 2005/2006

- Allgemeine Linguistik
- Deutsch als Fremdsprache
- Deutsche Philologie
- Geschichte
- Kommunikationswissenschaften
- Kunstgeschichte
- Philosophie
- Wissenschafts- und Technikgeschichte

Laut Strukturplan wird der Fakultät I aberlergt, „bis zum 30. 9. 2004 mindestens acht Module für das fachübergreifende Studium (FÜS) zu entwickeln. Im Anschluss ist ein Bachelor/Master-Angebot zur Sicher-



stellung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses zu entwickeln. Zur Gestaltung dieser Konzepte sollen externe Berater unter Moderation der Leitung der TU Berlin hinzugezogen werden.“

Der Diplom-Hauptstudiengang Berufspädagogik ist in ein kostenpflichtiges Weiterbildungsangebot zu überführen. Das Frankreichzentrum wird an die FU Berlin verlagert.

Wegfall von Fachgebieten	25
Verbleibende Fachgebiete	22

## Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften

### Einzustellende Lehramts-Studiengänge zum WS 2004/2005

- Chemie
- Physik (Verlagerung an FU Berlin)
- Mathematik

Damit wird die gesamte Lehramtsausbildung an der Fakultät II eingestellt.

### Studiengänge, die unverändert bleiben

- Mathematik (Dipl.)
- Techno- und Wirtschaftsmathematik (Dipl.)
- Physik (Dipl.)
- Chemie (Dipl.)
- Polymer Science (Master, Kooperation von TU Berlin, FU, HU und Uni Potsdam)

Neu: Laut Strukturplan sind zusammen mit der Fakultät III ein Bachelor/Master-Studienangebot „Chemical Engineering“ und ein Bachelor/Master-Studienangebot „Bio-Engineering“ zu entwickeln.

Wegfall von Fachgebieten	4
Verbleibende Fachgebiete	54

## Fakultät III Prozesswissenschaften

### Zu ersetzende Studiengänge zum WS 2005/2006

- Lebensmittelchemie (Staatsexamen) wird in Bachelor/Master-Studiengang umgewandelt. Abschlüsse: „Bachelor of Food Chemistry“, „Master of Food Chemistry“
- Technischer Umweltschutz (Dipl.) wird durch neuen Studiengang „Environmental Sciences and Technologies“ (EST) ersetzt.

### Studiengänge, die unverändert bleiben

- Energie-/Verfahrenstechnik (Dipl.)
- Werkstoffwissenschaften (Dipl.)
- Gebäudetechnik (Dipl.)
- Lebensmitteltechnologie (Dipl.)
- Lebensmittelchemie (Dipl.)
- Biotechnologie (Dipl.)
- Brauwesen (Aufbaustudiengang)
- Getränketechnologie (Zusatzstudium)

Die beiden Fachgebiete „Technische Akustik“ werden zum 1. April 2005 in die Fakultät V verlagert.

Wegfall von Fachgebieten	4
Verbleibende Fachgebiete	35

## Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik

### Einzustellende Studiengänge

- Keine

### Studiengänge, die bleiben bzw. umstrukturiert werden

- Elektrotechnik (Dipl.)
- Elektrotechnik (B/M)
- Informatik (Dipl.)
- Technische Informatik (Dipl.)

Im Strukturplan heißt es: „Die Überführung in die gestufte Studiengangsstruktur wird für eine grundsätzliche Modernisierung des Studiums (Überarbeitung der Curricula) genutzt werden.“

Wegfall von Fachgebieten	2
Verbleibende Fachgebiete	41

## Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme

### Einzustellende Studiengänge zum WS 2004/2005

- Psychologie (Dipl.)

### Studiengänge, die unverändert bleiben

- Informationstechnik im Maschinenwesen (Dipl.)
- Maschinenbau (Dipl.)
- Physikalische Ingenieurwissenschaften (Dipl.)
- Verkehrswesen (Dipl.)
- Global Production Engineering (weiterbildender Master)

Neu: Einrichtung eines technikpsychologischen Masterstudiengangs

Die beiden Fachgebiete „Technische Akustik“ aus Fakultät III werden zum 1. April 2005 in die Fakultät V verlagert.

Wegfall von Fachgebieten	4
Verbleibende Fachgebiete	41

## Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften

### Einzustellende Studiengänge zum WS 2004/2005

- Vermessungswesen (Dipl.)

### Studiengänge, die bleiben bzw. umstrukturiert werden

- Bauingenieurwesen (Dipl.)
- Bautechnik (Lehramt)
- Geowissenschaften und Angewandte Geowissenschaften (Dipl.)

Der Lehramts-Studiengang Bautechnik (Staatsexamen) wird zum WS 2004/2005 nur noch für höhere Fachsemester angeboten, nicht aber mehr für Studienanfängerinnen und -anfänger. Für sie wird er mit dem Abschluss Bachelor angeboten.

Neu: Einrichtung eines Master-Studienganges für das Forschungs- und Lehrgebiet Geoinformationssysteme (GIS)

Die grundständige Ausbildung im Bauingenieurwesen bleibt erhalten. Die Überführung in einen gestuften Studiengang, also in einen Bachelor/Master-Studiengang, soll laut Strukturplan bis zum WS 2005/2006 erfolgen.

Auch für die Geowissenschaften sieht der Strukturplan vor, ein entsprechendes grundständiges gestuftes Studienangebot mit Bachelor- und Masterabschluss zu entwickeln.

Die Fakultät VI wird mit der Fakultät VII zum 1. April 2005 zusammengeführt.

Wegfall von Fachgebieten	10
Verbleibende Fachgebiete	18

## Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft

### Einzustellende Studiengänge

- Keine

### Studiengänge, die bleiben bzw. umstrukturiert werden

- Architektur (Dipl.)
- Stadt- und Regionalplanung (Dipl.)
- Landschaftsplanung (Dipl.)
- Soziologie technikkwiss. Richtung (Dipl.)
- Denkmalpflege (Master)
- Real Estate Management (weiterbildender Master)
- Urban Management (weiterbildender Master)
- Bühnenbild (weiterbildender Master)

Der Studiengang Architektur (Dipl.) wird zum WS 2005/2006 für Studienanfängerinnen und -anfänger nicht mehr angeboten.

nur noch für höhere Fachsemester. Für Studienanfängerinnen und -anfänger startet die TU Berlin mit einem Bachelor/Master-Studiengang zum WS 2005/2006. Da die Genehmigung durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung nicht rechtzeitig erteilt worden ist, erfolgt die Einführung des Bachelor/Master-Studienganges erst im WS 2005/2006, also ein Jahr später als im Strukturplan vorgesehen.

Laut Strukturplan wird der Bereich Stadt- und Regionalplanung zukünftig einen eigenen grundständigen Studiengang anbieten und in Kooperation mit den Bereichen Architektur und Landschaftsplanung gemeinsame postgraduale Angebote erarbeiten. Das heißt, er wird als Bachelor/Master-Studiengang strukturiert werden. Der Diplomabschluss wird künftig wegfallen.

In der Landschaftsplanung sind Studiengänge für Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung und für Urban Ecology mit modernen Bachelor/Master-Abschlüssen geplant.

Das Fachgebiet „Entwerfen und Bauen des Gesundheitswesens“, zurzeit in der Fakultät VIII, kommt zur Fakultät VII.

Die Fakultäten VI und VII werden zum 1. April 2005 zusammengeführt.

Wegfall von Fachgebieten	6
Verbleibende Fachgebiete	45



## Fakultät VIII Wirtschaft und Management

### Einzustellende Studiengänge zum WS 2005/2006

- Betriebswirtschaftslehre (Dipl.)
- Volkswirtschaftslehre (Dipl.)
- „Public Health“ (Aufbaustudiengang)

### Studiengänge, die bleiben bzw. umstrukturiert werden

- Wirtschaftsingenieurwesen (Dipl.) – Überführung bis spätestens 2007 in einen Bachelor/Master-Studiengang
- Europawissenschaften (weiterbildender Master, gemeinsames Angebot von TU, FU, HU)

Neu: Entwicklung eines weiterbildenden Studienganges im Bereich Public Health, geplanter Beginn WS 2005/2006

Zu den Bereichen Volks- und Betriebswirtschaftslehre führt der Strukturplan aus, dass dort neue spezielle Bachelor/Master-Studiengänge, die einen besonderen sektor- und technologieorientierten Ausschnitt aus den Wirtschaftswissenschaften abdecken (z. B. Innovations- und Technologiemanagement, Infrastruktur, Regulierung, Umwelt), eingerichtet werden können, sofern dies mit dem ohnehin angebotenen Lehrveranstaltungsportfolio für das Wirtschaftsingenieurwesen sowie die Wirtschaftsmathematik kostenneutral möglich ist und die Bedeutung für das Lehrangebot der TU Berlin nachgewiesen werden kann.

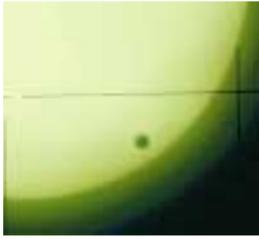
Das Fachgebiet „Entwerfen und Bauen des Gesundheitswesens“ kommt zur Fakultät VII.

Wegfall von Fachgebieten	7
Verbleibende Fachgebiete	17

Quelle: Strukturplan der TU Berlin, 4. 6. 2004



Auf einer Pressekonferenz am 30. Juni 2004 stellten die Präsidenten der drei Berliner Universitäten Kurt Kutzler (TU Berlin), Jürgen Mlynek (HU zu Berlin) und Dieter Lenzen (FU Berlin) (v.l.) ihre Strukturpläne vor (Moderation: Christine Richter, Berliner Pressekonferenz)



**Durchgereist**

Spektakulär war der Sonnen-Transit der Venus im Juni besonders durch neue Techniken der Berechnung und Beobachtung. Vom Geodätenstand der TU Berlin aus wurde das Gestirn fotografiert und vermessen.

Seite 16



**Examen bestanden**

Ein runder, rhythmischer und lauter Abschied von der Uni wurde es bei der Vabene-Feier der Fakultät V Verkehrs- und Maschinenwesen. Rund 100 Absolventen der letzten sechs Monate kamen in den Licht-

Seite 11

**Problem Wassermangel**

Deutsche und brasilianische Wissenschaftler und Studierende nehmen an einem Austauschprogramm mit einer brasilianischen Universität teil, das jetzt verlängert wurde.

Seite 12



# Trocknet der Spreewald aus?

Ergebnisse aus der Klimafolgenforschung – Entwicklung bis 2050

Mit möglichen Auswirkungen des globalen Wandels auf den Wasserhaushalt, die Ökologie und Nutzung des Spreewaldes beschäftigte sich unlängst ein Workshop in Lübbenau. Vorgestellt wurden Ergebnisse von Untersuchungen im Rahmen des BMBF-Projektes GLOWA-Elbe, das sich mit den Auswirkungen des globalen Wandels auf den Wasserhaushalt, auf Umwelt und Gesellschaft im gesamten Elbegebiet auseinandersetzt.

An dem Verbundforschungsvorhaben waren neben dem Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg (ZALF), der TU Cottbus und dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK) drei Fachgebiete der TU Berlin beteiligt: Prof. Dr. Volkmar Hartje (Vergleichende Landschaftsökonomie), Prof. Dr. Gerd Wessolek (Standortkunde) und Prof. Dr. Ingo Kowarik (Vegetationsökologie). Die Forscher legten für die Prognosen bis zum Jahr 2050 verschiedene Szenarien der Klimaentwicklung zugrunde; alle Modelle ergeben erhebliche Auswirkungen auf das Feuchtgebiet Spreewald. Abnahme von Niederschlägen und zunehmende Verdun-



Kahnfahren im Spreewald – bald nur noch Geschichte?

stung in den Sommermonaten sowie damit einhergehend der Rückgang der Grundwasserneubildung führen zu wachsenden Problemen hinsichtlich der Wasserverfügbarkeit. Die durch

den Bergbau mit dem Rückgang der Sumpfwässereinleitung und der Flutung der Tagebaue verursachten Veränderungen des Wasserhaushaltes verschärfen diese Situation.

Die Folge, so die Wissenschaftler, wird eine Zunahme des Wasserdefizits im Spreewald vor allem in den Sommermonaten sein. Insbesondere ist mit tieferen Grundwasserständen vorrangig im Norden und Süden der Niederung sowie in den Bereichen des Spreewaldes zu rechnen, die heute vorzugsweise von den Zuflüssen der Malxe versorgt werden. Mögliche Auswirkungen auf Wirtschaft und Ökologie sind dann zum Beispiel Ertragsverluste bei der Grünlandnutzung, der Rückgang spreewaldtypischer Lebensräume wie Feuchtwiesen, nasse Erlenwälder sowie der wertvollen Niedermoore des Spreewaldes. Nach 2040, wenn die Klimawirkungen zunehmen und sich mit dem Auslaufen des Bergbaus überlagern, kann es laut der Prognosen in trockenen Sommermonaten zu extremen Wassermangelsituationen kommen. In starkem Maße davon betroffen wären auch die Zuflüsse der Spree nach Berlin. Ausgehend von Risikoanalysen für verschiedene Entwicklungen sollen nun unter Einbeziehung der Nutzer des Spreewaldes und der Abwägung der verschiedenen Interessen Handlungsstrategien zur Bewältigung des Wassermangels entwickelt werden.

Dipl.-Ing. Malte Grossmann

## Ökonomisch, ökologisch – einfach gut

Die Binnenschifffahrt ist eine echte Alternative zum LKW und hat Zukunft

In Berlin befindet sich die größte Druckerei Europas. Das hier täglich verarbeitete Papier wird zum größten Teil von den Papierfabriken in Schwedt/Oder geliefert. Der wertvolle Rohstoff, rund 420 000 Tonnen Altpapier im Jahr, stammt aus Berlin und wird heute ausschließlich per LKW nach Schwedt transportiert. Angesichts stark überfüllter Straßen und der damit einhergehenden Belastung von Mensch und Natur, aber auch bedingt durch die bevorstehende Einführung der LKW-Maut, wurde im Rahmen einer Diplomarbeit ein alternatives Transportkonzept erarbeitet, das sowohl ökonomische als auch ökologische Vorteile bietet. Die praxisnahe Arbeit zum Thema „Verlagerung von Rohstoff-Zuliefertransporten von der Straße auf das Wasser – Am Beispiel Altpapier aus Berlin für die Papierindustrie in

Anforderungen der Papierindustrie Rechnung trägt. Der weltweite Trend zu Containern in der Seeschifffahrt zeichnet sich mittlerweile auch in der Binnenschifffahrt ab. Ein Transport von Altpapier im Container ist dabei nur ökonomisch sinnvoll, wenn das höchstmögliche Transportgewicht des Containers ausgenutzt wird. Dafür wurde nun das erfolgreiche System der Hausmüllverpressung in Spezialcontainern auf die besonderen Anforderungen von Altpapier angewendet. Die Wasserstraßen zwischen Berlin und Schwedt sind bereits ausreichend für Schiffe mit zweilagiger Containerstauung ausgebaut. Auch sind der Berliner Westhafen und der neu errichtete Hafen in Schwedt – nahe den Papierfabriken – bestens für den Umschlag von Containern gerüstet. Da sich die bisherigen Umlade- und Verpresssta-



Richtig beladen könnte ein Binnenschiff die Straße täglich von 45 LKW entlasten

Schwedt/Oder“ entstand in Kooperation des Instituts für Betriebswirtschaftslehre, Fachgebiet Marketing (Professor Volker Trommsdorff), mit dem Institut für Land- und Seeverkehr, Fachgebiet Seeverkehr (Professor Horst Linde). Berlin und Schwedt sind sowohl per Straße als auch per Wasserstraße gut miteinander verbunden. Ein Transport per Binnenschiff schied allerdings bisher aus, da sich eine mehrfach gebrochene Transportkette ergeben würde, was zu einer Erhöhung der Transportkosten geführt hätte. Es fehlte eine neue Transporttechnologie für Binnenschiffe ohne ökonomische und technologische Nachteile, die den

tionen nicht am Wasser befinden, müssen am Umladepunkt neue Anlagen errichtet werden. Der Westhafen bietet ausreichende Reserveflächen. Ausgehend von der im Einzugsgebiet zur Verfügung stehenden, für Containertransporte geeigneten Flotte fiel die Wahl auf die Schubschiff-Flotte der Deutschen Binnenreederei AG. Für eine erste Projektphase, die den Transport von 220 000 Tonnen im Jahr vorsieht, wurde ein Konzept erstellt, das im Ergebnis die Straßen von 45 schweren LKW pro Tag entlasten würde und einen volkswirtschaftlichen Vorteil zugunsten des Binnenschiffes von etwa drei Millionen Euro pro Jahr ergibt.

Dipl.-Kfm. Michael Fiedler

## Hohes Risiko für Herz und Kopf

Studie über lärmbedingte Schlafstörungen und Erkrankungen

Straßenlärm, Fluglärm, Schienen-, Gewerbe- und Nachbarschaftslärm wirken heute auf den Menschen ein. Er ist nahezu „rund um die Uhr“ beschallt. Wir haben uns zu einer „lauten Gesellschaft“ entwickelt, insbesondere in Ballungsräumen. Gesundheitsstörungen durch Lärm sind ein viel und kontrovers diskutiertes Problem. Die pathogene Wirkung von Lärm ist nicht so einfach zu beurteilen wie eine Infektionskrankheit, bei der die Ursache-Wirkungs-Beziehungen zeitlich greifbar und durch den Erregerbefund nachweisbar sind. Der Forschungsverbund Lärm und Gesundheit am Berliner Zentrum Public Health (TU Berlin, FU Berlin, HU Berlin) überprüfte im Rahmen der LARES-Studie (Large Analysis and Review of European housing and health Status) der WHO die Auswirkungen von Lärm im Wohnumfeld auf die Gesundheit. Er untersuchte den statistischen Zusammenhang zwischen lärmbedingter Belästigung, lärmbedingten Schlafstörungen und ärztlich diagnostizierten Erkrankungen. Als Hauptquellen für nächtliche Belästigung wurden Straßenverkehrslärm und Nachbarschaftslärm genannt. Nach der Studie ist Lärm im Wohnumfeld ein Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das Risiko besteht unabhängig von den einbezogenen Einflussgrößen. In der Altersgruppe 18–59 Jahre war bei lärmbedingten Schlafstörungen das Risiko für Allergien um 46 Prozent, für Herz-Kreislauf-Symptome um 45 Prozent, für Bluthochdruck um 49 Prozent und für Migräne um 56 Prozent signifikant erhöht. Die LARES-Studie wurde im Zeitraum 2002 bis 2003 auf Vorschlag der European Housing and Health task force der WHO in acht europäischen Städten durchgeführt (Angers, Bonn, Bratislava, Budapest, Ferreira, Forlì, Genf, Vilnius), um Aussagen über den Zusammenhang zwischen Wohnen und Gesundheit treffen zu können. Sie erfolgte auf der Basis von umfangreichen standardisierten Befragungen



Werbeplakat für den Tag gegen den Lärm. Der nächste findet am 20. April 2005 statt

(Wohnbedingungen und Gesundheitsstatus) und Wohnungsinspektionen. Die Ergebnisse dienen der Vorbereitung der 4. Ministerialkonferenz der Umwelt- und Gesundheitsminister im Juni 2004 in Budapest. Eine umfassende statistische Kontrolle der Lärmefekte hinsichtlich Wohn- und Wohnumfeldfaktoren wie Wohnungstemperatur im Winter, Luftqualität, Tageslicht und Feuchtigkeit in der Wohnung oder Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld wurde erstmals in der Studie möglich. Die Ergebnisse zeigen, dass die nächtliche Lärmbelastung hinsichtlich der Gesundheit einen relevanten Einfluss darstellt. „Insbesondere dem nächtlichen Lärm wird immer noch nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet, um gesundheitliche Gefährdungen zu vermeiden“, sagt Dr.-Ing. Christian Maschke, Sprecher des Forschungsverbundes.

Dr. Hildegard Niemann

www.laerm-gesundheit.de

## Neu bewilligt

Mehr Karten vom Mars

/tui/ Weitere 260 000 Euro erhält das TU-Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik aus dem Bundeshaushalt. Die TU-Wissenschaftler entwickeln Software, um präzise Karten der Marsoberfläche zu erstellen. Das Institut verarbeitet dabei die Daten aus der hochauflösenden Stereokamera (HRSC) der ersten europäischen Mars-Mission „Mars-Express“. Die Projektdirektion Raumfahrt des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) hat dem Geodäsie-Institut die weitere Förderung bewilligt, um das Vorhaben „Software Development and Technical Support for Cartographic Data Processing“, das von Prof. Dr.-Ing. Jörg Albertz geleitet wird, zunächst bis zum 31. 12. 2006 fortzusetzen. Die TU-Forscher arbeiten dabei eng mit dem Institut für Planetenforschung des DLR in Berlin-Adlershof zusammen. Weitgehend automatisiert entstehen sowohl thematische als auch topografische Karten unseres Nachbarplaneten Mars. Die gesamte Mars-Oberfläche wird flächentreu in 10 372 Kartenblättern wiedergegeben.

Polymerisation von Acrylaten

/tui/ Magnesium und Calcium treten auf der Erdoberfläche sehr häufig auf, im Dolomit, in Kalkstein, Marmor und Gips. Organische Verbindungen dieser und anderer gesteinsbildenden Metalle werden dagegen nur in Laboratorien benutzt, kaum technisch eingesetzt und zersetzen sich bei Berührung mit Wasser und Luft. Der Arbeitsgruppe von Professor Herbert Schumann vom Institut für Chemie gelang es nun, so genannte donorfunktionalisierte Metallocene dieser Erdalkalimetalle herzustellen und zu zeigen, dass sich diese als Katalysatoren zur Polymerisation von Acrylaten und anderen polaren Monomeren eignen. In einem DFG-Projekt soll nun gezeigt werden, dass diese neuen Verbindungen die Stabilität der Katalysatoren gegenüber Luftsauerstoff und Wasser beträchtlich erhöhen und problemlos handhabbare, effiziente Katalysatoren zur Gewinnung von Kunststoffen darstellen. Professor Schumann wurde dieses Projekt bewilligt, obwohl er bereits seit Oktober 2003 emeritiert ist.

Historie der „Ersatzstoff-Kultur“

/tui/ Welche epochenübergreifende Rolle spielte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) beim Aufbau einer industriellen „Ersatzstoffkultur“ im rohstoffarmen Deutschland? Das erforscht das Projekt „Die DFG und die Roh- und Werkstoff-Forschung 1920 bis 1970“ unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang König (Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin), das von Dr. Günther Luxbacher bearbeitet wird. Das Vorhaben stellt ein Teilprojekt eines derzeit laufenden größeren Schwerpunktprojekts der DFG zur Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte beziehungsweise ihrer Vorgängerinstitutionen Reichsforschungsrat (RFR) und Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (NG) dar. Untersucht wird die Rolle der industriellen Roh- und Werkstoff-Forschung innerhalb des sich herausbildenden nationalen Innovationssystems. Die These, das an industriell verwertbaren Roh- und Werkstoffen arme Deutschland habe aus kommerziellen, später auch aus militärstrategischen Gründen versucht, Roh- und Werkstoffe aus inländischen Materialien zu generieren, ist bislang nicht empirisch untersucht. Derart, so wird vermutet, habe sich in Deutschland eine übermäßig stark entwickelte „Ersatzstoffkultur“ synthetischer Materialien herausgebildet.

www.geschichte.uni-freiburg.de/DFG-Geschichte/

## TU Berlin gründet Zentrum für Nanophotonik

Fortsetzung von Seite 1

Durch das Nanophotonikzentrum wurde nun an der TU Berlin die Infrastruktur geschaffen, um sämtliche notwendigen fortgeschrittenen Technologien zur Strukturierung unter anderem von Einzelphotonenemittern für die Quantenkryptographie sowie von kanten- oder oberflächenemittierenden Lasern für Informations- und Kommunikationstechnologien oder Halbleiterlaserbasiertes Fernsehen vollständig zu entwickeln und gegebenenfalls Pilotlinien für derartige Bau-

elemente herzustellen. Auf beiden Gebieten hat die TU Berlin die Chance, die nationale Entwicklungsführerschaft zu übernehmen. Professor Dieter Bimberg sagte, seine Vision sei es, zum Beispiel Laserprojektoren von der Größe eines Zigarrenkastens zu entwickeln, die TV-Bilder liefern. Diese Geräte kämen mit zehn bis zwanzig Watt aus, wohingegen heutige moderne Fernsehgeräte 200 Watt benötigen. Hinsichtlich solcher Visionen weiß sich Dieter Bimberg eins mit Berlins Wissenschaftssenator, der auf der

Pressekonferenz zur Eröffnung des Zentrums sagte, dass es in den nächsten Jahren darauf ankommen werde, die Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in Entwicklungspotenziale umzumünzen und in die industrielle Anwendung zu bringen. Schon jetzt fungiert das TU-Institut für Festkörperphysik als Inkubator für Firmenausbildungen auf dem Gebiet der optoelektronischen Bauelemente und damit verknüpfter Technologien und Messtechniken. Genannt seien LayTec, Lumics, u2t, Actryon Technologies oder NL-Nanosemicon-

ductor GmbH. Mit dem neuen Nanophotonikzentrum wird das TU-Institut diese Rolle verstärkt übernehmen können. Bimbergs Arbeitsgruppe leistete in den letzten zehn Jahren internationale Pionierarbeit bei der Entwicklung neuartiger Nanotechnologien. Sein Institut für Festkörperphysik ist zurzeit die größte Halbleitertechnologische Ausbildungsstätte Deutschlands mit ungefähr 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit der Einrichtung dieses Zentrums habe sich

die TU Berlin nicht nur der veränderten Bedarfsstruktur anwendungsorientierter Ausbildung angepasst, so Bimberg, sondern sie reagiere damit auch auf die extrem hohe Nachfrage seitens der Industrie an qualifiziertem Personal in den Bereichen der Halbleiterbasierten Technologien und Bauelemente. Mit der Schaffung innovativer universitärer Ausbildungsgänge für die Informations- und Kommunikationsindustrie wird die TU Berlin eine der wenigen Ausbildungsstätten dieser Art hierzulande sein.

Sybille Nitsche

## Die Reinraum-Experten

Detailwissen und Präzisionsarbeit – Junge Physiker profitieren durch das neue Nanophotonikzentrum doppelt

Mächtige silberne Lüftungsrohre hängen an der Kellerdecke im Physik-Neubau. Eine große Glasfront gibt den Blick ins Labor frei. Gelblich glänzen die Fenster, metallic der Fußboden. Hier schlägt das Herz des neuen Zentrums für Nanophotonik. Hört man die detailreiche Erklärung der zwei Physiker Anatol Lochmann (29) und Oliver Schulz (30), weiß man, dass dieses Zentrum auch für sie Herzenssache ist. Gemeinsam mit Friedhelm Hopfer (33) haben sie in der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Dieter Bimberg vom Institut für Festkörperphysik das Zentrum aufgebaut. Als im November 2002 der Startschuss fiel, begann für die drei eine neue, zumindest berufliche Zeitrechnung, die vor kurzem ihren ersten Höhepunkt erreichte: Am 16. Juni wurde das Zentrum feierlich eröffnet. Davor standen jedoch harte Arbeit, Detailplanung, Kostenverhandlung und im wahrsten Sinne des Wortes Maßarbeit im Kleinsten. Denn das Arbeiten auf Nanoebene verlangt eine Umgebung, die mindestens



Wie Oliver Schulz werden auch andere TU-Nachwuchswissenschaftler künftig im Reinraumlabor neuartige nanophotonische Bauelemente erforschen

10000-mal sauberer ist als die in einem Büro. Schon durch Ausdünstung, Atmung oder leichtes Nicken bringt ein Mensch 100 000 Partikel in Umlauf. Wenige dieser Teilchen können die miniaturisierte Technik unbrauchbar machen.

„Zuerst begannen wir mit der Anlagenplanung. Bei vielem mussten wir uns das Wissen erst erwerben“, resümiert Friedhelm Hopfer. Er war in der ersten Phase involviert und steht jetzt vor der Abgabe seiner Dissertation. Parallel dazu wurde zur Finanzierung

des Reinraumprojekts ein zweiter Förderantrag gestellt, den Oliver Schulz mitgestaltete. „Wir verhandelten mit mehr als 30 Firmen, haben andere Reinräume besichtigt und Geräte geprüft“, beschreiben er und Anatol Lochmann die zweijährige Realisierungsphase. Dabei standen ihnen besonders auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU-Baubauabteilung hilfreich zur Seite. „Ohne ihre Unterstützung hätten wir das Labor nicht so schnell eröffnen können“, unterstreichen sie. Egal ob es die Mikroskope, die Chemietische, die Plasmaprozessanlagen oder die Photolithografie sind, die auf den rund 130 Quadratmetern Platz fanden: Jedes Detail musste den Bedingungen eines Reinraumlabor angepasst werden. Abriebfest, leitfähig und chemikalienresistent muss beispielsweise der Fußboden sein. Die Luftströmung verläuft auf jedem Quadratmeter exakt vertikal und „verschwindet“ im Fußboden, wo sie abgesaugt wird. Die Fenster sind mit ei-

nem Filter ausgestattet, der nur gelbes Licht zulässt, um die hochkomplexen Vorgänge beim Belichten der Proben nicht durch hochenergetische Photonen zu stören. Für die hohe Reinheit und eine konstante Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind weitere 360 Quadratmeter Versorgungsfläche notwendig. Insgesamt wurden 5,4 Millionen Euro investiert.

„Diese komplette Produktionsstrecke für optoelektronische Bauelemente wird nun auch durch Diplomanden und Doktoranden genutzt“, ergänzt Anatol Lochmann. Er ist einer von vielen jungen Physikern um Professor Bimberg, die im Zentrum neuartige nanophotonische Bauelemente erforschen und entwickeln können. Viele Firmenkontakte, zahlreiche Verhandlungsgespräche und die Besuche in anderen Laboren haben noch etwas für sich: Durch ihr Zusatzwissen sind die Arbeitsmarktchancen der Reinraum-Experten um ein Vielfaches gestiegen: ein doppelter Gewinn für die TU-Physiker.

Stefanie Terp

## Das dörfliche Licht

Eine technikethnologische Fallstudie über Nordchina

Als Xiujie Wu im April dieses Jahres aus China nach Berlin zurückkehrte, fiel ihr etwas besonders auf – überall die blendend hellen Beleuchtungen. In den vergangenen sechs Wochen hatte sie die Abende zumeist bei schummrigen Kerzenlicht verbracht und war des Nachts auf stockfinsternen Dorfwegen gelaufen. Ihre Forschungs-

Chinesen. Im Laufe der Projektarbeit aber, betreut von der Projektleiterin Privat-Dozentin Dr. Mareile Flitsch und Prof. Dr. Wolfgang König, empfahl sich die Beschäftigung mit der Rolle des Lichts im Alltag.

Ohne eine fundierte Forschung zu den menschlichen Schlafgewohnheiten kann man kaum die zirkadiane Rhythmik einer Gesellschaft erfassen. In Ethnologie und Anthropologie gibt es bislang weder theoretische Grundlagen noch empirische Forschungen zu Schlafgewohnheiten, abgesehen von wenigen Beiträgen wie der Dissertation von Brigitte Steger zu Schlafgewohnheiten in Japan (s. Buchtipp). Technikethnologisch gesehen sind Arbeits-Ruhe- und Schlaf-Wach-Rhythmen Folge der Zeitgestaltung des Alltags. Eine technisch und ökonomisch günstige Beleuchtung ist für eine freizügige Zeitgestaltung unverzichtbar. So ist Xiujie Wus Erforschung der Beleuchtung ein erster Schritt zu weiteren Untersuchungen der Organisation und Gestaltung von Zeit im Alltag. Inzwischen führte Xiujie Wu zwei Feldforschungen in „ihren Dörfern“ durch. Interviews mit alten Menschen gaben einen Überblick über praktische Aspekte der Anwendung diverser Beleuchtungstechniken. Noch immer sind die Dorfbewohner auf einen sparsamen, pragmatischen Umgang mit Beleuchtungsmitteln angewiesen. Viele Gespräche stützten die These, dass bei Neuformierung und Desintegration sozialer Gemeinschaften die Beleuchtung eine wesentliche, wenn gleich nicht die einzige Rolle spielt. Auch strukturiert das elektrische Licht die Geschlechterrolle im Alltag um: Durch den „technischen“ Anspruch der Glühbirne ist die Beleuchtung zwischenzeitlich von einer Frauen- zu einer Männersache geworden. Reizvoll wäre für Xiujie Wu eine umfassende Ethnografie des Alltags in

beiden Dörfern, wobei zentrale Techniken wie die Elektrifizierung, Radio und Fernsehen, Wasserpumpen und so weiter als roter Faden der Beobachtung dienen könnten. Nur wenn das Dorfleben als Ganzes betrachtet wird, können die vielen Details geordnet und plausible Interpretationen abgeleitet werden. Der Sinn einer solchen Fallstudie läge noch darin, weitere spannende Fragestellungen zu formulieren, wie: Warum Petroleum als ein ausländisches Produkt problemlos in den Alltag der Dorfbewohner eindringen konnte, aber aus Tempeln und Ritualen verbannt blieb? tui

### Buchtipp



Anders als in Europa und den USA wird in Japan kurzzeitiger Schlaf am Tag in der Öffentlichkeit toleriert. Die Autorin versucht, den historischen Wandel der Schlafmuster, die dem Schlaf entgegengebrachte Wertschätzung und die Kultur der Schlaforganisation in Japan nachzuzeichnen. Sie diskutiert ideologische Hintergründe und den Stellenwert des Ausruhens und interpretiert kulturelle Eigenheiten der japanischen Gesellschaft wie Arbeitsethik, geschlechtsspezifische Rollenverteilung und anderes aus der Sicht des Schlafens neu. Xiujie Wu

Brigitte Steger, (Keine) Zeit zum Schlafen? Kulturhistorische und sozialanthropologische Erkundungen japanischer Schlafgewohnheiten. LIT Verlag Münster 2004 ISBN 3-8258-6993-8

## Vaterschaftstest für die Waschmaschine

Logistik entwickelt Verfahren zur Wiedererkennung von Produkten

Produktverantwortung für Altgeräte – ein Thema, das bald alle Hersteller von elektrischen und elektronischen Produkten betreffen wird. Denn zurzeit wird eine europäische Richtlinie, die WEEE-Direktive, in deutsches Recht umgesetzt. Für die Entsorgungskosten hat nicht mehr der letzte Besitzer, sondern der Hersteller eines Produkts aufzukommen. Am Bereich Logistik der TU Berlin wird daher unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten intensiv an einer praktikablen Umsetzung der Identifikation von Elektroaltgeräten gearbeitet – dabei steht die Automatisierung der Prozesse im Vordergrund. Der „Vaterschaftstest für die Waschmaschine“ ist das Motto, unter dem sich das Forschungsteam des Bereichs Logistik um Dr.-Ing. Christian Butz und Dipl.-Ing. Christian Schneiders während der Langen Nacht der Wissenschaften im Juni vorstellte. Jedes einzelne Produkt soll individuell und automatisiert zu erkennen sein, um eine aufwands- und herstellergerechte Identifikation zu ermöglichen. Dazu wird untersucht, inwieweit sich so genannte „Smart Labels“ unter den Umgebungsbedingungen von Elektroaltgeräten eignen, um Elektroaltgeräte zu kennzeichnen und auch noch nach Jahren Lebensdauer sicher identifizieren zu können.

In Zusammenarbeit mit dem Entsorgungsunternehmen BRAL, einem Tochterunternehmen der ALBA AG und der Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR), werden die Erkennungsraten von Elektroaltgeräten, die mit Smart Labels ausgestattet sind, in Erkennungsschleusen ermittelt. „Die ersten Ergebnisse stimmen sehr zuversichtlich“, so Christian Schneiders. „Die größten Hindernisse sind bei Produkten mit Metallgehäusen zu überwinden. Diese schirmen die Funkwellen ab, sodass keine Informationen mehr übertragen werden kön-

nen. Wird die Anbringung von Smart Labels jedoch bei der Entwicklung berücksichtigt, so dürfte die Aufgabe zu lösen sein.“

Mit der RFID-Technologie sind jedoch nicht nur Chancen, sondern auch Risiken verbunden. „Ein Smart Label ist mit einer produktindividuellen Nummer ausgestattet“, erläutert Karsten Oltersdorf, „sodass dadurch Rückschlüsse auf den Verbraucher möglich sind. Der Konsument wird somit ein weiteres Stück durchsichtiger. Daher

**Smart Labels** sind im Prinzip kleine Chips, die zusammen mit einer Antenne unter eine Folie geklebt werden und somit nicht größer sind als ein handelsübliches Klebeetikett. Die dahinter stehende Innovation heißt Radio Frequency Identification Technology (RFID). Einflussreicher Treiber dieser Technologie ist zurzeit der Handel, der in öffentlichkeitswirksamen Future Stores die Möglichkeiten dieser Technologie vorführt. Erst durch den massenhaften Einsatz der Smart Labels im Handel kann der Preis von heute 50 Cent auf zukünftig 5 Cent fallen, schätzen Logistik-Experten.

wird an einem „Digital Rights Management“ geforscht, das die Möglichkeiten des vom Verbraucher ungewollten Informationsaustausches einschränkt.“ Oltersdorf ist ein Student des internationalen Teams von Studierenden aus Deutschland, China, Vietnam, Laos und Russland, das gemeinsam an diesem Forschungsprojekt arbeitet. „Das Verfassen einer Diplomarbeit in einem Forschungsprojekt ist zwar sehr arbeitsaufwändig, aber durch die guten Studienbedingungen und die intensive Betreuung lernt man auch sehr viel. Besonders das Arbeiten in einem internationalen Team ist eine interessante Erfahrung“, meint Thu Hang Huynh, Studentin aus Vietnam. tui



In ihrer Jugend spann diese Chinesin mit ihren Nachbarinnen Garn unter einer Öllampe. Jetzt erhellt eine 15-Watt-Birne ihr Zimmer

arbeit hatte sie in zwei Dörfern bei Dingzhou in der nordchinesischen Provinz Hebei geführt. Dort arbeitete sie zu ihrer Dissertation „Ein Jahrhundert Licht im Alltag. Eine technikethnologische Fallstudie zur Beleuchtung in Nordchina“. Diese Feldforschung fand im Rahmen des VW-Projekts „Alltagstechniken Chinas“ an der TU Berlin statt, in dem sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist. Vor zwei Jahren hatte sie zunächst noch Ambitionen, einer anderen zentralen Fragestellung des Alltags nachzugehen, nämlich der Zeitorientierung und zirkadianen Rhythmik der

## Visionen für die Zukunft

Die TU Berlin verabschiedet ihre Wirtschaftsingenieure

Und wieder haben es rund 160 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der TU Berlin geschafft, sich erfolgreich durch einen voll gepackten Stundenplan und ein anspruchsvolles Studium zu arbeiten und ihr Examen abzulegen. Belohnt werden die meisten von ihnen durch gute Berufsaussichten.

Ob nun schon im ersten Job oder noch bei der Suche – am 18. Juni kamen rund 80 diplomierte Wirtschaftsingenieure zur Akademischen Feier in die TU Berlin. Eingeladen und zahlreich erschienen waren auch die Neumatrikulierten, Angehörige, Alumni und Professoren der Fakultät. Im Mittelpunkt standen jedoch die, die an diesem Tag offiziell von der Uni verabschiedet wurden. Dass die Absolventenverabschiedung der Wirtschaftsingenieure an der TU Berlin schon gute alte Tradition ist, ist zum Wesentlichen das Verdienst von Prof. Dr. Helmut Baumgarten, der in seiner Funktion als Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission für das Studium im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Initiator dieser Feier ist, die in diesem Jahr über 300 Gäste zählte. Die schnellsten 25 Prozent der Wirtschaftsingenieure beenden ihr Studi-



Stolz präsentiert Helmut Baumgarten (Mitte l.) seine Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens dem TU-Präsidenten Kurt Kutzler (M. r.)

um in 10,4 Semestern und belegen damit im Verhältnis zur Regelstudienzeit von 10 Semestern einen der ersten Plätze unter den Studiengängen an der TU Berlin. Auch die Erfolgsquote von 62 Prozent – der Anteil der Studierenden, der die Universität mit Diplom in der Tasche verlässt – bei einer durchschnittlichen Abschlussnote von 1,8 kann sich mit den Besten messen lassen. Zwei der prämierten Studierenden stellten dies eindrucksvoll unter Beweis: Als schnellster Absolvent

wurde Dipl.-Ing. Max Fowinkel für eine Studiendauer von sieben Semestern, Abschlussnote 1,3, von der Luft-hansa Cargo AG mit einem interkontinentalen Flugticket und als bester Absolvent Dipl.-Ing. Christian Schröpfer für seine herausragende Abschlussnote von 1,0 in zehn Semestern von der MLP AG mit 750 Euro prämiert. Stellvertretend für die Alumni leitete Dr.-Ing. Helmut Schramm die Absolventinnen und Absolventen in das Berufsleben über. Er konnte mit seinem

Lebenslauf und seiner Tätigkeit als Projektmanager für das neue BMW-Werk in Leipzig darlegen, wie vielfältig und spannend das Berufsleben eines Wirtschaftsingenieurs sein kann. Zum diesjährigen Motto der Feier, „Visionen für die Zukunft“, haben die frisch diplomierten Wirtschaftsingenieure mit ihrer Ausbildung und ihren Diplomarbeiten beigetragen: Zur Umsetzung dieser Vision werden nachhaltige Logistiksysteme, wie von Dipl.-Ing. Andrea Grötschel in ihrer Diplomarbeit zur „Standortplanung von Demontagefabriken“ zukunftsweisend entwickelt, benötigt. Sie ist heute im Alter von 24 Jahren bereits als Unternehmensberaterin tätig und sprach auf der Feier die Dankesworte im Namen der Absolventen. Ihre und zwei weitere Diplomarbeiten im Bereich Logistik wurden durch die Bundesvereinigung Logistik e.V. (BVL) mit insgesamt 3000 Euro ausgezeichnet. Einen Preis erhielten auch: Dipl.-Ing. Tim Haus, der sich mit der „Optimierung von Versorgungsketten in der Katastrophenlogistik“ beschäftigte und sich bereits im Tschad beim Projekt „Ärzte ohne Grenzen“ engagiert. Und Dipl.-Ing. Christof Meier für seine Arbeit über den „Einsatz der Six-Sigma-Methode zur Verbesserung der Auftragsabwicklung“.

## Hermann-Appel-Preis – jetzt bewerben

Im Rahmen der Vabene-Feier wurde der Hermann-Appel-Preis bekannt gemacht, der von der IAV, Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr, ins Leben gerufen wurde. Er zeichnet herausragende Arbeiten im Rahmen des Studiums sowie Doktorarbeiten in den Ingenieurwissenschaften rund ums Automobil aus. Studierende, Diplomanden und Doktoranden im deutschsprachigen Raum sind aufgefordert, ihre Arbeiten einzureichen. Der Hermann-Appel-Preis soll jährlich in den Fachgebieten Automobilelektronik, Motor-/Antriebs- und Fahrzeugentwicklung mit einem Gesamtpreisgeld von 30 000 Euro vergeben werden. Mit dem Hermann-Appel-Preis ehrt die IAV ihren Gründer, Professor Dr. Hermann Appel, und führt die von ihm begonnene Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft fort. Das Formular zur Teilnahme am Wettbewerb und weitere Informationen sind im Internet abrufbar. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2004.

☎ 3 99 78 96 89

➔ [www.hermann-appel-preis.de](http://www.hermann-appel-preis.de)

## Sommer-Uni 2004

Technik im Dienste des Menschen – unter diesem Titel steht die diesjährige Berliner Sommer-Uni, vom 30. August bis zum 7. September. Alljährlich im Sommer bietet die Berliner Akademie für weiterbildende Studien e.V. in Kooperation mit den Berliner Hochschulen für Erwachsene jeden Alters die „Berliner Sommer-Uni“ an, die eine Möglichkeit bietet, die Hochschulen als Bildungsort für jeden und jede zu nutzen. Dabei wird ein volles Programm an Vorträgen und Präsentationen zusammengestellt, in dem Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen Einblick in ihre Arbeiten geben. In diesem Jahr hat die TU Berlin die Schirmherrschaft übernommen. Vorträge rund ums Thema Technik und Technikritik stehen auf dem Programm, ebenso Exkursionen nach Adlershof und an die Otto-von-Guericke-Universität nach Magdeburg. Anmeldung: bis zum 25. August, Kostenbeitrag 50 Euro.

☎ 7 85 20 90

✉ [BerlinAkademie@t-online.de](mailto:BerlinAkademie@t-online.de)

## Trommelwirbel zum Abschied

Vabene-Feier der Fakultät Verkehr und Maschinensysteme

Dass die Stimmung auf Absolventenfeiern in der Regel gut bis hervorragend ist, liegt in der Natur der Sache – Examen bestanden! Wenn das kein Grund ist, mal ordentlich auf die

Pauke zu hauen. Und so wurden die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme auf ihrer Absolventenfeier mit dem Trommel-Rhythmus einer

Band, die automatisch gute Laune verbreitete, ins nachuniversitäre Leben entlassen. Auf diese Weise in Schwung gebracht wurden die Gäste der diesjährigen Vabene-Feier durch die Steelband Pan-Explosion. Rund 100 Absolventen und Absolventinnen haben in den vergangenen sechs Monaten ihr Examen an der Fakultät V abgelegt, und rund 35 Diplom-Ingenieure, Diplom-Psychologen, Magister, Master of Science kamen am 11. Juni in den Lichthof des TU-Hauptgebäudes, um es sich bei der Vabene-Feier gut gehen zu lassen. Eine, die bereits zum zweiten Mal zu Gast auf der Vabene-Feier war, war TU-Absolventin Stephanie Schorp. Im Mai 2001 wurde sie als Diplom-Psychologin bei der damaligen Vabene-Feier verabschiedet, diesmal kam sie, um die diesjährige Festrede zu halten. Nach dem eigenen Abschied von der Uni vor drei Jahren fand sie als Psychologin den Einstieg bei der Kienbaum Management Consultants GmbH, Berlin. Dank einiger Sponsoren war auch der anschließende Empfang ein runder Abschluss zum Studieneende.



Stimmungsvoll wurden die ehemaligen Studierenden im Lichthof verabschiedet

## Alumni spendeten für Nachwuchs

Verabschiedung an der Fakultät Geisteswissenschaften

Eine Mischung aus Kulturveranstaltung und Absolventenabschied ist die Feier der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin die den frisch gebackenen Magistern, Pädagogen und angehenden Lehrern und Lehrerinnen jedes Jahr geboten wird. Flamenco, Klavier-, Gitarren- und Flötenmusik standen auf dem Programm. Und beim Bläser-Quintett wackelten fast die Wände des Hörsaals, der normalerweise respektabler Ort von Vorlesungen ist.

Rund 250 Absolventen und Absolventinnen zählte die Fakultät I in den letzten 12 Monaten, und am 25. Juni waren sie zum Abschiednehmen in die TU Berlin eingeladen. Originell ist nicht nur die Programmzusammenstellung, für die seit Jahren Prof. Dr. Werner Dahlheim sorgt, außergewöhnlich war dieses Mal auch der Sponsorenkreis, ohne den Absolventenfeiern nicht auskommen. Hier hat Werner Dahlheim neue Wege beschritten und die älteren

Hörer und Hörerinnen seiner Vorlesungen und Lehrveranstaltungen angesprochen. Diese waren offensichtlich gerne bereit, dem Nachwuchs, mit dem sie ja die Hörsaalbank gemeinsam

drücken, zu einer schönen Feier zu verhelfen, und spendeten großzügig. Eingeladen zu der Feier waren auch die Alumni der Fakultät I, die Mitglied im Alumni-Programm sind.

## Leserbrief

„Die Einladung zur Verabschiedung der Absolventen der Fak I, die ich von Ihnen erhalten habe, erscheint in diesem Jahr in einem anderen Licht. Angesichts dessen, dass zur Zeit die Abschaffung des größeren Teils der Fak I geplant wird, sollte man darüber nachdenken, eine „Verabschiedung der Fak I“ zu organisieren. Immerhin haben die Geisteswissenschaften an der Technischen Universität eine lange Tradition. Eingeführt bei der Wiedergründung der Technischen Hochschule Charlottenburg (...), waren sie auch ein politisches Signal für einen Neubeginn. Hier lehrten bzw. lehren international bekannte Kapazitäten wie Prof. Höllerer (Germanistik), Prof. Dahlhaus (Musikwis-

senschaft), Prof. de la Motte (Musikwissenschaft) oder auch der Semiotiker Prof. Posner. (...) Was hier ohne Not zerstört wird, sind einige der Fächer, die der TU internationales Renommee verschafft haben: Eine entsprechende Veranstaltung sollte daher auch alle TU-Alumni interessieren. Nach den Reaktionen, die ich von verschiedenen Seiten erhalten habe, sollte man zumindest versuchen, diesen Kahlschlag zu erklären und damit das Absinken der TU in der Meinung vieler Wissenschaftler aufzuhalten.“

Mit freundlichen Grüßen  
Martin Siefkes, TU-Alumnus Deutsch und Geschichte, Examen 1999

## Meldungen

### Mit Physik-Studienpreis ausgezeichnet

/bk/ Norbert Bücking und Robert Seguin haben Physik an der TU Berlin studiert. Beide haben ein so hervorragendes Examen gemacht, dass sie dafür mit dem „Physik-Studienpreis“ ausgezeichnet wurden. Norbert Bücking benötigte 12 Semester für sein Studium und hat sein Diplom „mit Auszeichnung“ bestanden. Robert Seguin schloss nach 11 Semestern mit der Note „Sehr gut“ ab. Mit diesem neuen, von der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin ausgelobten Preis werden herausragende Absolventen und Absolventinnen der drei Berliner Hochschulen und der Uni Potsdam ausgezeichnet. Vergeben wird er an maximal zehn Preisträger, die je ein Preisgeld in Höhe von 1500 Euro erhalten. Der Preis schließt an den zwischen 1998 und 2003 insgesamt 120-mal in Berlin vergebenen „Studienförderpreis der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung zur Verkürzung der Studiendauer“ an.

### Carl-Ramsauer-Preis für Physik-Dissertation

/bk/ Der Physiker Dr. Andreas Amann von der TU Berlin wurde am 17. Juni mit dem Carl-Ramsauer-Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft zu Berlin (DPG) ausgezeichnet. Jedes Jahr werden mit dem Preis Dissertationen auf dem Gebiet der Physik oder einer angrenzenden Naturwissenschaft geehrt, die an den drei Berliner Unis und der Uni Potsdam entstanden sind. Jeder Preisträger erhält ein Preisgeld in Höhe von 1500 Euro.

### Mitgliederversammlung der Gesellschaft von Freunden

/bk/ Mit einem Bericht zur aktuellen Lage der TU Berlin wird TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler den öffentlichen Teil der Mitgliederversammlung der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. eröffnen. Die Mitgliederversammlung findet am 13. Juli um 17.00 Uhr im Raum H 1058 statt. Der öffentliche Teil beginnt um 19.00 Uhr im Raum H 1035. Im Anschluss an die Rede des TU-Präsidenten wird der Türklitz-Preis der Firma Möbel-Hübner an hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Architektur vergeben.

### Mit dem Erwin-Stephan-Preis ab ins Ausland

/bk/ Marco Bürger, Alessandro Buß, Dorothee Dettbarn, Christian Müller und Luise Wiegand haben allesamt schnell studiert und darüber hinaus ihr Studium mit guten Noten abgeschlossen. Für ihre guten Leistungen wurden die Absolventinnen und Absolventen am 8. Juli mit dem Erwin-Stephan-Preis ausgezeichnet. Er ist als Unterstützung für Forschungs- und Studienaufenthalte im Ausland gedacht. Verliehen wird der Erwin-Stephan-Preis von der „Helene und Erwin Stephan-Stiftung“. Diese wurde von der TU Berlin gegründet, nachdem ihr 1988 Helene Stephan, einem Wunsch ihres zuvor verstorbenen Mannes Erwin entsprechend, die Hälfte ihres Wertpapierbesitzes vererbt hatte. Der Preis ist mit je 4000 Euro dotiert.

### Empfang für Promovenden am 16. Juli

/bk/ Jedes Jahr im Sommer lädt der Präsident die neu Habilitierten und Promovierten zu einer Akademischen Feierstunde und anschließendem Empfang ein. Über 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in den vergangenen 12 Monaten ihre Dissertation an der TU Berlin beendet. Eingeladen zu dem Empfang sind auch die aus dem Dienst ausgeschiedenen Mitglieder der Universität. Der Empfang findet am 16. Juli 2004 um 15.00 Uhr im Lichthof des TU-Hauptgebäudes statt. Programm: Musikalischer Auftakt, Rede des Präsidenten, Verabschiedung der aus dem Dienst ausgeschiedenen Mitglieder der Universität, Beglückwünschung der neu Habilitierten und Promovierten, Musikalischer Ausklang, Empfang.

## Meldungen

### Korrekt bezeichnen

/tui/ Bei den Abkürzungen für die neuen gestuften Studiengänge „Bachelor“ und „Master“ steckt der Teufel im Detail: Die Abkürzung für diese beiden in Deutschland lautet „B.“ und „M.“. Die Kultusministerkonferenz kennt außerdem B. Sc. (Bachelor of Science), B. Eng. (Bachelor of Engineering). Die Abkürzungen „B. A.“ und „M. A.“ bezeichnen dagegen international die Abschlüsse „Bachelor of Arts“ und „Master of Arts“.

### Langfristige Planung in Großbritannien

/tui/ Die britische Regierung will noch in diesem Sommer einen Rahmenplan für die Wissenschaftsförderung bis 2015 vorlegen. Dazu gab es seit Anfang des Jahres Konsultationen von allen betroffenen Einrichtungen. Wissenschaft und Innovation sollen Schwerpunkt der britischen Haushaltspolitik der nächsten Jahre sein.

### Bachelor akzeptiert?

/tui/ Die Hochschul-Informations-System GmbH befragt derzeit Bachelorabsolventen zu ihren Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Ergebnisse sollen Ende 2004 vorliegen.

➔ [www.his.de](http://www.his.de)

**Unterirdische Staudämme zur Trinkwasserversorgung – dies ist das Thema eines neu bewilligten Projekts des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), das im so genannten PROBRAL-Programm gefördert wird. PROBRAL unterstützt gebündelte Promotionsvorhaben, die in Kooperation zwischen einer deutschen und brasilianischen Universität entstehen.**

Damit wird die bereits im UNIBRAL-Programm gegründete Zusammenarbeit der TU Berlin mit der Universidade Federal de Pernambuco, Recife (UFPR), Brasilien, gesichert und erweitert (siehe Bericht auf dieser Seite). Unterirdische Staudämme, als „subsurface dams“ bekannt, dienen der Wasserspeicherung in periodisch trockenen Flüssen der ariden und semiariden Zone. Es handelt sich um Dämme, die sich quer zur Fließrichtung über das gesamte Flusstal bis in den Untergrund erstrecken. Die Dämme können aus Beton oder auch aus Steinen mit Kunststofffoliendichtung gebaut werden. Sie sollen gelegentlich auftretende Nieder-

# Wie man Wasser „ernten“ kann

TU Berlin entwickelt neue Technologien für die Besiedlung von Trockenzonen



Oft ist die Wasserversorgung sehr primitiv. Hier kommt das Wasser aus verkrauteten Teichen

schläge im Bachbett zurückhalten und dieses Wasser durch einen Brunnen oberhalb des Damms verfügbar machen. So wird das Wasser sicher im Sand oder Kieskörper des Bachbettes

gespeichert, ohne dass durch die hohe Sonneneinstrahlung Eutrophierungsprozesse (erhöhte Nährstoffzufuhr, erhöhtes Algenwachstum, Sauerstoffarmut) ausgelöst werden, wie in oberirdi-

schon Stauseen. Im trockenen Nordosten Brasiliens wird diese Technologie bereits sehr breit angewendet, allerdings sind viele bautechnische und umweltrelevante Aspekte bisher nicht geklärt. Die Wasserspeicherkapazität muss geklärt werden, ebenso wie Möglichkeiten, die Versickerung der gelegentlichen Niederschläge zu intensivieren, oder die Versalzungsprozesse. Auch müssen die Wasserqualität und die potenzielle Kontamination des im Untergrund gespeicherten Wassers umfassend bewertet werden. Auf TU-Seite sind an diesem Projekt beteiligt: Prof. Dr. Heiko Diestel vom Fachgebiet Landschafts- und Umweltgestaltung und PD Dr. Günter Gunkel (Fachgebiet Wasserreinigung). Von der UFPE sind es die Fachgebiete Hydrologie, Geologie, Umweltplanung und Wasserressourcen. Die TU Berlin entwickelt damit zukunftsweisende Technologien, um die Besiedlung auch semiarider Zonen zu ermöglichen, indem auch geringe Wassermengen in der Landschaft genutzt werden: das so genannte „water harvesting“.

Priv.-Doz. Dr. Günter Gunkel

## Wassermangel als zentrales Problem im Nordosten Brasiliens

Der Deutsche Akademische Austauschdienst fördert Austauschprogramm UNIBRAL mit Brasilien

Je 15 deutsche und brasilianische Studierende, sieben deutsche Doktoranden und Dozenten sowie vier brasilianische Professoren führten mit dem Kooperationsprojekt UNIBRAL bereits je halb- bis einjährige Studien- oder Forschungsaufenthalte durch. Der TU-Studiengang Technischer Umweltschutz und der Studiengang Civil Engineering der Universidade Federal de Pernambuco, Recife, Brasilien, betreiben dieses Projekt seit 2002 gemeinsam. Nun haben der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und CAPES (Coordenação de Aperfeiçoamento de

Pessoal de Nivel Superior), das brasilianische Pendant zum DAAD, erneut je 47 500 Euro bewilligt und damit UNIBRAL positiv evaluiert. In den Jahren 2004 und 2005 können damit die Aufenthalte der Studierenden und gegenseitige Besuche der Dozenten finanziert werden.

In dem Programm arbeiten diverse Studiengänge zusammen: Technischer Umweltschutz (Projektleiter Privatdozent Dr. Günter Gunkel, TU Berlin), Vergleichende Landschaftsökologie (Prof. Dr. Hartje, TU Berlin) und Landschaftsplanung und Stadtplanung (Prof. Dr. Theo

Hoffmann), Universidad Federal de Pernambuco (Projektleiterin Prof. Dr. Maria Carmo do Sobral, UFPE) und die beteiligten Fachgebiete Umweltverträglichkeitsprüfung, Umweltmanagement und Ökotourismus, Geographie und Landschaftsplanung, Wasserressourcen sowie Ozeanographie.

Der Staat Pernambuco mit Recife, einer Zwei-Millionen Einwohner-Stadt im Nordosten Brasiliens, ist klimatisch sehr trocken. Wasserversorgung und -qualität sind ein zentrales Problem. Niederschläge werden in Stauseen gespeichert und als Trinkwasser sowie

für die Landwirtschaft genutzt. Das tropische Klima unterstützt intensive Eutrophierungsprozesse des nährstoffreichen Wassers, Blaualgen treten auf, die toxische Stoffe produzieren. Bereits 26 Dialysepatienten sind durch Aufnahme dieser Stoffe aus dem Trinkwasser gestorben.

Der Pro-Kopf-Verbrauch des Wassers ist in Recife etwa viermal so groß wie in Berlin, ein Erfolg der Wasser sparenden Technologien in Deutschland sowie der Monetarisierung der Ressource Wasser. Der gleichzeitige Austausch von Studierenden, Doktoranden, Post-

docs und Professoren ist sehr innovativ und ermöglicht es, Studiengänge wie zum Beispiel den „Umweltschutz“ weiter zu entwickeln und anzugleichen. Dabei müssen die Universitäten die regionale Einbindung in den Natur- und Kulturraum beachten. Außerdem führen die Hochschullehrer der Universitäten das Programm selbstständig durch, inklusive der finanziellen Abwicklung. Die Globalisierung stellt den Universitäten neue Aufgaben – UNIBRAL ist damit ein wertvoller Schritt in die Zukunft.

Priv.-Doz. Dr. Günter Gunkel

## Inspirationen aus Fernost

Architektur knüpft neue Kontakte nach Japan



Architekt Riken Yamamoto

Vorlesungsreihe eingeladen und anschließend weitere Gespräche geführt. Mit dem Dekan der Fakultät VII, Professor Rudolf Schäfer, einigte man sich darauf, zu Beginn dieser neuen Beziehungen einen gemeinsamen Studierenden-Workshop zu organisieren. Er soll bereits im September 2004 in Tokio stattfinden. Zwölf Architekturstudierende können daran teilnehmen. Der 1945 geborene japanische Architekt Riken Yamamoto wurde mit zahlreichen Architekturpreisen ausgezeichnet. Zu seinen Projekten zählen Gazebo (1986), Rotunda (1987), Interjunction City (1992 bis 1994), Hiroshima Nishi Fire Station (2000), die Universität der Zukunft in Hakodate (2000), Saitama Prefectural University (2000) sowie die erst kürzlich fertig gestellten Shinonome-Wohnblöcke in Tokyo Bay (2003). Seit 2002 ist Riken Yamamoto Professor an der Tokioter Kogakuin University. tui

➔ [www.lia.tu-berlin.de](http://www.lia.tu-berlin.de)



Die Saitama Prefectural University, entworfen von R. Yamamoto

## Sauberes Trinkwasser trotz weniger Chlor

Griechische Wissenschaftler zum Ideenaustausch an der TU Berlin

Sauberes Trinkwasser ist eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel. Wir trinken es, kochen damit und in Deutschland gehen wir fast selbstverständlich davon aus, dass keine unerwünschten Mikroorganismen oder Krankheitserreger den Genuss stören. Für die griechischen Gäste, die seit zwei Jahren regelmäßig bei Professor Martin Jekel am Institut für Technischen Umweltschutz weilen, war dies Grund genug, mit ihm ein gemeinsames Projekt zu starten.

Ziel ist ein Wissenstransfer rund um das sprudelnde Nass. Beteiligt sind Wissenschaftler der Universität Thessaloniki, aber auch Vertreter eines griechischen Wasserwerkes. Mit den Partnern an der TU Berlin diskutieren sie Probleme der Desinfektion mit

Chlor, zum Beispiel das Auftreten von Desinfektionsnebenprodukten (DNP). Außerdem informieren sie sich über Parameter, die für eine sichere Desinfektion eingehalten werden müssen.

Neben der Diskussion findet auch ein regelmäßiger Austausch von Wissenschaftlern statt. Auf diese Weise können beide Partner die jeweiligen Wasseraufbereitungstechniken vor Ort besichtigen. „Dank der längeren Aufenthalte in Deutschland konnten die griechischen Wissenschaftler zudem Analysetechniken erlernen, mit denen sie die entstehenden DNP, aber auch mikrobiologische Parameter kontrollieren können“, erzählt Gastgeberin Dr. Anke Putschew, Mitarbeiterin von Martin Jekel.

Im Rahmen des Projekts wurde klar, dass eine Desinfektion nötig ist, da in den Bergdörfern die Trinkwasserquellen nicht vor Verunreinigungen geschützt sind. Allerdings zeigte sich auch: Mit einfachen Mitteln könnte dies gelöst werden. Das teilweise stark beschädigte Rohrnetzsystem erwies sich als ein weiteres Problem. Interessiert waren die Gäste daher an einer Demonstration bei der Firma Weiss zum Thema „inlining“ von defekten Rohren.

Das Projekt wird vom Internationalen Büro des BMBF (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) finanziert. Es zeigt, dass die TU Berlin nicht nur eine Forschungs-, sondern auch eine lebendige Begegnungsstätte ist.

Ina Helms

## TU-Mathematiker spenden Bücher für ihre Partner-Uni in Schumen

Weit über tausend Monografien aus Forschung und Lehre, inklusive einiger laufender mathematischer Zeitschriften sowie Mathematik-Videos, beförderte eine Spedition im Mai nach Bulgarien zur Universität in Schumen. Die Spedition war das Ergebnis einer Spendensammlung, initiiert von Mathematikprofessor Dr. Udo Simon und durchgeführt von Mitgliedern des Instituts für Mathematik. „Das Ergebnis hat unsere Erwartungen weit übertroffen“, erklärte Udo Simon zufrieden. „an der Sammlung beteiligte sich sogar der auf Mathematik spezialisierte Thales-Verlag in Essen.“ Die Wahl fiel nicht von ungefähr auf die Universität Schumen. Zwischen der dortigen Universität und der TU Berlin gibt es einen Erasmus-Ver-



Udo Simon (M.) setzt sich für internationale Kooperationen ein: Bei der Verabschiedung von Übersee-Stipendiaten aus der Mathematik. Cay-Christian Oest (l.) und Bastian Schilling (r.)

trag für die Mathematik sowie ein DAAD-Ostpartnerschafts-Programm in der Forschung. „Die Transportkosten hat dankens-

werterweise das Kulturreferat des Auswärtigen Amtes in Berlin übernommen, das außerdem zusammen mit der Deutschen Botschaft in Bulgarien wesentliche logistische Hilfe leistete. So fielen keinerlei Zollgebühren an und auch die Zollformalitäten konnten reduziert werden.

Derzeit ist die Fakultät für Mathematik mit der Inventarisierung beschäftigt“, schmunzelt Professor Simon. „Fakultät und Präsidium unserer Partner-Universität in Schumen haben sich schon mit Freude bedankt.“ tui

# Global ausgerichteter Partner für die TU Berlin

Siemens-Vorstand Heinrich von Pierer erhielt die TU-Ehrendoktorwürde

Alte Freunde – so könnte man die engen Beziehungen zwischen der TU Berlin und der Siemens AG bezeichnen. Auf eine über 100-jährige Verbindung können die Wissenschaftseinrichtung und das Wirtschaftsunternehmen zurückblicken. Am 9. Juli wurde diese Beziehung auf besondere Weise geehrt. Die TU Berlin verlieh dem Vorstandsvorsitzenden der Siemens AG, Dr. Dr. h.c. mult. Heinrich von Pierer, für seine außerordentlichen Verdienste um die Förderung der Weiterentwicklung der Elektrotechnik, der Informations- und Kommunikationstechnik die akademische Würde eines Doktor-Ingenieur Ehren halber (Dr.-Ing. E.h.).

Im feierlichen Rahmen nahm von Pierer die Ehrung durch den TU-Präsidenten Professor Kurt Kutzler entgegen. Als Festredner konnte Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Werner Sinn vom ifo-Institut für Wirtschaftsforschung München, gewonnen werden, der seinem Vortrag den Titel „Weltmeister Deutschland“ gab. Die Laudatio hielt TU-Professor Adam Wolisz vom Institut für Telekommunikationssysteme der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik: ist es doch gerade diese Fakultät, zu der besonders enge Kontakte der Siemens AG bestehen. 1882 hielt Professor Adolf Slaby die ersten elektrotechnischen Vorlesungen auf-



Am 9. Juli trug sich der Siemens-Chef Heinrich von Pierer anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde ins Goldene Buch der TU Berlin ein. Die Universität ehrte ihn für seine Verdienste um die Weiterentwicklung der Elektrotechnik, der Informations- und Kommunikationstechnik

grund von Anregungen durch Werner von Siemens. Die gegenseitige Nähe von TU Berlin und der Siemens AG hat zahlreiche wichtige Auswirkungen gehabt und auch die aktuellen wissenschaftlichen Kooperationen sind auf wichtige Innovationsfelder gerichtet wie der Opto- und Mikroelektronik, der Energietechnik, der Mess- und Au-

tomatisierungstechnik, der Kommunikationstechnik oder der Softwaretechnik. Jedoch nicht nur diese Kooperationen zeigen, wie fruchtbar für beide Seiten diese guten Beziehungen sind. Auch andere Fachgebiete der TU Berlin arbeiten erfolgreich mit der Siemens AG zusammen. Ein großes gemeinsames Projekt ist das Center für

Wandel und Wissensmanagement (CWW Siemens), dessen Ziel es ist, hochrangige, international erfahrene Manager an der universitären Ausbildung zu beteiligen und somit den Austausch von Fach- und Methodenwissen, die Praxisorientierung sowie die Innovationsbereitschaft und -fähigkeit der Studierenden zu steigern und sie für Problemstellungen und Anforderungen der Praxis zu sensibilisieren. Siemens hat sich während der Amtszeit Heinrich von Pierers grundsätzlich gewandelt. Aus einem klassischen Industrieunternehmen der Elektrotechnik ist ein global ausgerichteter Elektronik-Konzern geworden. Dem Juristen und Volkswirt Heinrich von Pierer wird in Fachkreisen ein Weitblick für die Entwicklung neuer Techniken und Technologien zugeschrieben.

Der 1941 geborene Heinrich von Pierer ist seit 1992 Vorsitzender des Vorstands der Siemens AG. Für sein gesellschaftliches Engagement erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Neben seinen Verpflichtungen in der Wirtschaft setzt sich Heinrich von Pierer insbesondere für die Verbesserung der Qualität des Bildungssystems ein. Er ist unter anderem im Beirat der acatech, des Konvents für Technikwissenschaft der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften.

Bettina Klotz

## Alfried Krupp-Preis an Ina Schieferdecker

Für ihre hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre erhält Frau Professorin Dr. Ina Schieferdecker den diesjährigen Alfried Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer. Der Preis, der von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung seit 1986 an junge Hochschullehrer auf den Gebieten der Natur- und Ingenieurwissenschaften vergeben wird, ist mit 500 000 Euro dotiert.



Ina Schieferdecker

Prof. Dr.-Ing. Schieferdecker hat seit November 2003 an der TU Berlin eine Fraunhofer-Stiftungsprofessur am Institut für Telekommunikationssysteme für das Gebiet Entwurf und Testen von Telekommunikationssystemen inne. Zudem leitet sie das Kompetenzzentrum für Testen, Interoperabilität und Performanz am Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme. Dieses hat sie seit 1997 zu internationaler Anerkennung auf dem Gebiet des systematischen, modellbasierten Testens von reaktiven Systemen geführt. Darüber hinaus ist sie in verschiedenen Gremien wie dem European Telecommunication Standards Institute (ETSI), der Object Management Group (OMG), dem Arbeitskreis Software-Qualität Franken (ASQF) und dem German Testing Board aktiv. Die Qualität ihrer Arbeit, ihre Präsenz im wissenschaftlichen Umfeld und nicht zuletzt die Person Ina Schieferdecker werden nun mit diesem renommiertesten Preis zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern ausgezeichnet. Die 37-jährige Wissenschaftlerin studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin Mathematische Informatik und promovierte 1994 an der TU Berlin. 571

## Physiker Immanuel Broser geehrt

Mit einem Festkolloquium zum 80. Geburtstag würdigten die TU Berlin und das Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft den herausragenden Physiker und Naturwissenschaftler Professor Immanuel Broser. Seine Forschungen spielten eine maßgebliche Rolle bei der Erforschung der Eigenschaften von Halbleitern. Dafür erhielt er von der Technischen Universität Lund/Schweden und der Universität Bremen die Ehrendoktorwürde. Professor Broser stammt aus Siaulai in Litauen. Von 1941 bis 1945 studierte er an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Physik, war Assistent bei Professor Hartmut Kallmann am späteren Fritz-Haber-Institut und entwickelte dort maßgebend den Szintillationszähler. Dieser spielt heute unter anderem in der Nuklearmedizin eine bedeutende Rolle. Seit 1961 war Immanuel Broser Professor für Experimentalphysik an der TU Berlin und blieb auch nach seiner Emeritierung 1992 in Forschung und Lehre am Institut für Festkörperphysik aktiv. tui

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

**JEDE**  
A4 s/w Kopie **2,5!**  
Cent

Friedrichshain Prenzlauer Berg  
Kopernikusstr. 20 Kastanienallee 32  
10245 Berlin 10435 Berlin  
Tel.: 42 78 00 78 Tel.: 4 48 41 33  
Fax: 4 22 53 45 Fax: 2 38 49 59

Montag bis Freitag Montag bis Freitag  
9 - 18 Uhr 9 - 18 Uhr  
Sonntag Sonntag  
15 - 18 Uhr

copyplanet@t-online.de

## Ein Leben für Medizin und Maschinenbau

Als erste deutsche Hochschule bot die TU Berlin Ende der Siebzigerjahre den Hauptstudiengang Biomedizinische Technik an, aufbauend auf dem Maschinenbau-Grundstudium. Initiator und Gründer war damals Prof. Dr.-Ing. Ulrich Boenick. Jetzt wurde er feierlich emeritiert. Boenick hatte an der TU Berlin ein Lehrangebot geschaffen, das die Studierenden mit der Anatomie und der Physiologie des menschlichen Körpers vertraut machte und sie in diagnostische und therapeutische Verfahren einschließlich der Medizinischen Gerätetechnik einführte. Bevor TU-Präsident Kurt Kutzler dem langjährigen Leiter des Fachgebiets Biomedizinische Technik (BMT) im Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik Ulrich Boenick eine Dankurkunde verlieh, blickten die Redner, Wegbegleiter aus Medizin und Wirtschaft, auf die fruchtbare Zusammenarbeit mit Professor Boenick zurück. TU-Professor



Ulrich Boenick

M. Kraft aus der Medizintechnik erinnerte in seiner Laudatio während der Feierstunde im Senatssitzungssaal an Ulrich Boenicks Studium des Maschinenwesens, das er 1956 an der noch jungen Technischen Universität begann, die Anfänge seiner wissenschaftlichen Laufbahn, die mit Forschungsarbeiten zur Neuerstellung der VDI-Richtlinie zur Berechnung hochbeanspruchter Schraubenverbindungen begann. 1964 traf Boenick die Entscheidung für den Wechsel in die Medizintechnik, die dann die Richtung seines gesamten späteren wissenschaftlichen Wirkens bestimmte. pp

## Leidenschaft für deutsche Bücher

Humboldt-Stipendiatin Dorota Sosnicka widmet sich besonders der Deutschschweizer Literatur

Einen ganz besonderen Bereich deutschsprachiger Literatur hat sich die Literaturwissenschaftlerin und Dozentin am Germanistischen Institut der Universität Stettin zur Leidenschaft gemacht: die Deutschschweizer Literatur. Derzeit forscht sie zu „Formen zeitgenössischen Erzählens in der deutschsprachigen Literatur der Schweiz“ im Rahmen eines Stipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Literaturwissenschaft der TU Berlin bei Professor Dr. Hans Dieter Zimmermann. Die Deutschschweizer Literatur bildet mit ihren Besonderheiten zweifelsohne einen wichtigen Teil des deutschsprachigen Schrifttums. Doch nach wie vor muss sie sich gegen die Vorurteile behaupten, sie sei konservativ und habe, bis auf wenige Autoren, der Weltliteratur nichts Neues und Interessantes zu bieten. Daher befürchtete man nach dem Tod der beiden „Giganten“ Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt eine Provinzialisierung dieser Literatur. Der lastenden „Übergröße“ der beiden bekanntesten Schweizer zum Trotz haben jedoch zahlreiche Schriftsteller aus der Schweiz neue, ihren Absichten sowie ihrem Sprach- und Formverständnis adäquate Ausdrucksformen gefunden und damit die moderne Prosa wesentlich bereichert. Sie konnten sich vom Provinziellen befreien und Werke von

universellem Anspruch vorlegen. Viele zeichnet eine besondere Experimentierfreude aus, sowohl bei der allgemeinen Komposition ihrer Werke, bei der Wahl des Erzählmodus als auch bei der sprachlichen Gestaltung. Diese Probleme der Erzähltechnik in der Deutschschweizer Prosa der letzten Jahrzehnte sind das Hauptanliegen der Forschungsarbeit von Dorota Sos-



In Stettin traf die Humboldt-Stipendiatin Dorota Sosnicka den Sohn des berühmten Berliner Schriftstellers Alfred Döblin, Claude Döblin. Am Geburtshaus Döblins erinnert eine Gedenkmedaille an den großen Dichter

## Meldungen

### Neu im HRK-Präsidium

/tui/ Im Juni wählte die Hochschulrektorenkonferenz drei neue Vizepräsidenten: Professor Dr. Burkhard Rauhut, Rektor der RWTH Aachen, übernahm das Ressort Planung und Organisation. Für neue Medien und Wissenschaftstransfer ist künftig Prof. Dr. Andreas Geiger, Rektor der Hochschule Magdeburg-Stendal, zuständig. Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der Universität des Saarlandes, übernahm eine weitere Amtszeit als Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Neuer Sprecher der Universitäten ist für die nächsten zwei Jahre Prof. Dr. Peter Hommelhoff, Rektor der Universität Heidelberg. Die Amtszeit beginnt am 1. Au-

gust 2004. HRK-Präsident Gaethgenst dankte den scheidenden Vizepräsidenten, Prof. Dr. Kurt Kutzler (TU Berlin), Dr. Adelheid Ehmke (FH Trier) sowie Prof. Dr. Wolfgang Weber (Universität Paderborn), für ihre engagierte Arbeit.

### Gold für Grötschel

/tui/ Auf der griechischen Insel Rhodos erhielt TU-Professor Martin Grötschel Anfang Juli eine ganz besondere Auszeichnung. Der Sprecher des DFG-Forschungszentrums „Mathematik für Schlüsseltechnologien“ und Vizepräsident des Konrad-Zuse-Zentrums Berlin (ZIB) erhielt die Goldmedaille der „Association of European Operational Societies“. Er wurde ausgezeichnet

für seine Verdienste bei der Entwicklung mathematischer Methoden des Operations Research und bei der Anwendung dieser Verfahren in der Praxis.

### Hans Tutschku geht nach Harvard

/tui/ Der Weimarer Komponist Hans Tutschku ist als Professor für Komposition und Leiter des Studios für elektroakustische Musik an die Harvard-Universität nach Boston berufen worden. 2003 lehrte er als Edgar-Varèse-Gastprofessor des DAAD an der TU Berlin im Institut für Sprache und Musik. Im Juni 2004 wurde auf dem von DAAD und TU Berlin organisierten Festival „Inventionen“ seine mehrkanalige Raumkomposition uraufgeführt.

## Diverses

### creativevillage

Die Praktikumsinitiative creativevillage bietet neun jungen Kreativen ein sechsmonatiges Praktikum bei den Medienunternehmen taz, die tageszeitung plus UFA Film & TV Produktion plus Scholz & Friends Berlin. Die Praktikantinnen und Praktikanten arbeiten im zweimonatigen Wechsel bei diesen Medienunternehmen. Das Praktikum wird mit 260 Euro monatlich bezahlt. Bewerbungsschluss: 31. Juli 2004.  
creativevillage c/o Scholz & Friends Berlin, In der Dampfbrotbäckerei, Janinis Tsakalis, Wöhlerstr. 12-13, 10115 Berlin  
✉ info@creativevillage.de  
➔ www.creativevillage.de

### Workshop Umweltanalytik

In den Sommersemesterferien 2004 findet ein Sommerkurs für Umweltanalytik und Umweltchemie in der Feldberger Seenlandschaft statt. Angesprochen sind Studierende aller Berliner Universitäten und Fachhochschulen, die Interesse an umweltchemischen Fragestellungen haben. Die Kurse sind fachunabhängig und für „Einsteiger“ gedacht. Die Kosten einschließlich Unterkunft und Vollverpflegung betragen 150 Euro.  
HU Berlin, Dr. Georg Kubsch, Institut für Chemie, Brook-Taylor-Str. 2, 12489 Berlin, ☎ 030/20 93 71 77  
✉ georg.kubsch@chemie.hu-berlin.de  
➔ www.chemie.hu-berlin.de/linscheid/sommer/index.html



**Das XI. Produktionstechnische Kolloquium will zum 100-jährigen Jubiläum** des Instituts für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF) der Technischen Universität Berlin Zukunftsperspektiven der Produktionswirtschaft aufzeigen. In kritischem Diskurs von Wissenschaft und Industrie sollen Entwicklungspfade zu neuen Geschäftsfeldern und Arbeitsplätzen durch produktionstechnische Forschung, Entwicklung und Lehre identifiziert werden. Am 27. September 2004 um 16 Uhr findet eine Festveranstaltung zum 100-jährigen Jubiläum des IWF im Lichthof der TU Berlin statt. Mit Grußworten, Festvorträgen und Laudationen kommen unter anderem zu Wort: Prof. Dr.-Ing. Eckart Uhlmann als Geschäftsführender Direktor des IWF und Leiter des Fraunhofer IPK, der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, Prof. Dr.-Ing. Frank-Lothar Krause, Vorsitzender des Berliner Kreises, Prof. Dr.-Ing. Manfred Geiger, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Produktionstechnik, Prof. Dr.-Ing. Günther Clauss, Dekan der Fakultät V der TU Berlin sowie Prof. Dr.-Ing. Günter Spur vom Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb. Am 28. September 2004 werden in Vorträgen aus Politik, Industrie und Wissenschaft Leitthemen der Zukunftsentwicklung wichtiger Wirtschaftszweige behandelt und aktuelle produktionswirtschaftliche Fragestellungen erörtert. Am 29. September 2004 ist Gelegenheit, in Fachkolloquien ausgewählte Themen vertiefend zu diskutieren.  
**Foto:** Georg Schlesinger (2. v. l.), der „Vater“ des modernen Maschinenbaus, beim Besuch der Firma LOEW ➔ www.ptk2004.de/

## Diverses

### Dies academicus

Zum ersten Mal veranstaltet das Institut für Mathematik im Oktober einen „Dies academicus“. Auf einer Konferenz tragen zunächst Studierende des Instituts über ihre Seminar- oder Diplomarbeiten vor. Der beste Vortrag wird prämiert. Auf einer danach folgenden Institutsversammlung werden feierlich Absolventen verabschiedet und die besten ausgezeichnet. Ehrengäste werden mit interessanten Beiträgen zu Wort kommen. Den Abschluss wird eine große Party bilden, voraussichtlich im Saal MA 141/144.  
Dies academicus des Institut für Mathematik: 20. 10. 2004

### Redewettstreit

Mit einer Debatte zwischen Studierenden und Professoren am 23. Juni 2004 zum Thema „Vegetarier sind die besseren Menschen“ wurde an der TU Berlin ein Debattierclub ins Leben gerufen. Jeden Donnerstag sind alle Studierenden herzlich eingeladen, nach festen Regeln Argumentation und Rhetorik zu schulen. Die Initiative ging von TU-Student Philip Grantl und dem Verein Berlin Debating Union e.V. aus. 2001 richtete der Verein die erste Deutsche Debattiermeisterschaft aus. Aus der Auftaktveranstaltung gingen die Studierenden als Sieger hervor. TU-Debattierclub, donnerstags, 19 Uhr, Raum EB 106

## Personalia

### Ruferteilungen

Dr. sc. techn. Michael Schlaich, Mitglied der Ingenieurgesellschaft Schlaich, Bergmann und Partner GbR, für das Fachgebiet Massivbau in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin.  
Dr. Petra Wittbold, Maître de Conférences an der Université Louis Pasteur, Strasbourg, für das Fachgebiet Mathematik-Differentialgleichungen in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

### Rufannahmen

Dr.-Ing. Robert Luckner, Ruferteilung vom 16. Mai 2003, in leitender Position in einem Industrieunternehmen in der Entwicklung der EADS Airbus tätig, für das Fachgebiet Flugmechanik, -regelung und Aeroelastizität in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.  
Prof. Dr. phil. Stefan Weinzierl, Ruferteilung vom 22. Juli 2003, Gastdozent für Musikübertragung an der Universität der Künste Berlin, für das Fachgebiet Kommunikationswissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

### Rufablehnungen

Prof. Dr. rer. nat. Peter Nielaba, Ruferteilung vom 7. Juli 2003, Professor am Fachbereich Physik der Universität Konstanz, für das Fachgebiet Computergestützte Materialphysik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.  
Prof. Dr. Joachim Mayer, Ruferteilung vom 3. Oktober 2003, Professor an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, für das Fachgebiet Experimentalphysik: Elektronen- und Ionen-Nanoptik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Prof. João B. P. Soares, PhD., Ruferteilung vom 17. Juli 2003, Professor an der University of Waterloo, Waterloo, Ontario/Kanada, für das Fachgebiet Technische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

### Außerplanmäßige Professuren – Verliehen

Prof. Dr. Mathias Richter, Oberregierungsrat bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, für das Fachgebiet Experimentalphysik an der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 4. Mai 2004.

### Gastprofessuren – Verliehen

Prof. Ghassan El-Badwan, für das Fachgebiet Habitat Unit am Institut für Entwerfen, Baukonstruktion und Gebäudekunde in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Mai 2004.  
Prof. Dr. Christiane Funken, für das Fachgebiet Mediensoziologie und Geschlechterforschung am Institut für Soziologie in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 13. April 2004.  
Prof. Dr. Stefan Hougardy, für das Fachgebiet Mathematik am Institut für Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2004.  
Prof. Dr. Monika Wienfort, für das Fachgebiet Neuere Geschichte am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, seit dem 1. April 2002 über den 30. September 2004 hinaus bis zum 31. März 2005.

### Lehrbefugnisse – Verliehen

Dr. phil. Christoph Asmuth, wissenschaftlicher Assistent an der TU Berlin, für das Fachgebiet Philosophie in der Fakultät I

Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 22. April 2004.

Dr. phil. Bernhard Dotzler, Forschungsdirektor für Literatur- und Wissenschaftsgeschichte am Zentrum für Literaturforschung in Berlin, für das Fachgebiet Neuere Deutsche Literaturgeschichte und Medienwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 14. April 2004.

Dr. Elisabeth Grohmann, Oberingenieurin an der TU Berlin, für das Fachgebiet Molekularbiologie in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 24. März 2004.

Dr. Christian Mehl, wissenschaftlicher Assistent an der TU Berlin, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. Juni 2004.

### Ruhestand

Prof. Dr. Helmut Baumgarten, Fakultät VIII Wirtschaft und Management, Institut für Technologie und Management, zum 30. September 2004.

Prof. Dr. Bernd-Dietrich Erdtmann, Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, Institut für Angewandte Geowissenschaften, zum 30. September 2004.

Prof. Dr. Armin Geraths, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Literaturwissenschaften, zum 30. September 2004.

Prof. Dr. Hans Joachim Harloff, Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, Institut für Soziologie, zum 30. September 2004.

### Verstorben

Markus Klinner, Landkartentechniker in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, Institut für Angewandte Geowissenschaften.

## Workshop Suchtprävention

Suchtabhängigkeit ist eine Krankheit, die nicht selten verheimlicht wird, aber unbedingt behandelt werden muss. Um auf das Thema einmal auf andere Weise aufmerksam zu machen, veranstaltet der Servicebereich Ausbildung der TU Berlin in Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Jugend- und Auszubildendenvertretung am 7. und 8. Oktober 2004 einen Suchtpräventionstag unter dem Titel „(Sehn-)Süchte“. Die Workshops richten

sich an Auszubildende sowie Ausbilderinnen und Ausbilder. Es werden verschiedene Formen der Sucht und deren Gefahren bearbeitet, wie zum Beispiel die Sucht im Labor bei so genannten Schnüffelstoffen oder Internet- und Spielsucht. Das Thema Sucht soll zudem mittels Collagen, Theater, Videos und kreativem Schreiben aufgegriffen werden. Eine weitere Arbeitsgruppe plant, über den Campus und durch die Stadt zu ziehen und Interviews zum Thema Sucht

zu führen. Zum Abschluss werden die Ergebnisse der Workshops in großer Runde präsentiert.

Kontakt: Reinhardt Wilk  
☎ 314-2 44 88/2 53 54  
✉ reinhardt.wilk@tu-berlin.de  
Andrea Guerrero Vallejo  
☎ 314-2 64 14  
✉ jav@tu-berlin.de  
➔ www.ausbildung.tu-berlin.de

### Ohne Gift und Chemie

In Bangladesch ist die moderne Landwirtschaft ein zweiseitiges Schwert. Zwar steigert industrielles Saatgut den Ertrag, doch vergiften dafür notwendige Pestizide Flüsse und Böden.

Die Bewegung Neue Landwirtschaft (UBINIG) setzt auf nachhaltigen/zukunftsfähigen Anbau einheimischer Pflanzen und schult Bäuerinnen und Bauern in ökologischer Landwirtschaft. Ganze Dörfer haben sich inzwischen zu

Öko-Dörfern ohne Gift und Chemie erklärt. „Brot für die Welt“ unterstützt diese Bewegung.

Helfen Sie uns dabei mit Ihrer Spende:  
Postbank Köln  
Konto 500 500-500  
BLZ 370 100 50

**Brot für die Welt**  
Ein Stück Gerechtigkeit

## Leserbriefe

Viele Briefe erreichten die Redaktion anlässlich der 125-Jahr-Feier der TU Berlin im Mai. Dafür dankt **TU intern**. Hier drucken wir stellvertretend zwei Auszüge:

Liebe Alma Mater,  
beim Kramen fand ich aus meiner Studenzeit diese historischen Bilder, die ich Ihnen anlässlich des 125-jährigen Jubiläums zueigne. Mit den besten Wünschen für die Zukunft der Universität  
Ihr Dr.-Ing. Günther Fritsche



Liebe Freunde!

Leider konnte ich an dieser sicher sehr schönen Feier zum 125-jährigen Jubiläum nicht teilnehmen. Ich erinnere mich gern an die Zeit, als ich meine 100 Aufbaustunden nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Oktober 1945 leistete, um dann mein Studium im Fach Maschinenbau beginnen zu können. Leider nahm das Studium dann aus Kostengründen nach dem dritten Semester ein schnelles Ende! Zum Glück konnte ich meine Kenntnisse dann doch erfolgreich im Schuldienst der Stadt Teltow anwenden. Ich wünsche allen Mitarbeitern und Studierenden viel Freude bei der Erfüllung ihrer interessanten Aufgaben!  
Viele Grüße von  
Günther Korluss  
TU-Studienbuch Nr. 628

### Buchtipps aus der UB

Aufgrund der Resonanz zu dem Buch „Highlights – unbekannt? Kunststoffe“ des ehemaligen TU-Professors Helmut Käufer ist nun dazu ein zweites Band erschienen. Titel: „Highlights – Unbekannt? Kunststoffentstehung“. Helmut Käufer erklärt darin nicht nur, aus welchen Grundbausteinen Kunststoffe erzeugt werden, sondern auch, wo sie heute Einsatz und Anwendung finden können. Er plädiert für eine engere Zusammenarbeit von Chemikern, Physikern und Ingenieuren, um auch für die Zukunft wirtschaftliche Lösungen zu finden. Das Buch aus der Schriftenreihe „Kunststoff – Forschung“ ist erhältlich in der Universitätsbibliothek der TU Berlin, Abteilung Publikationen.  
☎ 314-2 29 76  
✉ publikationen@ub.tu-berlin.de

### Neues von der Bauakademie



Ab August zeigt der Verein „Internationale Bauakademie Berlin e.V.“ auf der Schaufassade der Bauakademie in Mitte Filme, die sich auf unterschiedliche Weise mit Architektur auseinandersetzen. „Bauakademie und Bauhaus“ oder „Monumentalität in der Architektur“ sind zum Beispiel geplante Themen. Im Mai 2004 begannen die Arbeiten an der Schaufassade, die in den Originalmaßen von 46 x 46 x 21 Meter errichtet wird. Anfang August werden die Arbeiten abgeschlossen sein, Mitte August ist eine feierliche Eröffnungsveranstaltung geplant.

## Impressum

**Herausgeber:** Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/  
**Chefredaktion:** Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)  
**Layout:** Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner  
**Fotos TU-Pressestelle:** Elke Weiß  
**WWW-Präsentation:** Ulrike Schaefer  
**Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0  
**Anzeigenverwaltung:** unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, Telefon: (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78, www.unicom-berlin.com  
**Vertrieb:** Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19  
**Auflage:** 14 000  
**Erscheinungsweise:** monatlich, neunmal im Jahr. 19. Jahrgang  
**Redaktionsschluss:** siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.  
**TU intern** wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



Foto: Erika P...

**Radio & TV**

**Das neue Olympiastadion**

Donnerstag, 29. Juli 2004, 20.15 Uhr, rbb  
Der Countdown für die Fußballweltmeisterschaft 2006 läuft. Nach vier Jahren Bauzeit ist das neue Berliner Olympiastadion nun fertig. Die Kunst bestand darin, die Architektur des alten Stadions zu erhalten und zugleich eine Sportarena zu schaffen, die modernen Anforderungen gerecht wird. Ein Filmteam des RBB hat den Umbau des Stadions vier Jahre lang begleitet: Bombenfunde, Umweltgifte und archaische Ausgrabungen haben die Bauarbeiten immer wieder verzögert. Am 30. Juli 2004 wird das neue Berliner Olympiastadion feierlich eröffnet.

**Mythos Olympia**

Freitag, 13. August 2004, 20.10 Uhr, Deutschlandfunk  
388 v. Chr., Skandal in Olympia: Der Faustkämpfer Eupolos aus Thessalien besticht drei seiner Gegner – darunter den amtierenden Olympiasieger Phormion aus Halikarnassos. Zur Strafe muss er sechs bronzene Zeusstatuen finanzieren, so berichtet Pausanias. Der hehre Mythos, durch ehrlichen Wettkampf „die Seele zu fördern und den Körper zu kräftigen, um so einen höheren Menschen zu schaffen“, hatte schon in der Antike eine Kehrseite. Was ist mit dem Mythos und wie wahr ist die olympische Idee? Was ist von der Idee des edlen Wettstreits übrig geblieben? *caba*



„Robinson Crusoe in Weißenfels“ heißt eine Ausstellung im Schlossmuseum Weißenfels, die mit Studierenden der TU-Medienberatung entstanden ist. Gezeigt werden rund 200 Objekte rund um das Phänomen „Robinson“. Dazu gehören Bücher, Stiche und Objekte aller Art. Gemeinsames Ziel von Studierenden, Dozenten und Museumsleitung war es, sich dem Phänomen „Robinson Crusoe“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern. Ausgangsbasis der Ausstellung ist Daniel Defoes im Jahre 1719 erstmals in England erschienener Roman über das 28 Jahre währende einsame Inselleben. Die erste deutsche Ausgabe in der Übersetzung von Ludwig Friedrich Visher erschien bereits 1720. Schon bald gab es eine unerschöpfliche Anzahl von Nachahmungen, es entstand das Genre der Robinsonaden, dem bis heute neue Schöpfungen hinzugefügt werden. Mit Objekten, Büchern, Videoinstallationen sollen jedem Museumsbesucher, gleich welchen Alters, persönliche Anknüpfungsmöglichkeiten geboten werden. Die Studierenden entwickelten unter der Anleitung von Dr. Clemens Schwender vom TU-Institut für Kommunikations-, Medien- und Musikwissenschaften, Fachgebiet Medienberatung, das kuratorische Konzept, sie recherchierten, organisierten und entliehen Ausstellungsstücke, leisteten Pressearbeit, gestalteten Museumsflyer, Werbepлакate und den Internet-Auftritt. 17. Juli bis 21. November, Museum der Stadt Weißenfels, Große Burgstraße 22, 06667 Weißenfels, ➔ [www.robinson-in-weissenfels.de](http://www.robinson-in-weissenfels.de)

**Gremien**

**Akademischer Senat**  
jeweils 14.15 Uhr  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
15. September 2004 Feriensanat  
27. Oktober 2004  
17. November 2004  
8. Dezember 2004  
12. Januar 2005  
9. Februar 2005  
9. März 2005 Feriensanat  
20. April 2005  
11. Mai 2005  
1. Juni 2005  
22. Juni 2005  
13. Juli 2005

**Kuratorium**  
jeweils 9.00 Uhr  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
15. Dezember 2004

**Hauptkommission**  
jeweils 9.00 Uhr  
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 3005  
16. Juni 2004, falls erforderlich  
1. Dezember 2004 (H 1035)  
8. Dezember 2004, falls erforderlich

Der Veranstaltungskalender im Internet:

[www.tu-berlin.de/presse/kalender](http://www.tu-berlin.de/presse/kalender)

**Preise & Stipendien**

**Satellitenavigation**

Galileo ist das europäische Pendant zum amerikanischen Global Positioning System GPS. 30 Satelliten sollen die Erde im Jahr 2008 umkreisen und Signale aussenden, die jederzeit eine genaue Positionsbestimmung von Flugzeugen, Schiffen oder Autos ermöglichen. Erfindungen für eine präzise Ortsbestimmung können eingereicht werden. Als ersten Preis erhält die Gewinnerin oder der Gewinner umfassende Unterstützung, um ihre/seine Geschäftsidee umsetzen zu können. Einsendeschluss: 31. Juli 2004.  
Tobias Schwind, ☎ 089/12 05 45 11  
Matthias Keckl, ☎ 089/12 05 45 14  
➔ [www.fraunhofer.de/presseinfo](http://www.fraunhofer.de/presseinfo)

**Beste Studentenzeitungen**

Pro Campus-Presse, eine Initiative des Finanzdienstleiters MLP und des Medienfachverlages Rommerskirchen zur Förderung journalistischen Engagements von Studierenden, hat den MLP Campus-Presse Award ins Leben gerufen. Der Wettbewerb richtet sich an Redaktionen von Studentenzeitungen, die von Studierenden für Studierende gemacht werden. Den Gewinnern winken eine sehr gute Computer-Ausstattung sowie Hospitanzen in Redaktionen. Die Einreichungsfrist für die Bewerbungsunterlagen endet am 23. August 2004.  
MLP Finanzdienstleistungen AG, Thomas Breiding  
☎ 06221/3 08 21 93, Fax: 3 08 11 31  
☎ [publicrelations@mlp-ag.com](mailto:publicrelations@mlp-ag.com)

**Chancengleichheit für Frauen**

Im Rahmen des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre können wissenschaftlich tätige Frauen mit Hauptwohnsitz in Berlin Anträge auf Förderung stellen. Stipendien werden vergeben für Vorhaben im Bereich der Natur- und Technikwissenschaften zum Abschluss der Dissertation oder Habilitation, für eine Promotion und zur Durchführung eines ungrenzten Forschungsvorhabens für promovierte Wissenschaftlerinnen. Die Anträge müssen bis zum 24. August 2004 vorliegen.  
Humboldt-Universität zu Berlin, Service-Zentrum Berliner Chancengleichheitsprogramm für Frauen, Hausvogteiplatz 5-7, 10117 Berlin  
☎ 030/20 93 47 05/-49 15  
➔ [www2.hu-berlin.de/ffz](http://www2.hu-berlin.de/ffz)

**Forschungstipendien Life Science**

Im Rahmen des internationalen Partnerschaftsabkommens zwischen L'Oréal und der UNESCO „For Women in Science“ werden auch im nächsten Jahr wieder Forschungstipendien in Höhe von je 20.000 US-Dollar an junge Wissenschaftlerinnen aus aller Welt vergeben. Bewerben können sich auch deutsche Nachwuchs-Wissen-

schaftefrauen aus dem Bereich Life Science, die einen Dokortitel in Biologie, Biochemie, Biotechnologie oder Physiologie erwerben oder bereits erworben haben und nicht älter als 35 Jahre sind. Die Bewerbungsfrist endet am 15. September 2004. Deutsche UNESCO-Kommission, Colmanstr. 15, 53115 Bonn  
☎ [info@unesco.de](mailto:info@unesco.de)  
➔ [www.forwomeninscience.com](http://www.forwomeninscience.com) oder  
➔ [www.loreal.de](http://www.loreal.de)

**Ideenwettbewerb**

Die Präsidenten und Rektoren der FU Berlin, der HU zu Berlin, der TU Berlin, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und des Wissenschaftskollegs zu Berlin schreiben einen Ideenwettbewerb zum Thema „Kultureller und sozialer Wandel“ aus. Die Ausschreibung richtet sich vor allem an jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich dabei um die Finanzierung von internationalen Colloquien in Schloss Blankensee bei Berlin bewerben können. Bewerbungen sind bis zum 30. September 2004 einzureichen.  
Wissenschaftskolleg zu Berlin, Kooperationsfonds, Dr. Andreas Edel, Wallotstr. 19, 14193 Berlin  
☎ [edel@wiko-berlin.de](mailto:edel@wiko-berlin.de)  
➔ [www.wiko-berlin.de](http://www.wiko-berlin.de)

**She-Study Award 2004**

Junge Frauen, die ihre Forschung gesellschaftlich relevanten Themen widmen und sie durch leidenschaftliche Arbeit auf hohem Niveau umsetzen, verdienen mehr als nur Respekt. Shell zeichnet mit dem She-Study Award 2004 exzellente Arbeiten junger Wissenschaftlerinnen aus technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen aus, die sich mit den Themen Mineralöl, Erdgas, Chemie und Erneuerbare Energien beschäftigen. Der Preis ist mit insgesamt 8500 Euro prämiert. Einsendeschluss ist der 30. September 2004.  
➔ [www.shell-she-study-award.de](http://www.shell-she-study-award.de)

**Interkulturelle Wirklichkeit**

Das Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e.V. schreibt in Zusammenarbeit mit der Universität und der Stadt Augsburg alljährlich den mit 5000 Euro dotierten Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien aus. Gesucht sind wissenschaftliche Arbeiten aller Fachrichtungen, die einen substanziellen Beitrag zu leisten vermögen zum Thema „Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland: Fragen und Antworten auf dem Weg zur offenen Gesellschaft“. Eingereicht werden können Magister-, Staatsexamens- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen und Habilitationsschriften. Bewerbungsschluss ist der 30. September 2004.  
☎ 0821/5 98 20 96, Fax: 0821/5 98 52 88

☎ [klaus.prem@presse.uni-augsburg.de](mailto:klaus.prem@presse.uni-augsburg.de)  
➔ [www.presse.uni-augsburg.de](http://www.presse.uni-augsburg.de)

**Multimedia Transfer**

Das Rechenzentrum der Universität Karlsruhe (TH) schreibt den Multimedia-Nachwuchswettbewerb für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft, Bildung und Forschung aus. Ziel ist es, jungen Talenten die Chance zu eröffnen, ihre Fähigkeiten interessierten Wirtschaftsunternehmen zu präsentieren und damit den Transfer innovativen Know-hows in die Praxis zu ermöglichen. Die besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten wertvolle Geld- und Sachpreise. Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2004.  
Uni Karlsruhe (TH), Rechenzentrum  
☎ 0721/6 08 48 73, Fax: 0721/69 56 39  
☎ [mmt@rz.uni-karlsruhe.de](mailto:mmt@rz.uni-karlsruhe.de)  
➔ [www.rz.uni-karlsruhe.de/mmt](http://www.rz.uni-karlsruhe.de/mmt)

**Journalistische Fellowships**

Das Journalistenkolleg der Freien Universität Berlin (FU) hat die Ausschreibung für das Programm der Europäischen Journalisten-Fellowships gestartet. Journalistinnen und Journalisten aus Europa und den USA, die über mehrjährige Berufserfahrung verfügen, sind aufgefordert, sich ab sofort bis spätestens 31. Oktober 2004 zu bewerben. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten die Möglichkeit zu einem Studienaufenthalt von Oktober 2005 bis Juli 2006 in Berlin, um an einem wissenschaftlich-journalistischen Projekt zu arbeiten.  
Europäische Journalisten-Fellowships Journalistenkolleg der FU Berlin, Otto-von-Simson-Str. 3, 14195 Berlin  
☎ 030/83 85 33 15, Fax: 030/83 85 33 05  
☎ [info@ejf.fu-berlin.de](mailto:info@ejf.fu-berlin.de)

**Gründerwettbewerb**

Der bundesweite „Gründerwettbewerb – Mit Multimedia erfolgreich gründen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit ist ein ideales Motivationsinstrument für Gründer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerben sich mit einer Ideenskizze als Vorläufer eines späteren Businessplans für den Wettbewerb. Der Hauptpreis von 25.000 Euro ermöglicht die Gründung einer GmbH. Das Thema wird vor Beginn des Wettbewerbs, der am 1. September 2004 startet, bekannt gegeben. Die Abgabefrist läuft bis zum 30. November 2004.  
VDI/VDE Innovation + Technik GmbH  
☎ 0 33 28/43 51 23  
☎ [info@gruenderwettbewerb.de](mailto:info@gruenderwettbewerb.de)

**Deutscher Studienpreis**

„Mythos Markt? Die ökonomische, rechtliche und soziale Gestaltung der Arbeitswelt“. Mit diesem Thema hat die Körber-Stiftung die Ausschreibung des Deutschen Studienpreises gestartet. Mit dem Thema

„Markt“ sollen die zentralen Rahmenbedingungen unserer Arbeitsgesellschaft in den Fokus genommen werden. Der Wettbewerb richtet sich an Studierende und junge Forschende aller Fachrichtungen bis einschließlich 30 Jahre. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern winken Preise im Gesamtwert von bis zu 100.000 Euro. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2004.  
☎ 040/72 50 39 20, Fax: 040/72 50 37 98  
☎ [dsp@stiftung.koerber.de](mailto:dsp@stiftung.koerber.de)  
➔ [www.studienpreis.de](http://www.studienpreis.de)

**Ergänzungsstudium**

Das Seminar für Ländliche Entwicklung an der Humboldt-Universität zu Berlin bildet Fach- und Führungskräfte für das Berufsfeld Entwicklungszusammenarbeit aus. In einem einjährigen interdisziplinären Trainingskurs werden die hierfür notwendigen Kompetenzen vermittelt. Zum Programm gehören Planungsverfahren und Teammanagement ebenso wie Beratungsmethoden, Kommunikation und Krisenprävention. Wichtiger Bestandteil der Ausbildung sind dreimonatige Auslandsprojekte. Bewerbungsschluss für den im Januar 2005 beginnenden Lehrgang ist der 31. Juli 2004.  
Seminar für Ländliche Entwicklung, Humboldt-Universität zu Berlin  
☎ 030/20 93 69 00, Fax: 030/20 93 69 04  
☎ [anne.schieborn@agr.ar.hu-berlin.de](mailto:anne.schieborn@agr.ar.hu-berlin.de)

**Woman-driving-award**

Volkswagen lobt erstmalig den mit insgesamt 10.000 Euro dotierten „woman-driving-award“ aus. Der Wettbewerb unter dem Motto „Männerwelten gestalten“ richtet sich an Ingenieurinnen der Studiengänge Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Mechatronik und Elektrotechnik. Bis zum 31. Juli 2004 können Bewerberinnen ihre Diplomarbeit, die ein für die Automobilbranche relevantes Thema behandelt, einreichen. Mit dem Preis sollen Innovationen gefördert und herausragende Diplomarbeiten ausgezeichnet werden.  
Volkswagen Coaching GmbH, Career Development/Hochschulmarketing, Brieffach 011/0528, 38436 Wolfsburg  
☎ 05361/93 63 63  
☎ [einstieg@volkswagen.de](mailto:einstieg@volkswagen.de)  
➔ [www.woman-driving-award.de](http://www.woman-driving-award.de)

**Innovationspreis Berlin/Brandenburg**

Mit dem Innovationspreis Berlin/Brandenburg 2004 sollen herausragende Produkt-, Dienstleistungs- und Verfahrensinnovationen prämiert werden. Ausgelobt wird der Preis vom Senator für Wirtschaft, Arbeit und Frauen des Landes Berlin, Harald Wolf, und dem Minister für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Ulrich Junghanns. Gefragt sind Ideen aus allen Branchen, die gute Aussichten auf Markterfolg haben. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2004.

Golz + Friends GmbH, Köpenicker Str. 154a, 10997 Berlin  
☎ 030/77 00 89 93  
➔ [www.innovationspreis.de](http://www.innovationspreis.de)

**Förderpreis Prävention 2004**

Der Landesverband Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern der gewerblichen Berufsgenossenschaften schreibt einen Förderpreis für Diplomarbeiten, Dissertationen und vergleichbare praxisbezogene Arbeiten auf dem Gebiet der Arbeitswissenschaft und des Gesundheitsschutzes aus. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis richtet sich an Studierende sowie Absolventinnen und Absolventinnen der im Landesverband beteiligten drei Länder. Die Bewerbung sollte bis zum 31. August 2004 eingereicht werden.  
Landesverband Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Prof. Günter Hanschke, Fregestr. 44, 12161 Berlin  
☎ 030/8 51 05 50 05  
➔ [www.lvbg.de](http://www.lvbg.de)

**Pommersches Landesmuseum**

Die Pflege, Präsentation und Erforschung pommerschen Kulturgutes gehört zu den festgelegten Aufgaben der Stiftung „Pommersches Landesmuseum“. Zur Erfüllung dieser Aufgabe lobt die Stiftung jährlich einen Wissenschaftspreis für eine wissenschaftliche Arbeit aus. Berechtig sind mit 750 Euro dotierte Diplom- oder Magisterarbeiten sowie mit 1500 Euro dotierte Dissertationen oder vergleichbare Arbeiten unabhängig vom Fachgebiet, sofern sie das Anliegen der Stiftung unterstützen. Die Arbeiten sind bis zum 1. September 2004 einzureichen.  
Pommersches Landesmuseum, Mühlenstr. 15, 17489 Greifswald  
☎ 03834/83 12 16, Fax: 03834/83 12 11  
☎ [kulturreferent@pommersches-landesmuseum.de](mailto:kulturreferent@pommersches-landesmuseum.de)  
➔ [www.pommersches-landesmuseum.de](http://www.pommersches-landesmuseum.de)

**Arbeitgeberpreis für Bildung 2004**

Der Deutsche Arbeitgeberpreis für Bildung 2004 zeichnet Konzepte aus, die darauf angelegt sind, institutionelle Bildungsgrenzen, insbesondere durch Kooperationen, zu überwinden und dadurch Bildungs- und Karrierewege für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Berufstätige zu öffnen. Mit Unterstützung der deutschen Bahn AG wird für jede ausgezeichnete Initiative ein Preisgeld von 10.000 Euro ausgelobt. Einsendeschluss ist der 24. September 2004.  
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BdA)  
➔ [www.bda-online.de](http://www.bda-online.de)

— Buchtipp —

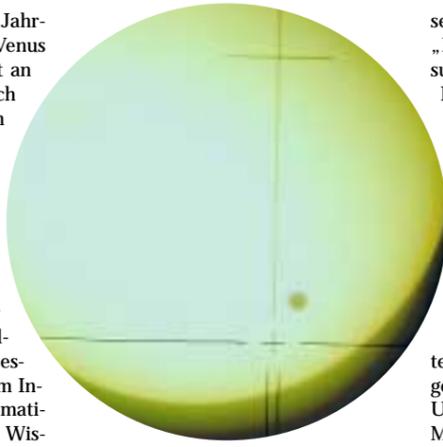
## Briefe an Jean Paul

Jean-Paul-Liebhaber können derzeit einen besonderen Leckerbissen genießen: Die Jean-Paul-Edition der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erarbeitet die Vierte Abteilung der Historisch-kritischen Jean-Paul-Ausgabe Eduard Berends. Sie wird im Akademie Verlag veröffentlicht. Kürzlich wurde die neue Reihe von Herausgeber und Literaturprofessor Norbert Miller von der TU Berlin gemeinsam mit dem Schriftsteller, Literaturgeschichte- und Jean-Paul-Experten Günter de Bruyn mit dem Buch „Briefe an Jean Paul 1782-1793“ eröffnet.

pp

Ganz so unbeobachtet wie die Jahrtausende zuvor konnte die Venus sich am 8. Juni 2004 doch nicht an der Sonne vorbeistehlen. Auch vom Geodätenstand auf dem Dach des Physikgebäudes der TU Berlin aus wurde sie genau beobachtet, vermessen und fotografiert. Genau 68 Meter über Normalnull befindet sich der Geodätenstand. „Unsere Messungen sollten historische Messungen zur Bestimmung der Entfernung Erde-Sonne nachvollziehen“, berichtet der Vermessungsingenieur Andreas Fuls vom Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik. Er ist Doktorand in Wis-

## Als Venus die Sonne traf



senschafts- und Technikgeschichte. „Bei dieser Messmethode spielt die visuelle Auflösung eine entscheidende Rolle. Nun können wir die Schwierigkeiten der Astronomen am Ende des 18. Jahrhunderts viel besser verstehen. Damals war die Qualität der Optik noch nicht so ausgereift und es gab natürlich auch noch keine Funkuhren.“ Ganz allein konnte der Wissenschaftler seine Messungen jedoch nicht vornehmen. Den ganzen Tag über hatte er verständlicherweise Besuch von Interessierten aus dem Institut, die auch gern mal einen Blick riskieren wollten. Unser Foto zeigt den Transit um 11.19 MESZ.

pp

## BUCHTIPP



Der evangelische Pastorensohn und Professor für theoretische Maschinenlehre an der Technischen Hochschule München Carl von Linde (1841-1934) wurde mit seinen Erfindungen in der Kältetechnik schnell zum international wichtigsten Hersteller von Kälteanlagen. Seine Söhne und Enkel machten das Unternehmen zu einem weltweit führenden Technologiekonzern für technische Gase, Kältetechnik, Maschinen- und Anlagenbau. Seit der Gründung 1879 eine Aktiengesellschaft, orientierte es sich international und erreichte weltweite Marktführerschaft. Hans-Lüdger Diemel, wissenschaftlicher Geschäftsführer des Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin, beschreibt die Wechselbeziehungen von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft innerhalb wechselnder politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen. Die Sicherung und der Wiederaufbau internationaler Beziehungen in oligopolistisch organisierten Märkten in und nach den beiden Weltkriegen und die Verstrickung des Unternehmens in die nationalsozialistische Politik werden dabei ebenso geschildert wie der innere Umbau des Unternehmens in den planungsuephorischen 1970er-Jahren, als die Familie Linde abtrat und ein betriebswirtschaftlich ausgerichtetes Management um den Ökonom Hans Meinhardt den Konzern neu strukturierte. Seit 2003 sucht der promovierte Ingenieur Wolfgang Reitzle mit dem neuen Unternehmensleitbild Lead-Ing explizit Bezüge zu einer deutschen Ingenieurkultur in einem globalen Unternehmen. *tui*

Die Linde AG, Geschichte eines Technologie-Konzerns 1879-2004  
C. H. Beck Verlag 2004  
ISBN 3-406-51484-7

## Von Adler-Rennwagen zu Kreiselpumpen

100 Jahre Versuchshalle K des Hermann-Föttinger-Instituts für Strömungsmechanik

Mit einem Festkolloquium „Strömungstechnik in Maschinen und Anlagen – Herausforderungen und Visionen“ wurde Ende Juni das Jubiläum der Versuchshalle K sowie der 70. Geburtstag von Prof. em. Dr.-Ing. Helmut Siekmann begangen, der bis 2003 das Fachgebiet „Hydraulische Strömungsmaschinen“ leitete. 1904 wurde die Versuchshalle für Kraftfahrzeuge (Halle K) als Erweiterung des Gebäudes der „Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt“ nach Entwürfen des Architekten Julius Raschdorff errichtet. Im Laboratorium wurde an Verbrennungsmotoren und bereits damals an alternati-

ter die „Technische Prüfstelle für den Kraftfahrzeugverkehr an der TU Berlin“ hervorging. Laboratorium und Prüfstelle waren die ersten Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Auch die Strömungsmechaniker sind an der Forschung und Entwicklung im Bereich der Kraftfahrzeuge beteiligt. Strömungsmaschinen, wie zum Beispiel Kühlmittelpumpen, Ventilatoren oder Turbolader, sind wichtige Komponenten der Kraftfahrzeuge. Nach dem Umzug des Fachgebiets „Kraftfahrzeuge“ in das „Institut für Straßen- und Schienenverkehr“, wird die Halle seit 1990 für das Fachgebiet „Hydraulische Strömungsmaschinen“ von Prof. em. Dr.-Ing. Helmut Siekmann genutzt. Das Fachgebiet beschäftigt sich mit Problemlösungen bei Strömungsmaschinen und strömungstechnischen Anlagen, wie Kreiselpumpen, Verdichtern und Windkraftanlagen. Als Nachfolger in dem mittlerweile umbenannten Fachgebiet



Im vorigen Jahrhundert fanden in der Versuchshalle K unter anderem auch Kühlwassermessungen statt

ven Antriebskonzepten gearbeitet. Auch simulierte man hier durch erste Crash-Tests mit Raketenwagen-Antrieb die Auswirkungen von Unfällen auf den menschlichen Körper. Sie bildeten die Basis für die Entwicklung von modernen Sicherheitsvorkehrungen: Fahrgastzelle, Sicherheitsgurt und Airbag. Etwa um die gleiche Zeit wurde die „Amtliche Prüfstelle für Kraftwagen“ gegründet, aus der spä-

„Fluidsystemdynamik – Strömungstechnik in Maschinen und Anlagen“ ist seit 2003 Prof. Dr.-Ing. Paul Uwe Thamsen tätig. Das Fachgebiet ist unter anderem beteiligt am Forschungsschwerpunkt „Wasser in Ballungsräumen“, in dem zur Lösung der Wasserversorgung der Menschheit mit ausreichend Trinkwasser geforscht wird, sowie dem Forschungsschwerpunkt „Fluidsystemtechnik“. *tui*

## Vorsichtig reisen

Viele Globetrotter und Touristen sind sich gar nicht im Klaren darüber, wie zerstörerisch ihr Erscheinungsbild und ihr Verhalten auf traditionelle, indigene Kulturen wirken. Dr. Arnold Groh von der TU-Arbeitsstelle für Semiotik hat daher ein Informationsblatt entworfen, das an Fremdenführer zur Weiterverbreitung verteilt sowie auf UNO-Tagungen zur Kenntnis gegeben wird. Groh warnt vor der un-

bedachten Einschleppung von Verhalten oder Tabus, die der einheimischen Kultur fremd sind. Das kann, so weiß inzwischen die Forschung, sogar bis zur „Verslumung“ der betroffenen Kulturen führen. Dazu gehört das Tragen von Brillen, Uhren und die Körpergestaltung, also meist die Kleidung. *pp*

<http://ling.kgw.tu-berlin.de/semiotik/deutsch/person/groh/tourinfo.pdf>

ANZEIGE

## Berliner Samenbank GmbH



Lagerung von:

- Samen und Spendersamen

- befruchteten Eizellen (nach IVF)

Telefon (030) 301 88 83 · Kronenstraße 55.58 · 10117 Berlin-Mitte

[www.Berliner-Samenbank.de](http://www.Berliner-Samenbank.de)

Fotos: TU-Pressstelle (1)

## Kraftwerk mit Fließbandproduktion

Georg Klingenberg schuf auch den VW der Jahrhundertwende

Lange war unklar, ob am 28. 11. 1870 in Hamburg geborene Sohn des Architekten Ludwigs Klingenberg als Pionier der Motorisierung oder der Elektrifizierung Berlins berühmt werden sollte. Mit Fantasie und Draufgängertum schuf das vielseitige Technikgenie zunächst den „Klingenberg-Wagen“, ein Fünf-PS-Mobil mit wassergekühltem Einzylinder-Viertaktmotor, der zum



Das Bronzeporträt Klingenbergs von Fritz Klimsch am Ehrengrab auf dem Dreifaltigkeitskirchhof in Berlin-Kreuzberg

„VW“ der Jahrhundertwende wurde. Als Assistent an der TH Berlin erprobte er mit seinem Lehrer, Professor Adolf Slaby, die neu entdeckten Röntgenstrahlen und assistierte ihm beim Aufbau eines elektrotechnischen Laboratoriums wie bei Vorträgen für den technikbegeisterten Kaiser Wilhelm II. Nach Promotion und Habilitation über elektrische Fernleitungen arbeitete Klingenberg bis 1909 als Hochschullehrer an der TH Berlin. Sein „K-Wagen“ – hergestellt ab 1901 in der Neuen Automobil-Gesellschaft (NAG), einer Tochter der AEG – wurde berühmt und brachte dem Konstrukteur einige Patente ein. Seine Vorlesungen über Energieerzeugung und -verteilung, die Modernisierungstechnologie des 20. Jahrhunderts, verbanden Technikwissenschaft und Wirtschaft. All das leistete er noch vor Vollendung seines 33. Lebensjahres. 1902 wurde Emil Rathenau auf den jungen Technikpionier aufmerksam und machte ihn zum AEG-Direktor. Ab jetzt setzte er theoretische und praktische Meilensteine in der Stromerzeugung und -verteilung.

Klingenberg begründete und förderte eine eigenständige Theorie des Kraftwerksbaus. Für ihn war das Kraftwerk eine „Elektrizitäts-Fabrik“ mit Fließbandproduktion. Er konzipierte rund siebzehnjährige Elektrizitätswerke und gab ein zweibändiges Standardwerk über den „Bau großer Elektrizitätswerke“ (1913/20) heraus. Er schlug eine zentralisierte Energieversorgung unter Mitwirkung des Staates vor, warnte aber vor einer „künstlichen Überspannung des Zentralisationsgedankens“. Als Mann der Industrie bevorzugte er aufgrund der günstigeren Lohn- und Leitungsstruktur private vor kommunalen Kraftwerken. Nach Klingenbergs Plänen entstand ab 1925 das Großkraftwerk Berlin-Rummelsburg, das damals größte und modernste Elektrizitätswerk Europas mit Kohlestaubeuerung. Es setzte Maßstäbe für die Verbindung von Industriearchitektur mit Landschaftsgestaltung. Sein technischer Wirkungsgrad wurde durch die Einbindung in Energieverbund- und Fernwärmesystem noch weiter gesteigert. Die Umwelttechnik allerdings steckte noch in den Kinderschuhen. Der Ruß beherrschte jahrzehntelang die angrenzenden Siedlungsgebiete. 1918 erhielt Klingenberg den Ehrendoktor der TH Berlin und wurde Mitglied der Bauakademie. Er leitete 1924 die deutsche Delegation auf der Londoner Weltkraftkonferenz. Klingenberg starb – erst 55-jährig – am 7. Dezember 1925 in Berlin.

*Hans Christian Förster*

## DAS ALLERLETZTE

die mathe-katze

Schon gesehen, schon gestaunt? Es gibt sie wirklich, die Katze mit der Postanschrift „Straße des 17. Juni 136“. einem tu-mitarbeiter ist es gelungen, ein Gespräch mit dem scheuen Tier zu führen:

Wie begann ihre Karriere?

Ich bin das Mitbringsel eines angestellten. ursprünglich sollte ich ratten und mäuse abschrecken, allein mir fehlt das Gen der Jagd, ich döse lieber. nehmen sie sporadisch an Seminaren teil?

durchaus. ein neugiertrend hält sich. mein interesse erlahmt jedoch relativ schnell. gefangen genommen haben mich in letzter zeit vorwiegend folgende vorlesungen:

„probleme der systematischen analyse im interstellaren raum“  
„oaxoganismen der endzeitbeschleunigung“  
„gauß, genialische gnostische größe?“

haben sie die „Lebens-Ansichten des Katers Murr ...“ gelesen?

punktuell. in ihrer freizeit lesen die studierenden bei sonnenschein auf der terrasse kür und querbeet. ich kann ihnen schon mal über die schultern schauen. die „lebens-ansichten“ scheinen mir assoziationen eines betrunkenen zu sein, etwas ausschweifend fantasievoll, nur in etappen zu genießen.

Wie stellen sie sich ihre zukunfft vor?

die zukunfft ist mathematisch gesehen eine variable. für mich gilt die stadtmusikantenweisheit: etwas besseres als den tod finde ich überall. übertriebene neugier könnte mein ende bedeuten, zum beispiel der versuch, das hauptgebäude auf der gegenüberliegenden straßenseite zu erreichen. mein Lieblingsplatz als schlummergelegenheit bleibt nach wie vor einer der blau gestrichenen heizkörper im parterre des mathegebäudes.

vielen dank für das interview!

*andrew schiera de la gong*

Falllobst

Wie bitte?



gesehen auf einer Baustelle in Berlin

## SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TUintern** erscheint im Oktober.  
Redaktionsschluss:

**28. September 2004**